Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 299 — **Montag, den 22. Dezember 1930** — **5. Jahrgang**

Nazi-Franzen verurteilt.

Das Braunschweiger Oberlandesgericht erklärt den Minister für schuldig. — Er darf die Presse nicht mehr knebeln.

Herr Nazi-Franzen, Polizei- und Justizminister des Freistaats Braunschweig, hat seinen Prozeß gegen den sozialdemokratischen „Volksfreund" in Braunschweig in letzter Instanz verloren. Am Sonnabend fällte das Oberlandesgericht Braunschweig als Berufungsinstanz folgendes

Urteil:

„Das Urteil der 4. Zivilkammer des Landgerichts Braunschweig vom 17. November und der Beschluß desselben Gerichts vom 23. Oktober werden insoweit aufgehoben, als es dem „Volksfreund" untersagt, in der bezeichneten Weise öffentlich zu behaupten oder zu verbreiten, Minister Franzen habe den wegen Bannkreisverletzung und -übertretung festgenommenen Landwirt Paul Guth, welcher sich der Berliner Polizei gegenüber auf Grund eines mit Lichtbild versehenen Eisenbahnausweises als preußischer Landtagsabgeordneter Lohse bezeichnet hatte, ebenfalls als Lohse reklamiert und unter Hinweis auf die aus der Abgeordneteneigenschaft folgende Immunität Lohses die Freilassung Guths zu erwirken versucht, also die Polizei irregeführt; auch sei ein Strafverfahren gegen Minister Franzen eingeleitet. Weiter wird Minister Franzen die Befugnis abgesprochen, das gerichtliche Verbot in einer Reihe von Zeitungen bekanntzumachen. Die weitergehende Berufung ist zurückgewiesen."

In der Begründung

heißt es, daß der Senat des Oberlandesgerichts den Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen hat, daß Minister Franzen den Landwirt Guth tatsächlich als Lohse legitimiert und seine Freilassung zu erwirken versucht hat; nicht glaubhaft gemacht allerdings sei, daß Guth ein Betrüger sei. Die Worte: „Franzen habe die Polizei belogen", seien als über das zulässige Maß, was die Grenzen der Form angehen, hinausgehend anzusehen und bleiben deshalb weiter untersagt.

*

Das braunschweigische Oberlandesgericht hat also im wesentlichen die einstweilige Verfügung aufgehoben, die dem sozialdemokratischen „Volksfreund" verbot, die Wahrheit über den Fall Franzen zu sagen. Das Gericht hat festgestellt, daß Franzen seinen Parteifreund Guth gegenüber der Berliner Polizei tatsächlich falsch reklamiert hat und daß er die Berliner Polizei tatsächlich irregeführt hat.

Der braunschweigische Minister mußte sich vom höchsten braunschweigischen Gericht sagen lassen,

daß er wissentlich die Unwahrheit gesagt hat,

daß er wissentlich einen Nationalsozialisten durch falsche Legitimierung die Bestrafung zu entziehen gesucht hat!

Der Nationalsozialist Guth war verhaftet worden am Tage der Reichstagseröffnung, als Horden seiner Parteifreunde in der Leipzigerstraße in Berlin die Schaufensterscheiben großer jüdischer Geschäftshäuser zertrümmerten. An diesem Tage hatte die Berliner Polizei einen außerordentlich schweren Dienst. Der Polizeiminister von Braunschweig aber hat versucht, sie an der Durchführung ihres Dienstes zu hindern, er wollte ihr in den Arm fallen, um einen zu Recht Verhafteten zu befreien!

Der Nationalsozialist Franzen mag in der Feststellung, daß er seinen Parteifreund Guth begünstigt hat, ein Ruhmesblatt sehen,

für den Minister Franzen aber bedeutet das Urteil des braunschweigischen Oberlandesgericht eine schwere moralische Niederlage.

Nach diesem Urteil steht fest, daß Herr Franzen ausgezeichnet mit den Landtagsabgeordneten zusammenstimmt, die im Braunschweigischen Landtag die Nationalsozialistische Partei vertreten. Die Unreife und die mangelnde sachliche und moralische Qualifikation dieser Fraktion hat sich sehr rasch herausgestellt, Herr Franzen aber als Minister dieser Fraktion hat sich selbst charakterisiert. Wer so handelt wie er, der besitzt nicht jenen starken Rechtssinn, den ein Richter besitzen muß und noch vielmehr der verantwortliche Führer einer Länderverwaltung. Herr Franzen hat sich so verhalten, als ob das Polizeirevier in Berlin eine Schulstube gewesen sei, er hat gehandelt wie ein Schüler, der einen Kameraden vor dem Lehrer herauszulügen versucht. Was bei einem Schulbuben begreiflich und entschuldbar ist, wirkt bei einem Minister diskreditierend. Man kann von Schulbuben nicht dieselbe Würde, denselben sittlichen Ernst und denselben Charakter verlangen, wie von dem Minister eines Landes. Wenn aber der Minister eines Landes sich wie ein Schulbube verhält, dann ist er am falschen Platz!

Wenn das Bürgertum von Braunschweig diesen Mann trotz seiner schweren moralischen Niederlage noch weiterhin als Ministerpräsident und als Chef der braunschweigischen Justizpflege dulden will, so wird es damit ebenfalls nur seine mangelnde Reife und seinen mangelnden Rechtssinn dokumentieren!

Herr Franzen hat in einer Versammlung in Altona erklärt, er habe sich nicht für verpflichtet gefühlt, der preußischen Polizei Hilfspolizeidienste gegen einen Nationalsozialisten zu leisten, und sein Parteifreund Lohse, ein preußischer Landtagsabgeordneter hat es gewissermaßen als einen Grundsatz der Nationalsozialisten bezeichnet, die preußische Polizei zu belügen. Die Nationalsozialistische Partei kann das halten wie sie will, bei dem Minister Franzen aber hört dieser Grundsatz auf, eine reine Parteisache zu sein.

Die deutsche Kleinstaaterei

hat im Falle Franzen ein sehr bedenkliches Ergebnis gezeitigt: in einem Ländchen von einem paar hunderttausend Einwohnern gibt es einen Chef der Justiz, der seine Aufgabe darin erblickt, die Strafverfolgung von ihm nahestehenden Personen in Preußen zu verhindern und das Funktionieren der preußischen Polizei zu sabotieren.

Da Braunschweig nur ein Zwergländchen ist, mag man darin nur ein politisches Narrenspiel ohne größere praktische Bedeutung erblicken. Aber ist die Haltung des Herrn Franzen nicht dieselbe Haltung, die vor rund sieben Jahren seine politischen Freunde in Bayern, die Frick, Poehner und Genossen gegenüber dem Reich eingenommen haben?

Herr Franzen hat im kleinen Maßstab dasselbe getan, wie die Poehner und Frick, die vom Reichsgericht verfolgten Verbrechern in Bayern ein Asylrecht gewährten, die sie durch Ausstellung falscher Pässe begünstigten und die selbst Mörder auf diese Weise vor der Strafverfolgung schützten!

Im Kleinen wie im Großen hat sich damals wie heute gezeigt, daß der Partikularismus zu einer Begünstigung der verfassungsfeindlichen Elemente führte und daß er den Feinden der Verfassung, die das Recht brechen wollen, Handhaben zu strafloser Sabotage des Rechts und des Rechtsschutzes in die Hand gibt.

Der Minister Franzen ist moralisch erledigt. Aber es geht um mehr als um die Person des Herrn Franzen, denn der Fall Franzen ist zugleich der Fall des deutschen Partikularismus!

*

Geht Franzen?

Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania", schreibt zu dem Urteil des Oberlandesgerichts Braunschweig gegen den Nazi-Minister Franzen folgendes: „Man darf also nun auch in Braunschweig öffentlich sagen und schreiben, daß der braunschweigische Minister Dr. Franzen einen nationalsozialistischen Parteifreund durch falsche Angaben über dessen Person in strafbarer Weise aus der Hand der Polizei zu befreien suchte. Das höchste braunschweigische Gericht steht diese Tatsache als erwiesen an. Man sollte meinen, daß Minister Franzen selbst aus diesem Urteil die notwendigen politischen Konsequenzen ziehen würde.

Das „Berliner Tageblatt" sagt: „Ob der Minister Franzen die Konsequenz ziehen und zurücktreten wird? Das scheint uns sehr zweifelhaft, denn gegen die Grundsätze der Partei, die er im Ministerium vertritt, und gegen die Grundsätze des Parteiführers Hitler, der ihn persönlich für die hohe Stellung bestimmte, hat er zweifellos nicht verstoßen . . . Die Sozialdemokratische Partei, wie wohl jede andere Partei, würde einen Repräsentanten, der eine solche moralische Niederlage erlitten hat, nicht an verantwortlicher Stelle belassen. Solche Sitten in das politische Leben der deutschen Nation einzuführen, das blieb der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vorbehalten. Auf dem dunklen und traurigen Weg, den Deutschland heute geht, ist hier ein Marksstein. Unverwischbar bleibt dem, der es sah, dieses Bild auf der Netzhaut, — wie ein deutscher Justizminister vor den höchsten Richtern seines Landes stand, bemüht, einen eine Fabel aufzubinden, peinvoll ähnlich einem Schuljungen, der der Lehrerkonferenz einen Schwindel einreden will. Das Bild zeigt einen sittlichen Tiefstand, wie ihn die deutsche Geschichte noch nicht verzeichnet. Aber wer will behaupten, daß wir schon den tiefsten Stand erreicht haben? Mit jeder Stimme, um die Franzens Partei zunimmt, ist die Gefahr gegeben zum weiteren Abgleiten."

Der Komplize des Ministers.

Guth, der Busenfreund des Minister Franzen, zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Nach etwa siebenstündiger Verhandlung verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte den Landwirt Guth aus St. Annen-Oesterfeld (Holstein) zu 300 M. Geldstrafe. Der Antrag des Staatsanwalts, der gegen das Urteil sofort Berufung einlegte, lautete auf drei Monate Gefängnis.

Herr Guth, der die Anklagebank ziert, sieht alles andere als bedeutend aus — er ist es auch nicht. Wichtiger als seine Person, ist in der mit Spannung erwarteten Verhandlung der famose braunschweigische Naziminister Franzen und der Abgeordnete Lohse derselben Parteicouleur. Alle drei Helden des Dritten Reiches versuchten der Polizei ein Streich zu spielen. Die Aufrollung jener skandalösen Vorfälle am Tage der Reichstagseröffnung, die schließlich zur Entlarvung eines Hakenkreuzministers mit anscheinend kriminellen Instinkten führten, brachte aus neue den bündigen Beweis, daß Herr Franzen vorsätzlich die Polizei belogen hat, um einem Schwindler aus der Patsche zu helfen. Herr Feme-Sack, der rennomierte Verteidiger des Guth, konnte noch so oft sein malitiöses Lächeln aufstecken und versuchen, mit plumpen politischen Attacken die Glaubwürdigkeit der Polizeizeugen in Zweifel zu ziehen — das Ergebnis der Beweisaufnahme war vernichtend.

„Grad aus dem Bayernhof . . ."

Unter anderem wurde als Zeuge der Schupobeamte Tschiviack vernommen, der Guth am 13. Oktober auf dem Potsdamerplatz festgenommen hatte, nachdem der Angeklagte, der sich in einer randalierenden Menschenmenge befand, sich geweigert hatte, den Anordnungen der Polizeibeamten Folge zu leisten. Guth zeigte bei dieser Gelegenheit einen Landtagsausweis vor und legitimierte sich als der Landtagsabgeordnete Lohse. Der Beamte verglich Paßbild und Original und entdeckte nicht die mindeste Aehnlichkeit. Trotzdem der Nazi sich schrecklich aufpielte und mit den Folgen einer Immunitätsverletzung drohte, nahm der Beamte Guth mit auf die Polizeiwache am Potsdamer Platz. Auf der Wache gab Guth Lohses Personalien an und verlangte dann von den Beamten, daß sie den Minister Franzen aus dem „Bayernhof", wo der Nazirecke zechend saß, herholen sollten, damit der Irrtum aufgeklärt werde. Herr Franzen könne ihn sogleich legitimieren. Der Kriminalassistent Graf telefonierte mit dem Bayernhof und nach wenigen Minuten erschien Herr Franzen. Er sah sich den Ausweis und den angeblichen Lohse an und erklärte mit äußerster Entschiedenheit: „Da ist ein Irrtum ausgeschlossen. Der Herr ist der mir bekannte Abgeordnete Lohse. Lassen Sie ihn sogleich frei, sonst kann das schlimme Folgen haben. Der Herr ist doch immun."

Ein Polizeimajor klagt an.

Ferner wurde der Polizeimajor Heinrich, Kommandeur der Bereitschaft Linden vernommen, der am 13. Oktober den Absperr- und Ordnungsdienst vor dem Reichstag übermachte. Der Zeuge gibt eine anschauliche Schilderung des systematischen Treibens der nationalsozialistischen Rowdys, die unter den Rufen: „Deutschland erwache, Schupo verrecke" u. Schlagt die Juden tot" planmäßig vom frühen Nachmittag bis in die späte Nacht, zuerst vor dem Reichstag und in der Leipziger Straße, später auf dem Potsdamer Platz randalierten. Plötzlich springt Rechtsanwalt Sack sehr unmotiviert auf und ruft dem Zeugen mit mokantem Lächeln zu: „Herr Zeuge, sind Sie mit jenem Major Heinrich identisch, der jüngst in Spandau in einer sozialdemokratischen Versammlung eine Brandrede gegen die Nationalsozialisten gehalten hat?" Der Oberstaatsanwalt beanstandet die Frage und bemerkt ironisch: „Major Heinrich ist republikanischer Beamter, Herr Rechtsanwalt, das dürfte Ihnen vielleicht genügen" Trotzdem erreicht der „schneidige" Anwalt einen Gerichtsbeschluß, nach dem der Major über die Spandauer Versammlung aussagen soll. Heinrich: „Ich bin Sozialdemokrat und betätige mich, was mein gutes Recht ist, auch politisch. Natürlich weiß ich sehr genau, Dienst und private weltanschauliche Einstellung zu trennen. In jener Versammlung hielt ich keine „Brandrede", sondern setzte mich sachlich mit den Nationalsozialisten, die ich als Verräter Südtirols nicht für national und auch was Herr Feder übrigens jetzt auch selbst festgestellt hat, für nicht sozialistisch halte, auseinander." Bei der Vorführung des Guth war Major Heinrich nicht anwesend, er kam gerade zur richtigen Zeit auf die Polizeiwache, um noch Franzens Befreiungsversuch zu verhindern. Klipp und klar stellt der Major fest, daß Franzen ihm gegenüber behauptet habe, daß Guth in Wirklichkeit der Abgeordnete Lohse sei, dessen Ausweis er bei sich führte. Als er, Heinrich, eingewandt habe, daß die Photographie Lohses mit den Gesichtszügen des Inhaftierten nicht übereinstimmen, hat Franzen versegen erwidert: „Ach, das war ein Bild aus früherer Zeit, als er eine Hornbrille trug. Inzwischen ist er ganz schmal geworden."

Der Lügner gestebt!

Sehr interessant ist, was der Polizeiwachtmeister Gehrman bekundet. Nachdem Polizeimajor Heinrich die Einlieferung des Guth in das Polizeigefängnis angeordnet hatte, baten Franzen und Guth um die Ueberlassung einer Autodroschke für die Fahrt zum Alexanderplatz. Als der festgenommene Naziminister Franzen und Polizeiwachtmeister Gehrmann zum Auto gingen, faßte der Minister Gehrmann verstohlen am Arm und sagte mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301222-16/fragment/page=0001

belegter Stimme: „Hören Sie, es ist ja gar nicht der Abgeordnete Lohse, er heißt Guth. Ich wollte es vor den vielen Leuten nicht sagen". Gehrmann holte sich sofort Kollegen als Zeugen heran, vor denen der lügnerische Minister sein Geständnis wiederholte. Heute aber will er nichts mehr gesagt haben. So marschiert Schupo auf Schupo im Gerichtssaal auf, alle belasten in völlig einwandfreier, klarer Aussage Guth und Franzen aufs schwerste.

•

Daß der Staatsanwalt gegen das reichlich mild erscheinende Urteil, zu dem das Berliner Gericht kam, Berufung einlegte, ist auf Grund der Beweisaufnahme sehr verständlich. Das Gericht stellte sich indes in der Urteilsbegründung auf den Standpunkt, daß Guth wegen der Vorgänge auf der Polizeiwache nicht bestraft werden könne. Verstöße gegen das Gesetz hielt das Gericht nur in den Fällen gegeben, in denen der Angeklagte sich weigerte, den polizeilichen Anordnungen Folge zu leisten. Besonders hielt Landgerichtsdirektor Arndt einen Landfriedensbruch nicht für erwiesen.

Ueber die Handlungsweise des Nazi-Ministers Franzen

hatte das Gericht nicht zu urteilen. Festgehalten seien trotzdem die vernichtenden Worte, mit denen der Vertreter der Staatsanwaltschaft sein Plädoyer einleitete: „Es ist ein in der Kriminalgeschichte wohl einzig dastehendes Ereignis, daß ein Minister sich nicht scheut, einen Angeklagten herauszupauken. Im Gegensatz zum Urteil des Braunschweiger Gerichts erster Instanz bin ich der felsenfesten Ueberzeugung, daß die Angaben der Polizeibeamten in jeder Beziehung stichhaltig sind. Minister Franzen hat tatsächlich so gehandelt, wie es die Polizeibeamten hier bekunden."

Das hat am Sonnabend ja auch das höchste Gericht in Braunschweig festgestellt.

„Landesverrat?"

Um heutigen Montag beginnt vor dem Reichsgericht ein Prozeß gegen den früheren deutschen Staatsangehörigen Uttermann; der Angeklagte wird des Landesverrats beschuldigt.

Der Angeklagte, von Beruf Ingenieur, der schon vor dem Kriege nach Frankreich ausgewandert war und dort die französische Staatsangehörigkeit erworben hatte, war im Jahre 1920 längere Zeit arbeitslos. Er hielt sich damals im Saargebiet auf und schrieb vermutlich aus Not, einen Brief an den Chef der französischen Geheimpolizei, in dem er ihm seine Dienste als Spion anbot. Das Wesentliche ist nun, daß Uttermann die Tätigkeit als Spion niemals ausgeübt hat, da er später wieder als Ingenieur in einem großen französischen Unternehmen angestellt worden war. Sein Brief aber geriet aus den Akten der Saarregierungskommission, wo er gelandet war, auf Umwegen in die Hände der Reichsanwaltschaft. Der Oberreichsanwalt eröffnete daraufhin Anfang 1930 — nach zehn Jahren also — ein Strafverfahren gegen Uttermann wegen Landesverrats, und ließ ihm im Juni 1930, als er im Auftrage seiner Firma in Elberfeld zur Abnahme deutscher Maschinen weilte, im Hotel verhaften. Uttermann sitzt seitdem in Untersuchungshaft. In der Anklageschrift heißt es merkwürdigerweise, daß der Tatbestand der „Mitteilung von für die Landesverteidigung schädlichen Tatsachen fremder Mächte" schon darin gesehen wird, daß Uttermann sich zur Spionage bereit erklärt habe und daß die wesentliche Grundlage Vorbedingung für alle Spionage bereits gegeben sei, wenn der Gegner die Personen kennen lerne, die sich zur Durchführung der Spionage bereit erklären. Obgleich die Handlungsweise des Uttermann im Jahre 1920 alles andere als systematisch war, sollte es doch sehr zweifelhaft erscheinen, ob eine vermutlich aus Not geborene, niemals verwirklichte Absicht des Landesverrats als absoluter Landesverrat zu bestrafen ist. Der Prozeß und sein Ausgang verdienen größte Aufmerksamkeit.

Zusammengebrochene Verleumdung.

Die neue Dolchstoß-Legende.

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte Dr. Bues wurde am Sonnabend ein Beleidigungsprozeß verhandelt, der von den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordn. Crispien und Dittmann gegen das „Hildburghauser Kreisblatt" und die Hildburghauser Dorfzeitung angestrengt worden war. Beide Blätter hatten im Juni einen Bericht über eine nationalsozialistische Versammlung in Hildburghausen veröffentlicht, nach dem ein Studienrat Hille im Verlauf der Veranstaltung erklärt hätte, daß die Abgeordneten Chrispien und Dittmann während des Krieges in engsten Beziehungen zu dem französischen Offizierspion Crozier-Desgranges gestanden und beide Abgeordnete mit französischem Geld die Revolution gefördert hätten. Die betreffenden Behauptungen waren von der Hildburghauser Dorfzeitung in Fettdruck wiedergegeben worden.

Vor Gericht nahm der Rechtsbeistand des „Hildburghauser Kreisblattes" die Behauptungen gegen die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten zurück. Er gab für seinen Mandanten, der sich verpflichtete, die Kosten des Verfahrens zu tragen, folgende Erklärung ab:

„Ich bedauere, durch die Wiedergabe der Rede des Studienrats Hille in Nr. 136 des „Hildburghauser Kreisblatt" v. 13. Juni d. Js. eine Verleumdung der Reichstagsabgeordneten Crispien und Dittmann weiter verbreitet zu haben.

Ich habe mich überzeugt, daß in dem Artikel des französischen Spionageoffiziers Crozier alias Desgranges im „Matin", auf den Studienrat Hille sich in seiner Rede berufen hat, nirgends behauptet wird, daß die Abgeordneten Crispien und Dittmann mit ihm während des Krieges in irgendwelchen Beziehungen gestanden hätten. Ich habe mich ferner überzeugt, daß in diesen Artikeln des „Matin" und in dem inzwischen erschienenen Buche von Crozier „En mission chez l'ennemi" die Namen der Abgeordneten Crispien und Dittmann überhaupt nicht genannt werden.

Da auch Studienrat Hille auf wiederholte Anfrage mir keinerlei Beweis dafür erbringen konnte, daß er die Beschuldigungen gegen die beiden Abgeordneten zu Recht erhoben hat, nehme ich die in meinem Bericht enthaltenen Verleumdungen gegen die Abgeordneten Crispien und Dittmann mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und verpflichte mich, diese Erklärung auf meine Kosten innerhalb 14 Tagen in meinem Blatte, ferner in der „Dorfzeitung" u. dem in Hildburghausen erscheinenden „Kreisbeobachter" zu veröffentlichen. Paul Otto George."

Im Gegensatz zu dem vorstehenden Rückzug bestand der Rechtsvertreter der „Dorfzeitung" auf die Durchführung des Verfahrens. Das Gericht beschloß entsprechend dem Antrag des Rechtsvertreters der beiden Privatkläger, Rechtsanwalt Landsberg, zum nächsten Termin den früheren französischen Spion Desgranges als Zeuge zu laden. Außerdem soll der kommunistische Reichstagsabgeordnete Pieck als Zeuge geladen werden. Diese so entstehende Verzögerung des Prozesses ändert nichts daran, daß die Verleumdung bereits zusammengebrochen ist!

Rücktritt der griechischen Regierung. Die griechische Regierung ist vollzählig zurückgetreten. Man erwartet eine ausgedehnte Umbildung des Kabinetts. Den Vorsitz wird erneut Ministerpräsident **Venizelos führen.**

Die Realsteuer-Senkung.

Die preußischen Entwürfe.

Die vom preußischen Finanzministerium fertiggestellten Entwürfe zur Senkung der Realsteuern sehen u. a. eine Aenderung der Grundvermögensteuer dahin vor, daß die nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Wohnungsneubauten für 8 Jahre, anstatt bisher 5, von der staatlichen Grundvermögensteuer befreit werden. Für das 9. und 10. Jahr ist nur die Hälfte der Steuer zu erheben. Die Hauszinssteuerverordnung wird dahin geändert, daß der Steuerbetrag ab 1. April 1931 um 3 Prozent gesenkt wird. Die Senkung soll jedoch nicht durch eine Kürzung der Steuersätze, sondern durch eine Kürzung der im Rechnungsjahr 1930 veranlagten Steuerbeträge erfolgen. Ferner erhält die Hauszinssteuerverordnung eine neue Bestimmung, nach der die Gemeinden besondere Richtlinien für die Bautätigkeit aufzustellen haben, die der staatlichen Genehmigung bedarf. Dadurch sollen die Gemeinden gehalten werden, die ministeriellen Richtlinien zu berücksichtigen. Für die Gewerbesteuer ist eine Aenderung dahin vorgesehen, daß die Anrechnung des Gewerbeverlustes nicht für ein Jahr, sondern für die beiden Jahre zulässig sein soll, die der Veranlagung für 1931 vorausgehen.

Frick, der Hüter von Versailles.

Das Reichswehrministerium soll jetzt prüfen.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, vertritt nach Empfang der Antwort der thüringischen Regierung auf sein letztes Schreiben nach wie vor den Standpunkt, daß das bisher von Thüringen zwecks Auflösung der Ortsgruppe Gera des Reichsbanners mitgeteilte Material zu einem Eingreifen auf Grund der §§ 177 und 178 des Versailler Friedensvertrages keineswegs ausreicht. Der Reichsinnenminister hat das von Thüringen eingereichte Material inzwischen dem Reichswehrministerium überweisen lassen. Dort soll geprüft werden, ob das Reichsbanner sich tatsächliche eines Verstoßes gegen den Friedensvertrag durch militärische Uebungen schuldig gemacht hat.

Neuer Vizekönig von Indien.

Lord Willingdon,

der jetzige Generalgouverneur von Canada, wurde für die Zeit 1931—1936 als Nachfolger Lord Irwins zum Vizekönig von Indien ernannt. Willingdon, der früher liberaler Abgeordneter, dann Gouverneur von Bombay u. Madras war, steht im 64. Lebensjahr.

Rykows Nachfolger.

Der neue Sowjet-Reichskanzler.

Molotoff,

ein Vertrauensmann Stalins ist zum neuen Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare ernannt worden.

Gegen die Hakenkreuzpest.

Scharfe Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten.

Der Berliner Polizeipräsident hat nach Beratung mit dem Berliner Magistrat folgende neue Verfügung gegen die Nationalsozialisten herausgegeben:

„Mit Geldstrafen bis 150 ℳ, im Nichtbeitreibungsfalle mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft,

1. wer die sogenannte Parteiuniform der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einschließlich ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen öffentlich trägt. Zur Uniform gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen, insbesondere den sogenannten Sturmabteilungen, Schutzstaffeln, der Hitlerjugend und dem Nationalsozialistischen Deutschen Automobilkorps äußerlich zu bezeichnen, also auch Kleidungs- und Ausrüstungsstücke (z. B. Armbinden), die durch bestimmte Form, Farbe, Schnitt usw. ein Merkmal der genannten Organisationen darstellen;

2. wer bei Veranstaltungen unter freiem Himmel rote Fahnen öffentlich trägt, die auf weißem Grund ein schwarzes Hakenkreuz tragen;

3. wer als Zeitungshändler Abzeichen oder uniformähnliche Kleidungsstücke der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder einen sonstigen Hinweis auf die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (z. B. rote Stürmer mit Hakenkreuz oder den Buchstaben NS.) öffentlich trägt."

Wahlerfolg in Frankreich.

Paris, 22. Dezember. (EF.) Die sozialdemokratische Partei Frankreichs hat am Sonntag einen neuen Wahlsieg errungen. Bei einer Nachwahl zum Senat im Departament Pas de Calais wurde der sozialistische Abgeordnete Cadot im dritten Wahlgang mit 10 Stimmen Vorsprung gegen seinen reaktionären Konkurrenten gewählt. Der strittige Senatssitz war bisher im Besitz der Reaktion. Dank der straffen Stimmdisziplin aller Linksparteien gelang es, diesmal den sozialistischen Kandidaten durchzubringen.

Ruhe in Spanien.

Madrid, 22. Dezember. (EF.) Obwohl die Ruhe in Spanien allmählich wieder zurückgekehrt, wird der Belagerungszustand noch bis Ende Dezember aufrecht erhalten werden. Die Regierung hat **die Parlamentswahlen nunmehr auf den 8. März festgesetzt.**

Ein weiterer Teil der am Aufstand beteiligten und flüchtigen Flieger ist am Sonntag im Auto über die portugiesische Grenze nach Lissabon entkommen. Die Flieger haben sich bei der portugiesischen Regierung gemeldet und sind als politische Flüchtlinge interniert worden. Es steht ihnen jedoch frei, in Portugal zu bleiben oder das Land zu verlassen. Major Franco und Kapitän Rade, die bei ihrem Ameriikaflug im Jahre 1926 zu Ehrenbürgern der Republik Uruguay ernannt worden waren, haben von dort Bürgerpässe ausgestellt bekommen mit einem französischen, holländischen und deutschen Visum.

Die Rache der Sieger.

Nachdem die Regierung den republikanischen Aufstand niedergeschlagen hat, beginnt sie ihre Rache auszuüben. Aus dem ganzen Lande werden zahllose Verhaftungen gemeldet, die gleichzeitig die Größe und den Umfang der revolutionären Bewegung aufzeigen. In Bilbao sind 84 Sozialisten und Republikaner ins Gefängnis gesetzt worden. In dem Dorfe Puebla de Guzman, wo die Bevölkerung die Republik ausgerufen hatte, sind 16 Personen verhaftet worden. In Gijon hat der Gouverneur 24 Kaufleute mit 500 Pesatas Geldstrafe bestraft, weil diese Geschäftsbesitzer sich während des Generalstreiks geweigert hatten, ihre Läden zu öffnen.

Ulrich Rauschers Bestattung.

Ulrich Rauscher wurde am Sonnabendnachmittag in Gegenwart zahlreicher Behördenvertreter aus Deutschland und Polen auf dem Bergfriedhof von St. Blasien bestattet. Die eigentliche Trauerfeier fand in der Friedhofskapelle statt, die zu klein war, um die von fern und nah erschienenen Trauergäste zu fassen. Der Sarg, mit der Reichsflagge geschmückt, verschwand unter einer Fülle von Kranzspenden. Der Reichskanzler, die Reichsregierung, die polnische Regierung, der polnische Außenminister, der polnische Gesandte in Berlin und viele andere mehr hatten Kranzspenden geschickt. Am Grabe sprachen Staatssekretär von Bülow, Reichspräsidentschef Zechlin und Minister Szumlakowski, der Kabinettschef des polnischen Außenministers Zalesski, der einen Kranz von roten Rosen mit einer Widmung des polnischen Außenministers am Grabe niederlegte.

Die Sache mit Thüringen.

Das Reichsministerium des Innern wird bei den am Montag vor dem Reichsgericht in Leipzig beginnenden Vergleichsverhandlungen in Sachen Thüringen gegen das Reich durch Reichsinnenminister Dr. Wirth, Staatssekretär Zweigert und Ministerialdirektor Menzel vertreten sein. Es besteht die Hoffnung, daß die Verhandlungen bereits am Montag nachmittag mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen werden.

Die Verordnung über die Gehaltskürzung der preußischen Beamten ist nunmehr dem Staatsrat zugegangen. Sie schließt sich in ihrem Inhalt völlig der in der Notverordnung enthaltenen Regelung für die Reichsbeamten an.

Aus aller Welt.

Raubmord im Norden Berlins.

Berlin, 21. Dez. (Telunion). In der Stargarder Straße 74, im Norden Berlins, wurde Sonntagvormittag ein schwerer Raubmord, dem ein Ehepaar zum Opfer fiel, verübt. Es handelt sich um den Zigarrenhändler Karl Rieckmann und Frau, die von unbekannten Tätern überfallen wurden. Rieckmann hatte in seinem Laden eine Zahlstelle der Arbeiterbank, eine solche der Bestattungs- und Lebensversicherungsbank A.-G. und eine der Berliner Volksbühne. Er und seine Frau wurden mit unerhörter Kaltblütigkeit umgebracht. Von dem oder den Tätern fehlt bisher jede Spur. Wie die Mordkommission bisher mitgeteilt hat, muß sich der Vorfall so abgespielt haben, daß der oder die Täter an der Ladentür geklingelt haben, worauf ihnen die Frau geöffnet haben muß, die sofort niedergeschlagen worden ist. Der Mann muß erst nachher zu Boden geschlagen worden sein, da die Schubfächer in aller Eile durchwühlt worden sind. Die Mordkommission hat auf die Ergreifung der Raubmörder eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Selbstmord durch Sprung von der Brücke. Am Sonnabend nachmittag sprang in Hamburg ein Mann in selbstmörderischer Absich von der Lombardbrücke in die Alster. Als der voll bemannte Rennachter eines Hamburger Ruderklubs, der in der Nähe weilte und den Vorgang beabachtet hatte, zur Hilfe herbeieilte, wurde er von einem Alsterdampfer, der gerade den Brückenbogen passiert hatte und nicht mehr rechtzeitig stoppen konnte, gerammt und glatt durchschnitten. Wie durch ein Wunder ist niemand der Bootsinsassen verletzt worden. Alle konnten sich durch Schwimmen an Land retten. Der Lebensmüde, ein 45jähriger Handlungsgehilfe, ist dagegen ertrunken.

Aus Not zum Dieb geworden. Der Pariser Archäologe Prof. De Fontaine ist am Sonnabend wegen Diebstahls von der Polizei verhaftet worden. Der Gelehrte hatte aus dem Louvre-Museum ein kleines, aus dem 18. Jahrhundert stammendes Gemälde gestohlen und es an einen Altbändler verkauft. Vor der Polizei erklärte der Schuldige, aus bitterster Not gehandelt zu haben.

Arsenik im Mittagessen. Auf eine bis jetzt ungeklärte Weise brachte die 16 Jahre alte Tochter des Gastwirts Bartl in Thalkirchen, Gemeinde Hirnsberg (Siddbayern), beim Kochen des Mittagessens Arsenik in die Knödel. Unmittelbar nach dem Essen stellten sich bei sämtlichen Familienangehörigen schwere Vergiftungserscheinungen ein. Die Tochter selbst und ein 15 Jahre alter Sohn erlagen bereits am Nachmittag der Vergiftung, während die Eheleute Bartl schwerkrank daniederliegen. Das fünfte Familienmitglied, ein Schulknabe, hatte nur starke Schwindelanfälle in der Schule und wurde vom Lehrer deshalb nach Hause geschickt, wo das Kind seine älteren Geschwister bereits auf dem Sterbebett vorfand.

Selbstmord aus Angst vor Blindheit. Mangelnde Sehkraft und die Furcht, in kurzer Zeit blind zu werden, veranlaßten den Geistlichen der englischen Ortschaft Upper-Normood, sich die Kehle zu durchschneiden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301222-16/fragment/page=0002

Nebel über Hamburg.

Hamburg, 21. Dezember. Seit Freitag lagert über dem Hamburger Hafen und der Unterelbe bis weit in die Nordsee hinaus dichter Nebel, der die Schiffahrt fast völlig lahmgelegt und in der der Nacht zum Sonntag auf der Unterelbe einen schweren Schiffsunfall verursacht hat.

In der Nacht zum Sonntag wurde der Bremer Dampfer „Annemarie", der trotz des Nebels die Ausreise von Hamburg in See angetreten hatte, bei Blankenese von dem gleichfalls ausgefahrenen dänischen Dampfer „Phönix" gerammt und so schwer unterhalb der Wasserlinie beschädigt, daß er sofort auf Strand gesetzt werden mußte.

Die Schiffskatastrophe im Kattegat.

41 Personen umgekommen.

Kopenhagen, 21. Dezember. (Eig. Drahtb.) In der Nacht zum Sonnabend stießen die finnischen Schwesterschiffe „Oberon" und „Arkturus" in der Nähe von Laesow im Kattegat mit solcher Kraft zusammen, daß die „Oberon" in wenigen Minuten in den Fluten verschwand. Von den 83 Personen, die sich zurzeit des Zusammenstoßes an Bord des sinkenden Schiffes befanden, kamen 17 Passagiere und 24 Mann der Besatzung ums Leben. 42 Personen wurden gerettet. Die ertrunkenen Personen waren fast ausschließlich Finnen. Die „Oberon" war auf der Reise von Helsingfors nach Hull.

Am Sonnabend nachmittag trafen mit dem englischen Dampfer „Hengist" 4 Mann der Besatzung ein, die ebenfalls als vermißt gemeldet waren und als ertrunken galten. Sie berichteten, daß auf der „Oberon" eine Maschinenexplosion" eintrat, als der Dampfer zu sinken begann. Das brennende Naphtaöl sei auf das Meer hinausgeflossen, sodaß in den Flammen viele Menschen umgekommen seien.

Die „Arkturus" ist in der Nacht zum Sonntag im Kopenhagener Freihafen eingetroffen. Das ganze Vorderschiff ist eingedrückt. An Bord des Dampfers befanden sich fünf Tote. Sie sollen am Dienstag von einem finnischen Dampfer, der von England kommt, nach Finnland gebracht werden. Der Kapitän der „Arkturus" weigert sich, der Oeffentlichkeit etwas über den Zusammenstoß mit der „Oberon" mitzuteilen. Er ist völlig niedergeschlagen. Sein Bruder, der Kapitän des untergegangenen Schiffes „Oberon" hält sich dauernd in der Kajüte der „Arkturus" auf und will keinen Menschen sehen. Man befürchtet, daß er wahnsinnig werden wird. Bekanntlich war er mit seinem achtjährigen Töchterchen im Arm ins Wasser gesprungen. Das Kind erfror in seinem Arm. Mit eigenen Augen sah er ferner, wie seine Frau in die Tiefe gezogen wurde.

Weiteres Suchen zwecklos.

Die dänischen Flieger, die bereitgestellt waren, um nach der Unglücksstelle zu fliegen und Leichen zu suchen, sind nicht gestartet, da man ein weiteres Suchen für völlig zwecklos hält, zumal ein Göteburger Bugsierdampfer die ganze Nacht an der Unfallstelle gesucht hat und am Sonntag nachmittag ergebnislos nach Göteborg zurückgefahren ist. Bei Göteborg sind inzwischen drei Rettungsboote angetrieben worden. Zwei davon sind überhaupt nicht benutzt worden. In einem Rettungsboot befanden sich eine Tasche und mehrere Kleidungsstücke.

Weil sie die Gewerkschaften nicht unterhöhlen wollten. Die drei kommunistischen Gewerkschaftsangestellten des Schuhmacherverbandes Ortsgruppe Erfurt, Möckel, Ullrich und Metzner, sind aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden. Sie hatten sich geweigert, die „Politik" der Gewerkschaftsopposition zum Leitstern ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit zu machen.

Französisches Jagdflugzeug abgestürzt. Die französische Militärfliegerei erlitt am Sonnabend wieder einen schweren Verlust. Ein Jagdflugzeug, das in Reims mit zwei Mann Besatzung aufgestiegen war, um einen längeren Uebungsflug auszuführen, stürzte ab und fing Feuer. Die beiden Insassen verbrannten bei lebendigem Leibe.

Selbstverstümmelung eines französischen Offiziers. Ein erschütternder Fall von Selbstverstümmelung ereignete sich am Sonnabend im Gerichtsgefängnis von Dünkirchen. Ein ehemaliger Hauptmann der Fremdenlegion, der sich bei den Kämpfen in Afrika zahlreiche Auszeichnungen erworben hatte, war wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Er hatte mit seinem Kraftwagen einen Fußgänger überfahren und getötet. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis. Als man den Verurteilten dem Erkennungsdienst zuführte, um seine Personalien aufzunehmen, verlangte der diensttuende Beamte auch die Fingerabdrücke. Der Offizier, der bisher ein vollkommen unbescholtenes Leben geführt hat, nahm sich dies so zu Herzen, daß er sich unbemerkt dem glühenden Ofen näherte und beide Hände so lange gegen das heiße Eisen drückte, bis sie vollkommen verbrannt waren und die Fingerabdrücke nicht mehr gemacht werden konnten.

Eine Diebesbande von 12—14jährigen Mädchen. In der letzten Zeit wurden in Debrezin (Ungarn) auffallend viele Einbruchsdiebstähle verübt. Nach langen Untersuchungen stellte die Polizei fest, daß die Einbrüche von einer Bande von 12—14jährigen Mädchen verübt wurden, deren Anführerin 17 Jahre alt war. Die Mitglieder der Bande lebten auf großem Fuße.

Eisenbahnkatastrophe. Bei Preßburg (Tschechoslowakei) fuhr eine Lokomotive in einen Personenzug. Elf Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

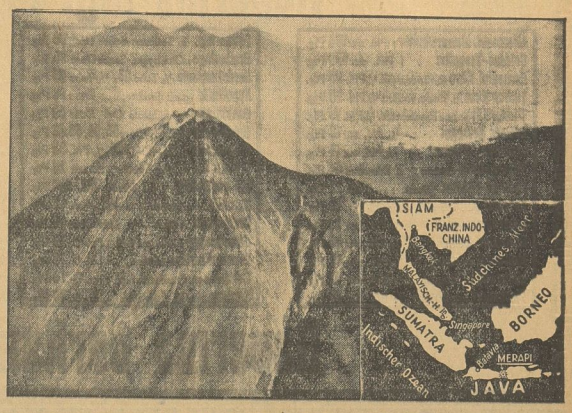
Ueber 80 Kilometer U-Bahn in Berlin. Am Sonntag wird in Berlin eine neue U-Bahnstrecke eröffnet, die vom Alexanderplatz, also vom Zentrum der Stadt, durch ein reiches Arbeiterviertel nach Berlin-Friedrichsfelde, in die Nähe des großen Zentralfriedhofes, hinausführt, auf dem so viele Vorkämpfer der sozialistischen Bewegung beigesetzt worden sind. Die neue Strecke hat eine Länge von 7,852 Kilometer. Die Baukosten betrugen 104,5 Millionen Mark; dazu kommen noch 13,2 Millionen für die Anlage eines Betriebsbahnhofes, den Bau von Kraftwerken, den Kauf von Grundstücken und von 144 Untergrundbahnwagen. Gleichzeitig mit dieser neuen Strecke wurde die sogenannte Nord-Süddahn um rund 1½ Kilometer über den Bahnhof Bergstraße nach Süden hinausgeführt. Durch diesen Zuwachs ist das Berliner Untergrundbahnnetz auf eine Gesamtlänge von 80,15 Kilometer gewachsen.

Verkrachte Mittelstandsbank. Die M.-Gladbacher Gewerbebank G. m. b. H. in Gladbach-Rheydt, eine Mittelstandsbank, die seit 65 Jahren besteht, hat sich gezwungen gesehen, die Zahlungen einzustellen. Die Schwierigkeiten sind auf die allgemeine Notlage im Gladbacher Bezirk zurückzuführen, die Verluste in der Kundschaft zur Folge hatten und zu erheblichen Geldabhebungen führten. Verschärft wurden die Schwierigkeiten noch dadurch, daß die Außenstände beim Katholischen Volksvereins-Verlag, die etwa 600 000 Mark betragen, trotz aller Bemühungen nicht flüssig gemacht werden konnten.

Noch drei Ausdorf-Tote gefunden. Bei den Aufräumungsarbeiten auf Zeche Anna II in Alsdorf wurden die Leichname des Führers der Benzol-Lokomotive, eines Maschinenheizers, und eines Haspelsungen aufgefunden, die bei der Katastrophe am 21. Oktober um Leben gekommen sind.

Der Vulkan auf Java.

700 Todesopfer der Katastrophe.



Amsterdam, 21. Dez. (Telun.) Der Ausbruch des Merapi soll nach den letzten Meldungen 700 Todesopfer gefordert haben. 8 Dörfer sind völlig verwüstet. Unter den Tausenden von Flüchtlingen, die nach den Städten in Mittelsava stehen, befinden sich viele, die infolge des schrecklichen Anblicks wahnsinnig geworden sind. Der ganze Bezirk Sroemboem gleicht einem einzigen Flammenmeer. Der Merapi stößt noch immer große Rauchwolken und Flammen aus. Das unterirdische Grollen hat aufgehört. Beamte, die das Unglücksgebiet aufsuchten, fanden in vielen Häusern Männer und Frauen, die aus Furcht vor der Katastrophe Selbstmord begangen hatten.

Die Lage der Bevölkerung hat sich dadurch verschärft, daß die Gebirgsflüsse Hochwasser führen u. zahlreiche Brücken weggerissen worden sind.

In der Stadt Djotjatarta, in der mehr als 100 000 Menschen wohnen, zerstörte ein kalter Lavastrom das Wasserwerk so daß empfindlicher Wassermangel herrscht.

In 7000 Meter Höhe vereist und abgestürzt

Das Flugzeug der Königsberger Wetterwarte nach dem Absturz, bei dem die beiden Insassen, Pilot und Beobachter, ums Leben kamen. Das Flugzeug war zur Wetterbeobachtung in sehr große Höhen aufgestiegen und dort völlig vereist, sodaß die Steuerung nicht mehr funktionierte.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlen-Bergbau.

Die Bergleute lehnen den Schiedsspruch ab.

Halle, 22. Dezember. (EF.) In einer großen Konferenz für den Braunkohlenbergbau, die am Sonntag in Halle stattfand, gab Bezirksleiter Reddigau vom Verband der Bergbauarbeiter Bericht über die Verhandlungen im Arbeitszeitstreit. Er führte aus, daß die Gewerkschaften das Mehrarbeitszeitabkommen gekündigt hätten, weil sie der Auffassung seien, daß unter den heutigen wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Verhältnissen die jetzige Dauer der Arbeitszeit unerträglich sei. Die Unternehmer im Braunkohlenbergbau hätten während der gesamten Verhandlungen auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharrt. Die Gründe, wie Zurückgehen des Absatzes und Preisherabsetzung, die von Unternehmerseite gegen die Arbeitszeitverkürzung angeführt worden sind, seien nicht stichhaltig. Tatsache sei — und das habe auch von den Unternehmern nicht bestritten werden können — daß die Leistung je Mann auch in diesem Jahre nicht zurückgegangen, sondern teilweise gestiegen ist. Die Geschäftsabschlüsse der Werke sprächen ebenfalls dafür, daß die Einführung der tariflichen Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau durchaus tragbar sei. Es sei nicht zu verstehen, daß der Schlichter trotz der zweitägigen Verhandlungen und der Unwiderlegbarkeit der Argumente der Arbeitervertreter durch die Unternehmer zu einem Schiedsspruch gekommen sei, der die 9½-stündige Schichtzeit weiterhin beibehält. In der Debatte kamen Delegierte aus allen Revieren zu Wort. Alle brachten die Empörung zum Ausdruck, die der Schiedsspruch unter den Braunkohlenarbeitern hervorgerufen hat. Die Diskussionsredner betonten übereinstimmend, daß der Reichsarbeitsminister den gefällten Schiedsspruch unter keinen Umständen für verbindlich erklären dürfe. Die Konferenz nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Die von mehr als 500 Funktionären besuchte Konferenz der am Tarifvertrag für den Braunkohlenbergbau beteiligten Gewerkschaften nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Mehrarbeitsschiedsspruch im Braunkohlenbergbau. Der Schiedsspruch, der die Wünsche der Unternehmer zu 100 Prozent erfüllt, läßt die wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Lage völlig unberücksichtigt und bürdet der Arbeiterschaft eine Arbeitszeit auf, die unter Hinweis auf die allgemeinen Verhältnisse als skandalös zu bezeichnen ist. Obwohl nicht eine einzige der Voraussetzungen mehr zutrifft, unter denen seinerzeit das Mehrarbeitszeitabkommen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau aufgezwungen wurde, sollen diese die jetzige überlange Arbeitszeit weiter fortsetzen. Die Konferenz lehnt den Schiedsspruch mit aller Entschiedenheit ab und erwartet, daß der Reichsarbeitsminister einem evtl. Antrag der Unternehmer auf Verbindlichkeitserklärung nicht entspricht. Von den Belegschaften erwartet die Konferenz höchste Aktivität, zumal neben der Arbeitszeit noch eine ganze Anzahl anderer Streitpunkte im Manteltarifvertrag bestehen. Die gewerkschaftlichen Organisationen werden aufgefordert, in geeignetem Augenblick die Delegierten der Belegschaft zu erneuter Beschlußfassung zusammen zu berufen."

Reichsbahn-Bureaukratie diktiert.

Kurzarbeit mit Ueberstunden.

Die Bureaukraten der Hauptverwaltung der Reichsbahn haben 150 000 Eisenbahner zur Kurzarbeit verurteilt, während daneben gleichzeitig 54 und 60 Stunden die Woche gearbeitet werden muß.

Die Bureaukraten der Hauptverwaltung der Reichsbahn verlangten von dem Eisenbahngewerkschaften, dieses System der Systemlosigkeit auch im neuen Jahre vertraglich festzulegen. Das haben die Gewerkschaften abgelehnt und geeignete Gegenvorschläge gemacht.

Aber die Bureaukraten der Hauptverwaltung der Reichsbahn wollen lieber die Demonstration ihrer Unfähigkeit fortsetzen, sind ja doch nur die Eisenbahner die Opfer, als der Vernunft die Tür zu öffnen.

Die Bureaukraten der Hauptverwaltung der Reichsbahn haben deshalb, unter Verletzung des Vertragsrechts, die Fortsetzung der Verkoppelung von Ueberarbeit und Kurzarbeit von sich aus diktiert.

Dazu stellen die drei führenden Eisenbahnerorganisationen: Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Allgemeiner Eisenbahnerverband folgenden Tatbestand fest:

„Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft forderte von den Tarifgewerkschaften die Zustimmung, in den Reichsbahnausbesserungswerkstätten und in der Bahnunterhaltung vom 1. Januar bis 31. März 1931 pro Woche eine Feierschicht, insgesamt 13, einzulegen. Die Unterhändler der Gewerkschaften waren nicht in der Lage, diesem Vorschlage zuzustimmen, weil im Betrieb und Verkehr noch Ueberzeitarbeit bis zu 60 Stunden wöchentlich geleistet wird. Der Vorschlag der Hauptverwaltung war ferner deshalb nicht annehmbar, weil eine große Zahl der betreffenden Arbeiter bei dem dadurch eintretenden Lohnausfall das Existenzminimum nicht erreicht. Auch eine Vermittlungsverhandlung des Reichsarbeitsministeriums brachte kein annehmbares Ergebnis. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat nunmehr, ohne den dafür zuständigen Stellen der vertragschließenden Organisationen Gelegenheit zur abschließenden Stellungnahme zu geben, einseitig die Leistung von Feierschichten in den Werkstätten und der Bahnunterhaltung angeordnet. Die vertragsschließenden Eisenbahnerorganisationen erheben gegen diesen Tarifbruch den schärfsten Protest. Sie empfehlen ihren Mitgliedern, die von der Verwaltung verlangte Empfangsbestätigung der Feierschichtenanordnung nicht zu verweigern, da sie keinen Rechtsanspruch begründet. Die unterzeichneten Organisationen werden die Rechte ihrer Mitglieder mit allen Mitteln zu wahren wissen."

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Für 100 000 Mark Juwelen in Berlin gestohlen.

Berlin, 22. Dez. (Telunion). Die Inhaber eines großen Juwelengeschäftes und Lombardhauses in der Kleiststraße, im Westen Berlins, stellten am Sonntagnachmittag kurz vor Eröffnung ihres Geschäftes einen großen Diebstahl in ihrem Privatkontor fest. Wie Berliner Blätter melden, hatten Einbrecher einen dort aufgestellten Geldschrank mit einem Schweißapparat geöffnet, nachdem sie sich vom Hof aus in den durch eine eiserne Tür geschützten Laden Eingang verschafft hatten. Sie erbeuteten Juwelen, Perlen und Brillanten im Werte von zusammen etwa 100 000 Mark. Außerdem fiel ihnen 10 000 Mark Bargeld in die Hände.

Rykow auch aus dem Polit-Büro ausgeschlossen.

Kowno, 22. Dezember. (Telunion). Das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei haben nunmehr Rykow auch aus dem Polit-Büro und aus dem Zentralkomitee der Partei ausgeschlossen. Zu seinem Nachfolger im Polit-Büro wurde Orschonikidse gewählt.

Schwerer Arbeitsunfall.

Paris, 22. Dez. (EF). Ein schwerer Arbeitsunfall hat sich am Sonntag in der Nähe von Grenoble auf dem Bauplatz der neuen Talsperre von Chambon ereignet. Durch ein falsches Manöver am Krahn wurde ein mit Baugrund beladener Eisenbahnwagen gegen einen hölzernen Pfeiler einer Verladebrücke geschleudert. Die Brücke stürzte in die Tiefe und riß einen mit 2 Lokomotiven bespannten Bauzug mit sich. Von den zahlreichen bei der Verladung beschäftigten Arbeitern wurde einer getötet und zwei verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301222-16/fragment/page=0003

Naverma läßt Preise sprechen!

Allerhochf. Molkereibutter	1 Pfd. nur 168 Pfg.	Fettheringe in Tomaten-Sauce Dose	66 Pfg.
Goldaue-Teebutter	1 Pfd. nur 176 Pfg.	Bratheringe i. Champign.-Sauce Dose	95 Pfg.
Emmental. Käse m. Rinde, vollf.	1/4 Pfd. 30 Pfg.	Sardellenpaste 1/1 Tube 65, 1/2 Tube	35 Pfg.
Tilsiter Käse m. Rinde, vollfett	1/4 Pfd. 25 Pfg.	Appetitsild ganz prachtvoll	Dose 58 Pfg.
Tilsiter Käse ohne Rinde, halbf.	1/4 Pfd. 19 Pfg.	Gabelbissen in feinstem Oel	Dose 50 Pfg.
Edamer Rotkugel	1/4 Pfd. nur 19 Pfg.	Oelsardinen i. hell. Oel Dose	66, 54, 48, 42 Pfg.
Limburger Stangen	1/4 Pfd. nur 14 Pfg.	Fleischsalat 1 Pfd.-Dose	125, 1/4 Pfd. 30 Pfg.
Tilsator-Crem delikat	1 Schachtel 44 Pfg.	Frische Eier f. alle Zwecke	2 St. nur 29 Pfg.
Kösliner Käschen pikant	Stück 22 Pfg.	Aal geräuchert	1 Pfund 280, 320 Pfg.
Rotwurst gut, fett und mager	1/4 Pfd. 20 Pfg.	Sprotten rauchfrisch	1 Pfd.-Kiste 48 Pfg.
Leberwurst delikat	1/4 Pfd. nur 20 Pfg.	Bratheringe delikat	1 Liter-Dose 68 Pfg.
Bratwurst weich	1/4 Pfd. nur 45 Pfg.	Gelee heringe in klarem Gel.	1 Ltr.-D. 78 Pfg.
Mettwurst in Enden	1/4 Pfd. nur 38 Pfg.	Bismarckheringe delikat	1 Ltr.-D. 78 Pfg.
Mettwurst in Ringen	1/4 Pfd. nur 32 Pfg.	Rollmops m. Gurkeneinlage	1 Ltr.-D. 78 Pfg.
Plockwurst schnittfest	1/4 Pfd. nur 40 Pfg.	Sardinen, die kl. Leckerbiss.	1 Ltr.-D. 78 Pfg.

Haselnüsse, diesj. Sicil.	1 Pfd. nur 62 Pfg.
Feigen, feine Smyrna	1 Pfd. nur 28 Pfg.
Aprikosen, ff. kalif.	1 Pfd. nur 100 Pfg.
Aprikosen, Samarkand	1 Pfd. nur 60 Pfg.
Ringäpfel, ff. schneeweiß	1 Pfd. nur 80 Pfg.
Mischobst I, gute Mischung	1 Pfd. nur 50 Pfg.
Mischobst Extra sehr gut	1 Pfd. nur 62 Pfg.
Apfelsinen besonders preiswert!	
Pflaumen m. Stein, 1/2 D. 42 Pfg., 1/1 D.	64 Pfg.
Apfelmus delikat 1/2 D. 39 Pfg., 1/1 D.	62 Pfg.
Kirschen, mit Stein 1/1 Dose nur	88 Pfg.
Schattenmorellen 1/2 D. 68 Pfg., 1/1 D.	98 Pfg.
Stachelbeeren, 1/2 D. 50 Pfg., 1/1 D.	88 Pfg.
Erdbeeren 1/2 D. 76 Pfg., 1/1 D.	135 Pfg.

Preise einschl. Flasche!	1/2 Fl. Pfg.	1/1 Fl. Pfg.
Südburg-Likörc, 12 versch. Sorten	180	333
Weinbrand-Verschn. 38 %	180	339
Dupuis-Weinbrand ***	—	445
Jarvilla-Weinbrand ***	—	430
Rum-Verschnitt 40 %	200	375
Arrak-Verschnitt 40 %	215	405
Echter Steinhäger, 1 Ltr.-Krug		550
Alter Nordhäuser 38 %	294	—

Preise einschl. Flasche!	
29er Laubenheimer, 1/1 Fl. nur	96
29er Ensheimer Berg, 1/1 Fl. nur	98
29er Ingelheimer Rot, 1/1 Fl. nur	98
29er Lieserer, Mosel, 1/1 Fl. nur	108
29er Mülheimer Lay, 1/1 Fl. nur	111

Naverma verkauft täglich über 60000 Pfd.!

Ausverkauf

wegen Aufgabe der Abteilungen für Galanterie- und Luxuswaren

Ihr Vorteil

ist es, wenn Sie für Ihre

Weihnachtseinkäufe

diese günstige Gelegenheit ausnützen

Glas-, Kristall-, Porzellan-, Metall- und Marmorwaren

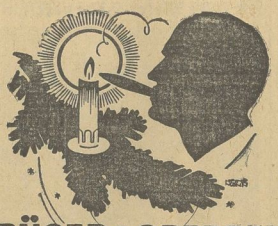
sind passende Geschenke für Damen und Herren ... Die Auswahl ist noch groß ... Die Preise sehr niedrig

H. Semmelhaack

Halberstadt

Telefon 1592 . Breiteweg 47

Das Geschäft für Geschenke



KRÜGER & OBERBECK ZIGARREN

in allen Preislagen anerkannt höchste Qualitätsleistungen.

Große Auswahl in geschmackvollen Geschenkpackungen zu 10, 20, 25, 50 Stück.

Zweiggeschäft: **Halberstadt**, Fischmarkt 8

Heute frisch geschlachtet

Empfehle: Stichfleisch, Gehacktes, Leber- und Rotwurst, Fett - Grieben, Knochenfleisch.

W. Palm, Schuhstraße 11, Telephon 1394.

Weihnachts-Bäume

erstklassige Sauerländer, in allen Größen, darunter sehr viel kleine Bäume in großer Auswahl.

Obstlagerplatz

Friedenstr. u. Roonstr. Ecke.

Feiner alter

Wermut-Wein

Marke Albarino

magenstärkend und appetitanregend, von angenehmer Süße und im Wohlgeschmack unübertroffen.

Der Preis Mk. 1.35

die 3/4-Liter-Flasche mit Glas.

Weinhandlung H. A. Lessmann

Halberstadt — Besteht seit 1890

Infolge der durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen wirtschaftlichen Notlage beabsichtigt der **Halberstädter Frauenring** eine

Suppen-Küche

einzurichten. Von Anfang Januar an soll die Ausgabe der Suppe erfolgen.

Wir treten an die gesamte Bevölkerung Halberstadts heran mit der Bitte um Geldspenden zur Ermöglichung dieses Hilfswerkes. Freundlichst zugedachte Spenden nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen, die darüber öffentlich quittieren wird.

Auch der kleinste Betrag ist willkommen.

Halberstädter Frauenring.

Baumkerzen
Lametta - Christbaumschmuck
empfiehlt
Carl Baudorff Nachf.
Drogerie — Hoheweg 6

Wir empfehlen

in bekannter Güte:

Alle Sorten **Wurst- und Aufschnittwaren, rohen und gek. Schinken, Lachsschinken, Burgunder Schinken Kasseler Rippenspeer** mit und ohne Knochen (letzte 3 Sachen auf vorher. Bestell.) **Kotelettes, Bauchfleisch,** fett u. mager, **geräucherten Speck, Halberstädter Würstchen, Rauchenden, Pariser Würstchen, Eisbein in Dosen, Gulasch in Dosen, Sülze, frisch und in Dosen, ff. Aufschnitt**

Ferchland & Becker

Wurst- und Fleischkonservenfabrik

Verkaufsstellen:

Martiniplan 27 Hoheweg 51 (Roeder)
Telephon 2965 — Telephon 1592

Fabrik und Büro:

Hoheweg 44
Telephon 2140

Billig!

Bis zum Feste
Täglich Massenzufuhr
Echte Ziesburger

Aale

Wie bekannt vom Besten das Beste

Billigste Bezugsquelle
Dienstag und Mittwoch

Karpfen

wie bekannt reinschmeckend

Fisch-Börse

Martiniplan 8

Empfehle junges fettes

Rindfleisch

Pfund 80 Pfg. und 100 Pfg.
Gulasch Pfund 100 Pfg.
Rouladen Pfund 120 Pfg.
Leber Pfund 100 — 120 Pfg.

ff. Kalbfleisch

Pfund 100 Pfg.,
Keule Pfund 120 Pfg.
Schafhammel 50—80 Pfg.
Pr. Mastziegenhammelfleisch Pfund 30—60 Pfg.,
Schweinekamm u. Kotelett Pfund 100 Pfg.

26 Franziskanerstr. 26

Preisabbau

Batterien Stück 0.25 Mk.
Elektr. Bügeleisen 7.75 „
Fahrradbeleuchtg. m. Dynamo 14.75 „
Wringmaschinen 16.50 „
Waschmasch. Orig. „Miele“ Badeöfen v. 13.25 Mk. an

Sprechapparate

von 35.— Mk. an
Schallplatten in gr. Auswahl
Ersatzteile u. Reparaturen billigst bei

Fahrrad-Müller

Johannesstr. 1 — Fernr. 1635
Auf Wunsch Teilzahlung

Möbelpolitur

Rats-Apotheke.

Das Beste war zu jeder Zeit das Billigste. Heute ist es auch noch so. Man mache sich nur frei von der Suggestion der modernen Verkaufsmethoden, um diese Wahrheit klar zu erkennen. Bei uns ist alles in denkbar besten Qualitäten vorhanden. Zum **Weihnachtsfest** haben Sie Gelegenheit unsere feine **Butter** und unseren feinen **Käse** kennen zu lernen.

Wir wünschen den geehrten Hausfrauen

glückliche Feiertage!

TOEPFER COMPAGNIE

Butterhandlung zu den 3 Glocken .. Breiteweg 24

NB. Unsere Butter-Preise sind **unverändert:**

Allerfeinste Drei-Glocken-Butter Pfd. **1.90** Rm.
Feinste frische Molkereibutter Pfd. **1.80** Rm.
mit 5 Prozent Rabatt!

Hurra, der billige Zander ist da!

Verkaufe billiger, als es die Polizei erlaubt.

Verkaufe in der Markthalle am **Dienstag**, ab 8 Uhr, Stände 35/36 und 37, **Blumenkohl** zum Aussuchen und die angeführte Ware.

Empfehle jetzt zum Weihnachts-Feste
Wie immer schon nur das Beste,
Darum Ihr Hausfrauen gebt acht,
Was Zander heute für Preise macht.

Ia pr. Blumenkohl, 2 u. 3 Köpfe **90 Pf.**
Die bekannten roten **Tafeläpfel,** 3 Pfd. **1 M.**
Apfelsinen, extra süß und saftig 10, 15, 20 und 25 Stück . . **1 M.**
Zitronen, 11 Stück . . . . . **50 Pf.**

Auch wenn der Weg weit ist, das ist egal, denn Zander kommt das letzte Mal.

Arbeiter, Angestellte, Beamte

berücksichtigt bei Euren Einkäufen

unsere Inserenten!

Zu Weihnachten ein Buch

Wir empfehlen unser gut sortiertes Lager in **Märchen- und Bilderbüchern, Unterhaltungs-Literatur, Romanen,** sowie **politische Literatur**

Weihnachtskarten

Buchhandlung „Halberstädter Tageblatt“

Fernruf 2313 — Domplatz 48

Zum

Weihnachts-Feste

empfehlen wir:

Allerfeinste Tafelbutter	Pfund	1.80 Mk.
ff. Molkereibutter	Pfund	1.70 Mk.
ff. Schlagsahne	Liter	2.60 Mk.
ff. Kaffeesahne	Liter	1.60 Mk.
ff. Kaffeesahne, in Portionsflaschen	Stück	0.25 Mk.
ff. Saure Sahne	Liter	1.60 Mk.
in Portionsflaschen	Stück	0.25 Mk.
Hochfeinen Emmenthaler Käse	Pfund	1.80 Mk.
Hochfeinen Allgäuer Käse, ohne Rinde	Pfund	1.80 Mk.
Hochfeinen Tilsiter Käse, vollfett	Pfund	1.40 Mk.
ff. Romadour-Käse	Stück	0.25 Mk.
ff. Frühstückskäse	Stück	0.18 Mk.
ff. Emmentaler Käse, 6 teilig	Schachtel	1.20 Mk.
Harzer Käse	Stück	0.08 Mk.
Großen Korb-Käse	Stück	0.16 Mk.

Zu haben in unseren sämtlichen Verkaufsstellen und an unseren Verkaufswagen.

Halberstädter Molkerei A.-G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301222-16/fragment/page=0004

S·p·o·r·t

Treibt Wintersport im Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Es ist von jeher schon Prinzip der Arbeitersportbewegung gewesen, ihren Mitgliedern alle Arten des Sportes zu eigen zu machen. Jetzt kommt der Wintersport. Der Wintersport ist nicht mehr ein Recht der Reichen, sondern er ist ein natürliches Bedürfnis und Eigentum des Volkes geworden. Noch nicht lange besteht die Arbeiter-Wintersportbewegung und noch lange nicht im wünschenswerten Umfange. Aber die Bewegung wächst lawinenartig an. Oft und sehr viel begegnet man auf einsamen Waldwegen Arbeiterwintersportler und Wintersportlerinnen, die freudig auf Schneeschuhen ihre Wege ziehen. Ihre Feste werden zu einer imposanten Kundgebung und hinterlassen Eindruck auf das Publikum. Auf letzteres kommt es hauptsächlich an. Wir wollen die arbeitende Klasse gewinnen für unsere Idee. Denn Arbeiter und Angestellte, rechtmäßig gehört Ihr in den Arbeiter-Turn- und Sportbund, nicht in die bürgerlichen Sportverbände. Wir gehören alle einer Klasse an, einer Klasse, der man die Rechte nehmen will. Darum führen wir den Klassenkampf. Wir wollen den Zukunftsstaat auf sozialistischer Grundlage aufbauen. Wir selbst wollen die bestehenden Verhältnisse ändern.

Wir Arbeitersportler sind ein Glied einer großen Gemeinschaft. Der größte Feind der Gemeinschaft ist der Egoismus. Hierin unterscheiden wir uns grundsätzlich vom bürgerlichen Sport, denn durch das Kanonenzüchten werden Egoisten erzogen. Egoisten sind schädlich für die Gemeinschaft, sie können sich nicht unterstellen und für das große Gemeinsame eintreten.

Wir Arbeiterwintersportler tragen ferner mit bei, das hohe kulturelle Gut unserer Bewegung zu fördern. Wir wollen gesunde Menschen formen, denn nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen.

Der Wintersport ist wohl der gesündeste Sport mit. Im Winter ist die denkbar reinste Luft. Die Nerven werden gestählt, der Körper und Organismus werden gestärkt und abgehärtet und Krankheitskeime werden im gesunden sportlich durchtrainierten Körper erstickt.

Dann die Natur. Bezaubernd schöne Landschaften schafft uns der Winter. Es gibt wohl bald nicht schöneres, als über große Schneeflächen, durch schweigende Hochwälder, durch verschneite Täler und Höhen zu gehen. Ein Verbundensein mit der Natur und der Allmutter Erde entsteht.

Darum Arbeiter und Angestellte, werdet Mitglied im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Bundesgenossinnen, Bundesgenossen tragt unser Wintersportabzeichen mit Stolz hinaus in die Oeffentlichkeit und tragt mit bei, eine neue Kulturepoche zu schaffen.

Willi Heitmüller, Bez.-Wintersportwart.

*

Fußball.

18. Januar, Entscheidung der Kreismeisterschaft.

Nachdem das Endspiel um die Kreismeisterschaft der Fußballspieler einen unentschiedenen Ausgang genommen hatte, mußte das Spiel nochmals angesetzt werden. Die Wahl des Austragungsortes fiel nicht leicht. Schließlich einigte man sich auf Braunschweig, um dort die Entscheidung fallen zu lassen. Am 18. Januar werden nun Wacker-Friesen Neuhaldensleben und Wacker Braunschweig auf den Plan treten und sich nochmals, es ist dies das dritte Mal, um die Meisterschaft streiten. Braunschweig wird in den Genuß eines hochqualifizierten Spieles kommen. Am Tage zuvor und am Vormittag des Spieltages wird der Kreissportausschuß zu einer Beratung zusammen kommen und organisatorisch wichtige Angelegenheiten behandeln.

Fußball in Magdeburg. Aus dem Harzbezirk weilte Komet Hadmersleben beim V. F. B. Magdeburg und mußte nach flottem Spiel eine 5:1-Niederlage hinnehmen. Wacker-Friesen Neuhaldensleben konnte gegen Borussia Magdeburg nur ein 3:0-Resultat erzielen. Für die Magdeburger immerhin schmeichelhaft, da sie in der Tabelle an der letzten Stelle standen. M. B. C. gegen Fortuna Barleben 2:2. T. u. Sp.-V. Jersleben unterlag der Sportvereinigung Sturm 07 Magdeburg mit 8:1.

Fußball in Anhalt. Zu Gesellschaftsspielen waren einige Mannschaften aus anderen Bezirken zu Gast. Das bedeutendste Treffen, Turnerbund Bernburg gegen Turner Burg 5. Magdeburg endete 5:2. Ein 2:2-Resultat holte Falke Nienburg gegen Vorwärts Bernburg heraus. Sportklub Bernburg dagegen mußte sich den Turnern aus Naundorf mit 2:1 beugen. Ein gleiches Resultat entsprang dem Spiel Sportfreunde Dessau gegen Sp.-V. Oranienbaum, das Dessau gewinnen konnte.

Fußball in Aschersleben. Turner Aschersleben gewann gegen Sportverein Staßfurt-Giehtend nach flottem Spiel 4:1.

Fußball in Halle. Blauweiß gegen Teutonia 08 Halle 6:2. Regattaklub I gegen Jahn Merseburg 3:2. Rössen I gegen Naundorf I 1:5. —

Sachsens letzter Bezirksmeister ermittelt.

Nun hat auch der Leipziger Bezirk in der Mannschaft von Pegau seinen Meister. Pegau schlug V. f. K. Süd-West Leipzig vor 3000 Zuschauern mit 1:0 (1:0). Auf beiden Seiten wurden nur Durchschnittleistungen gezeigt, sodaß das Spiel zu keinem Höhepunkt wurde. Unter diesen Verhältnissen geht der Leipziger Bezirksmeister nicht mit den besten Hoffnungen in die Spiele um die Kreismeisterschaft.

Lausitzer Altmeister Costebrau ausgeschieden.

Das vorletzte Spiel um die Lausitzer Kreisfußballmeisterschaft brachte die Ueberraschung, daß der vorjährige Kreismeister Costebrau von Kottbus 93 mit 3:1 (1:0) besiegt wurde. Kottbus legte bald nach Seitenwechsel 2 Tore vor, und damit war das Spiel entschieden. Das Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft wird nun am 4. Januar zwischen Kottbus und Weißwasser stattfinden. Weißwasser führt mit 4 Punkten, Kottbus hat 3, Costebrau ebenfalls 3, aber kein Spiel mehr.

Württemberg beginnt mit Ueberraschungen.

Um die Kreisfußballmeisterschaft von Württemberg bewerben sich Stuttgart-Ost, Feuerbach, Schwenningen, Reutlingen und Neckargartach. Die Mannschaften tragen eine Runde aus. Wer Punktbester wird, ist Kreismeister. Die ersten Spiele endeten unentschieden. Es spielten Stuttgart-Ost-Feuerbach 2:2 und Schwenningen-Reutlingen 1:1.

Fußball im Harzbezirk.

Burgund Halberstadt und Sportfreunde Thale erkämpften ein torloses Unentschieden. Das Treffen brachte zwei Mannschaften auf den Plan, die über gute Hintermannschaften verfügten.

Turner Hornhausen hatte Teutonia Oschersleben mit drei Mannschaften in Rückspielen zu Gaste. Das Jugendspiel endete 2:0 für Oschersleben. Auch das Spiel der zweiten Mannschaften konnte Oschersleben für sich entscheiden mit 8:0. Das Hauptrefferen der beiden ersten Mannschaften zeigte anfangs eine Ueberlegenheit von Oschersleben. Nach etwa einer halben Stunde entpuppte sich Hornhausen als durchweg gleichwertiger Gegner bezüglich Feldspiels und Eifrigkeit. In technischer Beziehung war Oschersleben tonangebend. Nachdem Oschersleben bis zur Pause 3:0 geführt hatte, wurde die Torzahl auf 5:0 in der zweiten Halbzeit erhöht. Hornhausen spielte eifrig und bedrängte besonders zum Schluß das Oschersleber Tor ziemlich stark. Erfolge blieben aber aus. Neubauer war ein gerechter Leiter.

*

2. Arbeiter-Wintersport-Olympia 1931.

In Mürzzuschlag (Steiermark) wird fieberhaft gearbeitet, um die letzten Vorbereitungen für die olympischen Wintersportkämpfe der Sozialistischen Arbeitersportinternationale (SASI) zur festgesetzten Frist zu vollenden. Vom 5.—8. Februar werden Mürzzuschlag und seine herrliche Umgebung die Stätte sein, auf der die Wintersportler der verschiedenen Landesverbände der SASI. sich im friedlichen Wettbewerb tummeln. Die Sprungschanze ist vollkommen fertig gestellt, ebenso der Eislaufplatz. Das Olympiaprogramm sieht nachstehende Wettkämpfe vor: Eischnellaufen über 500, 1500, 5 000 und 10 000 Meter; Eiskunstlaufen, einzeln und zu Paaren; Eishockey mit der Scheibe: Skiläufe für Männer über 15 und 30 Kilometer, 3 km Hindernislauf und 10 km Mannschaftslauf (eine Mannschaft besteht aus 3 Mann) und ein 10 km Abfahrtslauf, Skispringen, sowie für Wehrsportler ein 8 km Mannschaftslauf (eine Mannschaft besteht aus 4 Mann) Skiläufe für Frauen über 4 und 6 km; Rodeln für Einsitzer u. Zweisitzer. Jeder Landesverband hat das Recht, für die Skiläufe 10 Läufer zu entsenden und für den 10 km Mannschaftslauf je 2 Mannschaften. Für die Eiskämpfe, für Rodeln und für den Wehrsportmannschaftslauf ist die Teilnehmerzahl unbeschränkt. Für die Skiläufe mit Ausnahme des 10 km Mannschaftslaufes wurde Oesterreich das Recht der bopelten Starterzahl eingeräumt. Am stärksten beschickt werden, nach den Anmeldungen zu schließen, die Skiwettkämpfe. Die österreichischen Naturfreunde tragen im Rahmen der Olympiakämpfe eine Meisterschaft im Eischießen aus. Die Leitung liegt ebenfalls in den Händen des Olympiaausschusses. Film und Rundfunk werden im Dienste der Gesamtveranstaltung stehen. Radio Wien wird von den Hauptwettkämpfen direkt berichten und außerdem täglich einen Stationsbericht verlautbaren. Die wichtigsten sportlichen Geschehnisse sollen in einem Film festgehalten werden. Die Ausscheidungskämpfe der Verbände des Arbeiterbundes für Sport und Körperkultur Oesterreichs finden am 11. Januar 1931 in Saalfelden und am 18. Januar in Judenburg statt. Die deutschen Arbeitersportler führen ihre Ausscheidungskämpfe gemeinsam mit dem Touristenverein „Die Naturfreunde" am 25. und 26. Dezember in Johanngeorgenstadt (Erzgebirge) und für Südbayern am 10. Januar in den Vallepatpen durch. Den nordländischen Verbänden ist die Auslese ihrer besten Wintersportler durch das Ausbleiben günstiger Schneeverhältnisse erschwert worden.

Das österreichische Bundeskanzleramt hat verfügt, daß Ausländer auf Grund des Festausweises in Verbindung mit einem ordentlichen Reisepaß, nach Oesterreich in der Zeit vom 20. Januar bis 8. Februar 1931 ohne Visum einreisen können. Der Festausweis allein gilt aber nicht als Paßersatz. Es muß daher jeder Festteilnehmer aus dem Auslande einen Paß besitzen.

*

Handball.

Handball in Magdeburg. Der führende Handballverein im Kreise, Vorwärts Fermersleben ist augenblick der Kriegsschauplatz der Oppo. Wegen ihres bundesschädigenden Verhaltens mußten fünf Spieler der ersten Mannschaft ausgeschlossen werden. Im Spielresultat kommt dies auch zum Ausdruck; denn gegen Fichte Magdeburg-S.-benburg verlor die Mannschaft 6:1. Kl.-Ottersleben spielte gegen Hohendodeleben 4:4. Fichte Neue Neustadt konnte Frohse 6:0 schlagen. Fichte Wilhelmstadt gegen Gr.-Ottersleben 5:2. Borussia Magdeburg gegen Fr. T. Cracau 5:1 und Fichte Buckau gegen Eintracht Süd-Magdeburg 5:3.

Handball in Halle. Fichte Halle I konnte den Neulang der ersten Klasse, Regattaklub Halle 6:2 besiegen. Bis kurz vor Schluß stand das Spiel nach 2:1. Im schnellen Endspurt wurde dann obiges Resultat erzielt. — Rössen I gegen Fichte Ammendorf I 2:4. Für den vorjährigen Gruppenmeister kein gutes Resultat. Die in der ersten Klasse neuen Rössener hatten aus dem Lager der Deutschen Turnerschaft guten Zuwachs erhalten und sich auch in der letzten Zeit gut entwickelt. — Döllnitz I nahm von Canena I eine 19:0-Niederlage ehrenvoll entgegen. Othello Halle spielte gegen Beuchitz I 8:4. Dieskau I gegen Zörbig I 14:0. So schlecht wie das Resultat besagt, war jedoch Zörbig nicht. Es war ein offenes Spiel, doch der Zörbiger Sturm verstand es nicht Erfolge anzubringen. Im Freundschaftstreffen war der Regattaklub Halle Süd gegen Schwimmer Ammendorf 3:1 erfolgreich.

Handball in Anhalt. Der Turnverein Dessau-Alten konnte Meinsdorf im Freundschaftsspiel überlegen 6:0 schlagen.

*

Vorschau.

Was ist Weihnachten los?

Entgegen den Voraussetzungen, daß die Vereine zu den Weihnachtstagen mit größeren Spielen aufwarten würden, müssen wir heute das Gegenteil verkünden. Fast alle Vereine haben von Abschlüssen zu den Festtagen Abstand genommen. Hier kommt deutlich die schlechte wirtschaftliche Lage der Vereine und der Spieler zum Ausdruck. Lediglich Hornhausen läßt seinen Spielbetrieb nicht ruhen. Am ersten Feiertag empfängt es die Freien Turner Neundorf. Mit dieser Mannschaft hat Hornhausen keinen schlechten Griff getan. Für den zweiten Festtag ist ein Spiel in Wolfenbüttel vorgesehen. — Für den Neujahrstag hat Eintracht Osterwieck ein Spiel mit Berlin-Weißensee abgeschlossen. Bei Osterwieck wird es langsam traditionell, am 1. Januar das neue Spieljahr mit einem guten Treffen zu eröffnen. Teutonia Oschersleben dagegen beginnt seine neue Spielserie, indem die 1. Mannschaft gegen die alte Herrenmannschaft spielt.

Notizen.

Turn- und Sportverein „Freiheit" Halberstadt-Wehrstedt. Am 1. Festtag veranstaltet der Verein eine Weihnachtsfeier in Ruhbergs Gesellschaftshaus. Dieselbe beginnt um 16 Uhr für die Kinder. Jedes Kind erhält außer Kaffee und Kuchen ein Geschenk. Es kommt ein sehr reichhaltiges Programm, welches von den Schülern und Schülerinnen vorgeführt wird, zum Vortrag. Ab 19 Uhr beginnt die Feier für die Erwachsenen. Pakete mit Aufschrift können als Saalpost in der Garderobe abgegeben werden.

Ringsport-Verein 1911. Die Uebungsstunden fallen bis Neujahr aus. Die nächste Uebungsstunde findet am 6. Januar statt. Die Weihnachtsfeier bestehend aus Vorträgen der Kinder, Bescherung für Groß und Klein, Theater und Ball findet am 1. Weihnachtsfeiertag ab 17 Uhr in den oberen Sälen des Schützenwalls statt. Alle Kinder werden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Alle Sportler werden gebeten, am 1. Festtag um 9 Uhr zu erscheinen, um das Komitee zu unterstützen.

Generalversammlung von Teutonia. Besonderen Wert erhielt die Zusammenkunft durch die Anwesenheit des Bezirksleiters Leubecf, der einen interessanten Vortrag über die Wehrsportgedanken zum Ausdruck brachte. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des gesamten Funktionärkörpers. Nur für den im Geschäftsjahr verstorbenen ersten Vorsitzenden wurde ein bisher schon immer im Verein tätiger Genosse gewählt. Besonders starkes Interesse erweckte der Bericht des Spielausschusses über den Spielbetrieb. Die Statistik ergab, daß sich der Spielbetrieb im Verhältnis zum vergangenen Jahre nicht nur sehr gehoben hat, sondern daß auch die Mannschaften wesentlich besser abgeschritten haben.

Ist das proletarisch? Rußland ist im geschäftlichen Verkehr mit Arbeiterorganisationen anderer Länder ebenso doppelzüngig und betrügerisch wie in seiner sonstigen Einstellung gegenüber sozialistischen Organisationen. Rußland trat mit dem Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität" Deutschland in Verbindung wegen Lieferung von Rädern. „Solidarität" ließ Prospekte in russischer Sprache drucken und lieferte Räder. Rußland hält es nicht für nötig, die Räder zu bezahlen; es antwortet überhaupt nicht. Der Arbeiter-Esperanto-Weltbund (SAT) hat von der russischen Esperantozentralstelle für mehrere Monate die Abonnentengelder der russischen Bezieher der SAT.-Zeitschrift nicht mehr bekommen.

Sport der Naturvölker im hohen Norden. Bei den Tungusen des Amuragebiets treffen die Wettkämpfe zeitlich zusammen mit dem Beginn der Messen oder mit der Vorbereitung für die Winterjagd. Das Programm der Winterkämpfe ist verschieden: Skiläufe und Läufe ohne Skier, Geschicklichkeitsringen, Hirschreiten, Rennen mit Hirschen, die vor Schlitten gespannt sind, und Bogenschießen. An den Rennen beteiligen sich nicht nur Jünglinge, sondern auch Männer mittleren Alters. Es gibt so geschickte Läufer, die sogar einen laufenden Hirsch erreichen und fangen. Die Streckenläufe werden in Gruppen von 2—3 Personen ausgeführt. Im Winter läuft man mit einem kurzen warmen Anzug bekleidet. Die Tungusen sind äußerst geschickte und ausdauernde Skiläufer. In Gruppen von 2—4 Teilnehmern gehen sie auf Fahrt. Jeder muß sich selbst seinen Weg bahnen und ist nicht berechtigt, die Bahn eines anderen zu benutzen. Es gibt Skiläufer, die laufende Wildtiere erreichen. Unter den Teilnehmern der Wettkämpfe und ihren Anhängern werden Wetten abgeschlossen, der Sieger erhält als Prämie einen Hirsch, eine Büchse, eine Hacke oder eine Lanze.

Selbst Kommunisten lehnen ab. Der kommunistische Sportverband „J.-G." will am 31. Januar und 1. Februar in Johanngeorgenstadt im Erzgebirge ein Wintersportfest abhalten und hat sich an die dortige bundestreue Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft gewendet, um deren neuerbaute Sprungschanze benutzen zu dürfen. Das zeigt so recht die dummdreiste Art, die die kommunistische „J.-G." anwendet, um zum Ziel zu kommen. Ihre Veranstaltung hat den Zweck, den Spaltungsteil in die bundestreue Bewegung in Johanngeorgenstadt zu treiben und dazu sollen die Johanngeorgenstädter Genossen den Spaltern die eben erst mit vereinten Kräften erbaute Sprungschanze zur Verfügung stellen. Die kommunistische „J.-G." ist abgeblitzt. Die Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft hat das demagogische Ansinnen der Spalter einstimmig abgelehnt. Für die Ablehnung haben auch die kommunistischen Mitglieder der Johanngeorgenstädter Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft, einschließlich des kommunistischen Vorsitzenden Friedrich, gestimmt. Nun wird das Kesseltreiben der KPD. gegen ihre Mitglieder in Johanngeorgenstadt losgehen, um sie für die Spalterpläne gefügig zu machen. Erfolg wird sie keinen haben, dafür sorgt schon die enge Verbundenheit der kommunistischen J.-G. mit der bürgerlich reaktionären Berliner Turnerschaft.

Sportler! Werbt für Eure Zeitung, für das „Halberstädter Tageblatt"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301222-16/fragment/page=0005

Mitteldeutsche Rundschau.

Ein Hirsch vom Zuge zermalmt.

Braunlage (Harz). Einen nicht weidgerechten Tod fand auf der Eisenbahnstrecke von Braunlage nach Walkenried ein stattlicher Hirsch. Er geriet in den Lichtkegel einer Lokomotive, aus dem er nicht mehr herausfand, sodaß er von dem Zuge zermalmt wurde. Die Zehnenderkrone blieb unverleßt.

Tödlicher Sturz vom Dach.

Schöningen. In Schöningen war die Frau des Berginvaliden Fritz Bunk auf dem Dache ihres Hauses mit dem Aufhängen von Wäsche zum Trocknen beschäftigt. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache stürzte sie plötzlich ab und erlitt so schwere Verletzungen daß sie auf dem Transport ins Helmstedter Krankenhaus verstarb.

Die Strafanträge im Artener Kommunistenprozeß.

Nordhausen. Im Prozeß gegen die Kommunisten aus Artern und Umgebung, die sich in einer nationalsozialistischen Versammlung des Landfriedensbruchs schuldig gemacht hatten, beantragte der Staatsanwalt gegen den wegen ähnlicher Delikte schon vorbestraften Fleischer Fritz Arlt 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. Den übrigen Rädelsführern wurden mildernde Umstände zugebilligt. Es wurde erkannt gegen den Tischlermeister Hoffmann auf 1 Jahr 3 Monate, gegen den Schmied Fritz Fehse 1 Jahr und gegen den Ziegeleiarbeiter Christoph Sander 1 Jahr Gefängnis. Bei den übrigen Angeklagten beantragte der Staatsanwalt Gefängnisstrafen von 3—9 Monaten.

Von einer Lokomotive zermalmt.

Sangerhausen. In der Nähe von Amsdorf an der Bahnstrecke Halle-Sangerhausen erfaßte eine Lokomotive ein mit zwei Personen besetztes Motorrad. Beide Fahrer verunglückten tödlich.

Tragischer Tod.

Jessen. Einen tragischen Tod erlitt der Heizer Reiche aus Köthen, der auf dem Personenzug Kohlfurt-Aschersleben Dienst tat. Offenbar erschrak er bei der Vorüberfahrt eines Güterzuges und erlitt einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Das Unglück ist umso tragischer, als Reiche darum gebeten hatte, den Zug bereits in Köthen verlassen zu können, um zu seinem Vater, der im Sterben liegt, eilen zu können.

Raubüberfall auf eine Kassiererin.

Halle. Abends kurz nach 20 Uhr wurde eine Kassiererin aus Ammendorf auf dem Nachhausewege in der Nähe ihrer Wohnung am Rosengarten von einem unbekannten Manne überfallen und durch Wegreißen ihrer Aktentasche, in der sich zwei Geschäftsschlüssel sowie ihre Handtasche mit 15 M Bargeld befanden, beraubt. In der Nähe des Tatorts ist ein Hammer gefunden worden. Ob dieser aber von dem Täter zurückgelassen worden ist, steht nicht fest. Zur Verübung der Tat ist er nicht verwendet worden. Zwei der Tat dringend verdächtige Personen sind inzwischen festgenommen worden.

Politische Schlägerei.

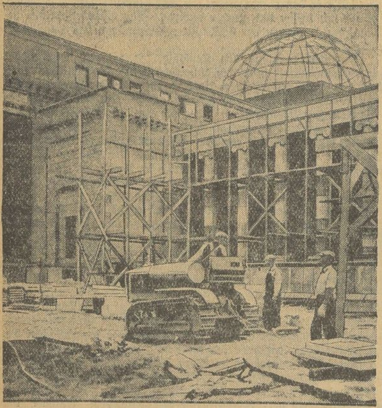
Halle. In der Nacht waren am Reileck mehrere Angehörige der KPD. mit Jungstahlhelmern in einen Wortwechsel geraten. Als sich von vorübergehenden Nationalsozialisten einer in den Streit hineinmischte, geriet er mit den Kommunisten zusammen und wurde zu Boden geschlagen, wodurch er einen Bruch des Nasenbeins und wahrscheinlich auch innere Verletzungen davongetragen hat. Der Verletzte wurde in die Klinik überführt.

Der Landgemeindetag zu den Notverordnungen.

Halle. Die sehr gutbesuchte Landgemeindetagung des Provinzialverbandes Sachsen des Verbandes der preußischen Landgemeinden in Halle beschäftigte sich eingehend mit den Notverordnungen vom Juli und Dezember dieses Jahres. In seinem Hauptreferat gab der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, Landrat a. D. Dr. Gereke, zwar zu, daß durch die Notverordnungen den Gemeinden neue Steuerquellen erschlossen worden seien, wie z. B. durch Erhebung der Bürgersteuer, der Bier- und Getränkesteuer, daß die Einnahmen hieraus jedoch den ständig anwachsenden Wohlfahrtslasten nicht standhalten können. Viele Gemeinden sähen sich einer glatten Unmöglichkeit gegenüber, den Etat für das kommende Jahr zu balancieren. Bei Beurteilung der Verhältnisse in den Gemeinden durch die Behörden würden leider immer noch zu sehr die der Großstädte als grundlegend angesehen. Das wäre im Hinblick auf die neuen Notverordnungssteuern durchaus verfehlt, die den Landgemeinden gegenüber den Großstädten kaum den zehnten Teil einbrächten. Die jetzt in Kraft befindlichen Notverordnungen bedürften umfangreicher Ergänzungen zugunsten der Landgemeinden, wenn man nicht erleben wolle, daß Tausende von ihnen finanziell zusammenbrechen würden. Rücksichtsloseste Sparsamkeit in Reich, Ländern und Großgemeinden müsse Platz greifen. Es geht nicht an, daß in einer Zeit wirtschaftlicher Not 50 Prozent des Volkseinkommens für öffentliche Ausgaben verbraucht würden. Die Landgemeinden mit ihrem unansehnlichen Verwaltungsapparat seien nicht in der Lage, weitere Einschränkungen vorzunehmen oder gar Ersparnisse zu machen, dies müsse den Großgemeinden überlassen bleiben. Die Landgemeinden richteten am Jahresschluß die ernste Mahnung an Reich und Länder, ihren berechtigten Wünschen und Forderungen im kommenden Jahr weitgehender als bisher nachzukommen. — Nach weiteren Referenten und Verlesung des Geschäftsberichtes wurde die Tagung geschlossen. Der Landgemeindetag für 1931 soll in Magdeburg abgehalten werden.

Vermischtes.

Vorbereitung für die Weltausstellung in Chikago.



Umbau des alten Field-Museums,

das den Mitelpunkt der Chicagoer Weltausstellung von 1893 bildete, und auch in der Weltausstellung 1933 wieder eine große Rolle spielen wird.

Ein Dorf der Blinden.

Das kleine, aus 44 Häusern bestehende Dorf Tiltepec im Staate Oaxaca, das etwa 1400 Meter über dem Meresspiegel liegt, hat trotz seiner einsamen Lage abseits von jeglicher Kultur seit Jahren das größte Interesse der mexikanischen Aerzte hervorgerufen, denn seine Bewohner sind ausnahmslos blind. Die Blindheit ist entweder angeboren oder tritt spätestens nach einem Jahre auf. Einem Bericht von Prof. Victor A. Reco in Mexiko in den Therapeutischen Berichten entnehmen wir folgendes:

Die ersten genaueren Berichte über das Dorf der Blinden stammten von Dr. Ramon Pardo, der im Juni 1927 einen Bericht der Medizinischen Akademie in Madrid vorlegte. Diese Aufsehen erregenden Nachrichten veranlaßten mehrere Expeditionen in diese Gegend. Man vermutete zuerst, daß die Krankheit die Folgen einer Syphilis oder des Genusses von Methylalkohol seien; aber beide sind dort unbekannt. Die Eingeborenen selbst führten die Krankheit auf die Ausdünstungen der von ihnen La Verguenza genannten Blume zurück, deren Blüte so empfindlich sein soll, daß sie schon durch längeres, scharfes Ansehen sofort welkt. Es handelt sich hierbei um die sogen. Windlingsblüten, die nur einen halben Tag blühen. Diese Annahme hat sich aber als unrichtig erwiesen.

Der deutsche Arzt Dr. Max Weihmann aus Mexiko fand bei einer Reise anfangs 1930, daß es in der dortigen Gegend noch eine ganze Anzahl Dörfer mit Blinden gibt. Andere Massenerblindungen brachten die Forscher der Erklärung der Krankheit näher. In den Dörfern Tiltepec, Jagila und Jusaa kommt nämlich eine Art von Mücken vor, die wahrscheinlich durch das Ausscheiden eines Giftes die Blindheit indirekt hervorruft.

Von der Deichsel aufgespießt. Der Organist des Bernhardiner-Klosters in Kolo (Polen) Jan Malysnowski, fuhr nachts mit einem Fahrrad mit großer Geschwindigkeit gegen einen ihm entgegenkommenden Wagen. Dabei wurde er von der Wagendeichsel förmlich aufgespießt und blieb mit durchbohrtem Unterkörper an der Deichsel hängen. Der Unglückliche starb unter furchtbaren Qualen auf dem Transport ins Krankenhaus.

Wirtschaft und Handel.

Ernte 1930.

Die Ernte 1930 gehört mit zu den besten Ernten, die in der Nachkriegszeit in Deutschland erzielt worden sind. Die Serie der fetten Jahre, die allerdings zu mehr oder weniger bedenklichen Experimenten auf den Märkten führte, setzte sich also fort. Nach dem amtlichen Bericht ergeben sich für das Deutsche Reich unter anderm folgende Gesamternteerträge (in 1000 Tonnen): Winterroggen 7593, Sommerroggen 86 Winterweizen 3446, Sommerweizen 343, Winterspelz 138, Wintergerste 475, Sommergerste 2385, Hafer 5656, Gemenge aus Getreide aller Art 565, Frühkartoffeln 2668, Spätkartoffeln 44 232, Zuckerrüben 14 919, Runkelrüben 30 402, Klee 9675, Luzerne 2071, Bewässerungswiesen 2125, andere Wiesen 23 117.

Die Ergebnisse der diesjährigen Ernte bleiben zwar gegenüber dem Vorjahre bei Roggen (um 5,8 Proz.), Gerste (um 10 Proz.) und Hafer (um 23,4 Proz.) zurück, übertreffen aber zumeist sowohl die vorjährigen Erträge als auch die Ernten im Durchschnitt der letzten sechs Jahre. Im Vergleich zum Mittel der Ernten 1924 bis 1929 haben sich mengenmäßig erhöht: Brotgetreide um 10 Proz., Gerste um 2,6 Proz., Kartoffeln um 24,5 Proz., Zuckerrüben um 39,8 Proz., Wiesenheu um 12 Proz., Kleeheu um 11 Proz. und Luzerneheu um 30,4 Proz.

Die neue Schweineflut. Das Preußische Statistische Landesamt macht Angaben über die Schweinezählung vom 1. Dezember, die etwa für Dreiviertel des preußischen Gesamtbestandes gelten können. Danach steigt die Schweinehaltung erneut stark an, während am 1. September 1930 ein geringfügiger Rückgang im Gesamtbestand eingetreten war. Der Rückgang für September hängt wahrscheinlich mit Hausschlachtungen zusammen. Gegenüber dem Dezember 1929 dürfte die Gesamtzunahme etwa 15 Prozent ausmachen. Wichtig ist, daß die Zählung eine Verlagerung nach dem Osten ergibt.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 22. Dezember.

	20. Dezember	22 Dezember
	(ab märkische Station in Mark.)	
Weizen	246.— bis 248.—	246 — bis 248.—
Roggen	151.— bis 153.—	152 — bis 154 —
Braugerste	200.— bis 216.—	200.— bis 216 —
Futter- u. Industrie-Gerste	188 — bis 194.—	188.— bis 194.—
Hafer	140.— bis 146.—	140 — bis 146 —
Weizenmehl	28.75 bis 36.75	28.75 bis 36.75
Roggenmehl	23.50 bis 26.65	23.50 bis 26 65
Weizenklete	9.75 bis 10.25	9.75 bis 10.25
Roggenkleie	9.00 bis 9.50	9.00 bis 9.50

Amtliche Eiernotierungen. Preise in Pfennigen je Stück im Großhandel: Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte, über 65 gr 17½, 60 gr 16½, 53 gr 14½, 48 gr 12, frische Eier 53 gr 13, aussortierte, kleine und Schmutzeier 9½—10. Auslandseier: Holländer 60—62 gr 15—15½, 57—58 gr 14½, leichtere 12¼, Rumänen 11—11½, Ungarn 11½—12, Jugoslawen 11½—12, Polen, normale 10½—10¾, kleine, Mittel- und Schmutzeier 8½ bis 9½. In- und ausländische Kühlhauseier: Extra große 12½, große 11—11½, normale 10, kleine 8—8½, Chinesen und ähnliche 9—10½. Kalkeier: Große 9¼—9½, normale 8½—9. Witterung: trübe. Tendenz: ruhig.

Amtliche Kartoffelnotierungen. Erzeugerpreise, Berlin, je Ztr. waggonfrei ab märkischen Stationen: weiße 1,00—1,20, rote 1,20 bis 1,40, gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 1,40—1,70, Odenwälder blaue 1,20—1.40 Mark.

Bücher und Schriften.

Emilio Salgari: Die algerischen Panther. Abenteuerroman. Salgari. 320 Seiten, mit buntfarbigem Umschlag- und Innenbild, in Ganzleinen geb. 3.90 Mk. Phönix-Verlag Carl Siwinna. Berlin SW 11. Die Werke von Emilio Salgari sind in Millionen Exemplaren verbreitet und werden auch von den deutschen Lesern geradezu verschlungen. Der Autor, ein ehemaliger Kapitän, der große Weltreisen gemacht hat, ist ein vorzüglicher Schilderer von Meeresstürmen, Kampfszenen zu Wasser und zu Lande und fremdartigen Landschaften. Mit glänzender Phantasie und trefflicher Kombinationsgabe ausgestattet, läßt er seine Helden von Abenteuer zu Abenteuer gelangen. Menschen und Ereignisse treten uns auf farbigstem Hintergrund fast plastisch in dichterischer Gestaltung entgegen, alles Anstößige ist vermieden, in jedem der Romane wechselt der Schauplatz, jedem ist seine Eigenheit bewahrt. In den Erlebnissen selbst lernt der Leser Sitten, Flora und Fauna der fernen Länder kennen. Die Liebesgeschichten, die Salgari verwebt, sind immer eigenartig. Der Autor weiß die Fäden eines Romans außerordentlich geschickt zu verspinnen und zu entwirren. Die mannigfachen Schicksale eines Ritters sind fesselnd von Anfang bis Ende geschildert. Auch das muselmanische Milieu im Sarazenenlande ist ausgezeichnet getroffen. Auch dieser neue Salgari-Roman reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Infolge seines spannenden und interessanten Inhaltes wird auch dieses Buch in einem Zuge durchgelesen und viele Freunde finden.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten Halberstadt. Diejenigen, die an einer gemeinsamen Silvesterfeier teilnehmen wollen, treffen sich am Dienstag bei Otto Bollmann zu einer Besprechung. Der Gruppenabend selbst fällt aus.

Jugendbewegung

Jungvolk, rüste zur Jahreswende!

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Halberstadt. Unsere nächste Zusammenkunft ist am Montag nach Weihnachten, am 29. Dezember d. Js. Wir treffen uns um 8 Uhr in der Turnhalle Bleichstraße zu einer Besprechung über unsere Jahreswende. Jeder muß unbedingt erscheinen. Der Fahrpreis von 0.80 RM. und der Teilnehmerbeitrag von 0.50 RM. ist mitzubringen. —

Arbeiterkinderfreunde Halberstadt. Jungfalken: Wir haben heute abend keinen Heimabend. Wann wir wieder zusammenkommen, steht in der Zeitung.

Thale Dienstag hält der Genosse Kurt Münch das Referat: „Die Kirche und wir". Beginn 20 Uhr im Hüttenspeisesaal (nicht im Heim!).

Oschersleben. Heute Dienstag, Jugendabend im Stadtpark. Da wir jemanden eine Weihnachtsfreude bereiten wollen, bitten wir, sich zahlreich an der Sammlung zu beteiligen. Alles andere beim Jugendführer Karl Stark, Neue Marktstraße 8.

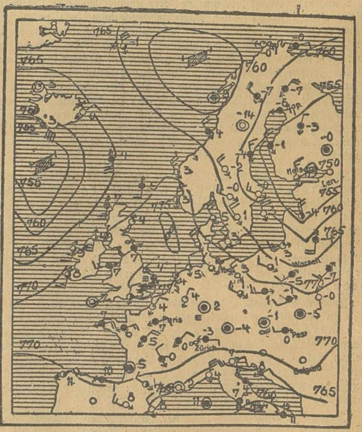
Wernigerode. Der Heimabend fällt heute Dienstag aus. — Weihnachtsfeier, 2. Feiertag, im Monopol.

Rote Falken: Diejenigen, die bei den Radfahrern mitwirken, treffen sich heute 16 Uhr in der Turnhalle, Bleichstraße. Am 1. Weihnachtstag um 15 Uhr im Odeum. — Zur Jahreswende in Quedlinburg fehlen noch Meldungen, sie können noch bis Dienstag beim Genossen Fr. Müller abgegeben werden.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Halberstadt. Wie im vorigen Jahre, wollen wir auch in diesem Jahre uns in Stecklenberg zusammenfinden, um gemeinsam die rote Jahreswendfeier zu veranstalten. Die Gruppen müssen stark vertreten sein. Es fehlen noch immer die Teilnehmermeldungen.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos ◐ heiter ◑ halbbedeckt ● wolkig ● bedeckt • Regen ✱ Schnee ∞ Dunst ≡ Nebel R Gewitter △ Graupeln ▲ Hagel ◎ Stille —○ sehr leicht —○ leicht —○ schwach —○ mäßig —○ frisch —○ stark —○ steif —○ stürmisch —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis 24. Dezember abends.

Am Montag haben sich die neblig-trüben Kaltluftmassen nach Südosten zurückgezogen, so daß es in unserm ganzen Bezirk heiter war. Die Temperatur stieg im Bereiche etwas wärmerer maritimer Luftmassen bis über 5 Grad an. Einen so hohen Stand hatte sie in der letzten Woche nicht mehr erreicht. In höheren Lagen dagegen wurde es etwas kälter, so beobachtete der Brocken am Montag morgen wieder 3 Grad Kälte gegen — 1 Grad am Sonntag. Allerdings ist die Schneedecke im Harz verharscht, weil es dort am Sonnabend geregnet hat. Von Jütland her dringen wieder etwas kältere Luftmassen in Deutschland ein, dabei wird die Temperatur — vor allen Dingen in heiterer Nacht — wieder mehr und mehr zurückgehen. Von England her schieben sich wärmere Luftmassen nach Osten. Sie dürften uns am Mittwoch neue Eintrübung und vielleicht auch Schneefall bringen.

Aussichten: Bei schwacher Luftbewegung heiteres Wetter mit Nachtfrost und Morgennebel. Später trübe und neblig, etwas Schneefall. Im Harz Frost zunehmend.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191930122-16/fragment/page=0006

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 299 — Montag, den 22. Dezember 1930 — 5. Jahrgang

WERNIGERODE

Gedenktage.

22. Dezember.

1530 †Willibald Pirkheimer, Humanist. — 1917 Beginn der deutsch-russischen Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. — 1918 Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik übernimmt Regierungsgeschäfte. — 1927 †Sozialist Hermann Moltenbuhr. — 1927 Südchina bricht mit Moskau. Verfolgung der Kommunisten.

Ersatz für den verbotenen „Trommler"?

Wenn wir schon vor längerer Zeit schrieben, daß das wandlungsfähige „Wernigeröder Tageblatt" drauf und dran sei, wieder einmal einen politischen Frontwechsel zu vollziehen, so hat uns die Zeit recht gegeben. Seit dem Verbot des „Trommlers", ist der politische Inhalt des Tageblattes in nichts mehr von den berüchtigten Naziblättern zu unterscheiden. Von der sogenannten Weihnachtsfeier der hiesigen Nazis, die in Wirklichkeit nichts als eine der üblichen Hetzereien dieser Partei bedeutete, wurden ganze einundeinhalb Seite dieses Papiers bedruckt. Ein gewisser Stichhan, seines Zeichens Wanderprediger der NSDAP. hielt dabei eine Hetzrede, wie man sie schlimmer im Wahlkampfe hier nicht gehört hat. Ein Beweis dafür, wie diese Hüter von Moral und Sitte im dritten Reich zu hausen gedenken. Die Rede war allerdings nicht auf dem Mifte des Vortragenden gewachsen, denn sie war ein Sammelsurium alles dessen, was dem deutschen Volke in demagogischer Weise seit Jahren vorgeplärrt wird. In einer andern Nummer schreibt das geschäftsgewandte Tageblatt in einer Ueberschriftzeile von Reichsbannerrowdys, eine Beschimpfung, die zweifellos auf eine Begriffsverwirrung zurückzuführen ist. Früher las man in derselben Zeitung von Gerichten, die gegen rechtsgerichtete Organisation äußerst duldsam seien, während man Vergehen der Reichsbannerleute mit schwersten Strafen belege.

Also! Rin in de Kartoffeln, raus aus de Kartoffeln, ist das oberste Leitmotiv des Tageblattes. Ob die Leser dieser Zeitung mit gleicher Schnelligkeit und Strupellosigkeit ihre politischen Ansichten ändern? Daß ist erhöhte Aktivität des Reichsbanners für faschistenfreundliche Kreise höchst unbequem ist, beweist, daß es auf dem rechten Wege ist. In einem Elaborat über den Youngplan heißt es in Nr. 298: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will, so jauchzte einst frech und siegesbewußt der sogenannte Proletarier." Wie lange werden sich die Tageblatt-Leser noch daran erbauen? H. K.

— **Achtung, Parteimitglieder!** Die alten Beitragsmarken der Partei dürfen ab 1. Januar 1931 nicht mehr benutzt werden. Ebenso sollen keine neuen Beitragsmarken der Partei für die Zeit vor dem 31. Dezember Verwendung finden. Es ist Pflicht der Parteimitglieder, am 31. Dezember keine restierenden Beiträge zu haben.

— **F. C. Sportreunde Wernigerode.** Dienstag, 23. Dezember, 20 Uhr, wichtige Zusammenkunft. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

— **Marksfingen.** Wie wir hören, soll, wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, unterm Weihnachtsbaum für Alle am Dienstag von 20.30 bis 21 Uhr ein Weihnachts-Marktsingen vom Madrigalchor stattfinden.

— **Weihnachtsvergnügen.** Am 1. Weihnachtsfeiertag hält der Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit"-Hasserode im Konzerthaus „Stadt Königgrätz" sein Weihnachtsvergnügen ab.

— **Geschlossene Büros.** Am Sonnabend, den 27. Dezember sind die Büros des Landratsamtes, des Kreisausschusses und der Kreissparkasse geschlossen. So weit wir erfahren konnten, werden wahrscheinlich auch die städtischen Büros an diesem Tage geschlossen halten.

— **Der Goldene Sonntag.** Viel Menschen auf den Straßen und wenig Umsatz in den Geschäften. Das war das Signum des „goldenen Sonntags". Immerhin war eine beträchtliche Steigerung des Umsatzes gegenüber dem vorigen Sonntag festzustellen.

— **Hausbesitzer.** Seit 1. Juni dieses Jahres werden weitere 100 Prozent der Grundsteuer von den bebauten Grundstücken erhoben. Laut Verordnung vom 30 Mai dieses Jahres, Artikel 1, § 1, Absatz 2, werden aber sämtliche Hausbesitzer für die von ihnen selbst bewohnten Wohnungen und gewerblichen Räumen auf Antrag, von der Steuer befreit. Die Frist zur Stellung dieser Anträge läuft am 31. Dezember 1930 ab. Eine Nachfrist wird voraussichtlich nicht bewilligt. Es ist daher höchste Zeit diese Anträge noch rechtzeitig zu stellen. Näheres in der Auskunftsstelle des Hausbesitzer-Vereins, Kaiserstraße 62.

— **Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn.** Ein schönes Zeichen echter Solidarität und Hilfsbereitschaft gab der Ortsverein Wernigerode der deutschen Buchdrucker. In einer am 12. Dezember stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, den ausgesteuerten Kollegen eine Weihnachtsbeihilfe von je 20 M zu gewähren. Da ihnen außerdem vom Gauvorstand aus der Gaukasse noch je 15 M bewilligt wurden und vom Hauptvorstand schon seit längerer Zeit pro Woche 10 M gezahlt werden, ist diesen Opfern unserer Wirtschaftskrise eine nicht zu unterschätzende Weihnachtsfreude bereitet. Sie werden aus dieser Sympathiekundgebung ersehen, daß ihre Organisation auch ihr Schutz und Schild ist und daß sie, trotz aller Sorgen und Nöte und trotz aller Anfeindungen dunkler Mächte, alle Ursache haben, Treue mit Treue zu vergelten. Auch den Witwen der verstorbenen Kollegen wurde gedacht und für jede 10 M bewilligt. H. K.

— **Märchenvorstellung im Kurtheater.** Wer seinen Kindern eine ganz besondere Weihnachtsfreude bereiten will, der schicke sie in die Märchenvorstellung „Rotkäppchen", die am Sonntag, 28. d. Mts., nachm. 3½ Uhr im Kurtheater stattfindet. Nur schiebe man das Besorgen der Eintrittskarten nicht hinaus, da bei den außerordentlich billigen Preisen von 0,30, 0,50, 0,80 M eine rege Nachfrage einsetzen dürfte. Auch Ermachsene, die nur 0,20 M Aufschlag zahlen, werden viel Freude an diesem Kindernachmittag haben, besonders an der kleinen Gisi Hartig, welche das Rotkäppchen spielt, ferner an den lustigen Wilhelm-Busch-Geschichten „Plisch und Plum" und „Hans Huckebein", welche Hanne Ischege mit vielen farbigen Lichtbildern bringt. Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen des Kurtheaters, Zigarrengeschäft Ramme und Papierhandlung Schaffhäuser (Tel. 95) zu haben.

Kollektives Basteln.

Ein Kursus der Kinderfreunde.

Die Kinderfreunde teilen mit: Am 13. und 14. Dezember hatten sich die Helfer und Helferinnen der Kinderfreunde vom Bezirk Magdeburg-Anhalt zu einem Kursus in Dessau zusammengefunden. Es war der erste Bezirkskursus in diesem Winterhalbjahr, der von recht vielen Ortsgruppen beschickt wurde. Gerade im Winter, wo wir in unserer Gruppenarbeit zumeist an das Heim gebunden sind, nehmen die Bastellabende in der Reihe unserer Heimveranstaltungen einen großen Raum ein. Um aber solche Bastellabende erfolgreich durchführen zu können, muß der Helfer selbstverständlich wissen, worauf wir bei unserer Bastelarbeit Wert legen; auch muß er die Technik des Bastelns kennen. Der Zweck des Kursus war nun, den Helfern dieses nötige Rüstzeug zu vermitteln und ihnen Anregungen zu geben.

Der Kursusleiter, Genosse Jägenfritz-Kassel, führte in seiner Einleitung etwa aus: Das Basteln ist uns nicht Selbstzweck, sondern es kommt uns darauf an, im Kinde die schöpferischen Gestaltungskräfte zu wecken und durch Kollektivarbeit für eine Sache die Gemeinschaft zu fördern. Um zu dieser gemeinsamen Arbeit zu kommen, ist es erforderlich, daß wir der Gruppe Aufgaben stellen, die möglichst in naher Beziehung zu unserem Gruppenleben stehen. Als Beispiele seien genannt: Plakate und Transparente für eine Veranstaltung anzufertigen oder ein Kasperle-Theater zu bauen und die Puppen dazu selbst herzustellen oder ein Zeltlagermodell basteln und ähnliches. Eine weitere Möglichkeit zum kollektiven Basteln besteht darin, gemeinsam Spielzeug anzufertigen, um dieses dann der Arbeiter-Wohlfahrt zur Weiterleitung an bedürftige Kinder zur Verfügung zu stellen. Bei allen diesen gemeinsamen Arbeiten für eine Sache ist dem Gestaltungstrieb des einzelnen Kindes weitester Spielraum gelassen.

Nachdem nun die Grundforderungen, die wir für die Bastelfähigkeit in unseren Gruppen zu stellen haben, klargelegt worden waren, konnte mit der praktischen Arbeit begonnen werden. Zunächst wurden einige Transparente angefertigt. Mit Kohle wurde die Aufschrift vorgezeichnet und dann mit Farbe nachgezogen. In kaum eine Stunde hingen bereits im Tagungsraum mehrere Transparente mit Aufschriften wie: Wir halten zusammen! Wir sind Rote Falken! usw. Darauf wurde die Schere zur Hand genommen und aus Buntpapier die verschiedensten Sachen ausgeschnitten und auf schwarze Pappe geklebt. Einige Helfer versuchten sich bei der Herstellung von Laternen aus Pappe, andere bauten solche aus Kistenholz. Die Helferinnen fertigten Drahtpuppen an, während einzelne Helfer aus Holzleisten bewegliche Figuren herstellten. Für unsere Zirkusspiele brauchen wir des öfteren exotische Tiere. Auch auf diesem Gebiet wurde nun gezeigt, wie man aus Pappe leicht große Tierkörpe aller Art, die sich die Zirkusspieler dann über ihren Kopf stülpen, basteln kann. Aus gekochtem Zeitungspapier und Roggenmehl wurde eine Masse angerichtet, die sich vorzüglich zum Modellieren von Laternen aus Kasperle-Köpfen eignet. Auf diese einfache und billige Art kann sich jede Gruppe leicht ihr Kasperltheater selbst schaffen.

Es ist nicht möglich, alles anzuführen, was noch für unsere Bastelzwecke geeignet ist und auf dem Kursus versucht wurde. Die beiden Tage waren bei dieser gemeinsamen Beschäftigung sehr schnell vergangen. Mit der Aufforderung, die vielseitigen Anregungen des Kursus nun auch praktisch in den Ortsgruppen zu verwerten, konnte Genosse Seibert den mit viel Eifer erfolgreich durchgeführten Kursus schließen.

Von der städtischen Preissenkungspolitik.

Auf dem Gebiet der Preissenkung liegt für die Städte ein weites Tätigkeitsfeld. Die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit einer zentralen Behandlung des weitschichtigen Preisproblems, die ungeheure Mannigfaltigkeit der Preisvorgänge namentlich im Kleinhandelsumsatz, die starken Unterschiede ferner, die hier zwischen den einzelnen Ortschaften bestehen — alles das macht die tatkräftige Mitarbeit der Kommunen unentbehrlich. Von ihrem Wirken hängt nicht zuletzt eine Verbilligung der Lebenshaltung für Millionen von Verbrauchern ab. Wenn in den deutschen Klein-, Mittel- und Großstädten nicht weniger als 54 Prozent der deutschen Bevölkerung leben, so bedeutet das, in diesem Zusammenhange gesehen, nichts anderes, als daß die Stadtbevölkerung den Hauptteil der Konsumentenschaft ausmacht. Allein in den Großstädten haben sich riesige Verbrauchermassen zusammengeballt; man hatte sich nur vor Augen: jeder 4. Deutsche ist ein Großstädter.

Es ist daher von weitestgehender Bedeutung, daß sich die Städte mit in die Front der Preissenkungsaktion, gestellt haben. Ihr Eingreifen kann in vielen Punkten entscheidend sein. Sie sind es, die zur Verhandlung mit den örtlichen Organisationen der Verkäufer über Preisabschläge am besten geeignet sind. Sie sind es auch, die Einfluß auf die Verbraucherschaft nehmen können. Dabei wird es eine der wichtigsten Aufgaben sein, dem Verbraucher einen Ueberblick über die Marktverhältnisse zu schaffen. Das kann am zweckmäßigsten durch möglichst weitgehende Preiserhebungen und Preisveröffentlichungen geschehen. Jeder Konsument, namentlich die Hausfrau, soll wissen, wo man am billigsten einkaufen kann. Zugleich gilt es, dem kaufenden Publikum selbst den Preisvergleich von Laden zu Laden zu erleichtern z. B. durch Preisauszeichnungen in den Geschäften. Welche Möglichkeiten sich hier für die Gemeinden in Zusammenarbeit mit gewerbepolitischen Instanzen namentlich auf dem Gebiet der Brotversorgung bieten, dafür nur ein Beispiel. In der Reichshauptstadt hat vor kurzem der Polizeipräsident mit Zustimmung des Magistrats auf Grund des Brotgesetzes vom 17. Juli 1930 eine Verordnung erlassen, die u. a. festgesetzt: Aushang des Preises und des Gewichts von Backwaren in allen Verkaufsstellen; Bereitstellung einer Waage, auf der jeder Käufer das Gewicht der gekauften Backware an Ort und Stelle nachprüfen darf.

Mit solchen und ähnlichen Maßnahmen innerhalb jeder Kommune allein ist es aber noch nicht getan. Eine Zusammenarbeit der Städte untereinander, ein reger Austausch von Erfahrungen, Anregungen und Tatsachenmaterial kann darüber hinaus wertvolle Impulse für den Fortgang der gesamten Aktion geben. Hier leistet die Spitzenorganisation der Städte, der Deutsche Städtetag, als Vermittlungsinstanz wertvolle Dienste. Er hat sich vor allem auch angelegen sein lassen, von Stadt zu Stadt einen Austausch von Preisnotierungen, von Ermittelungen über die Größe der Preisspannen einzurichten. In Zusammenarbeit mit der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen ist von ihm ein Schnelldienst über Preisspannen bei den wichtigsten Lebensmitteln des Massenbedarfs, u. a. für Brot, Fleisch, Kartoffeln etc., ins Leben gerufen worden. Dadurch werden Preisvergleiche zwischen den einzelnen Gemeinden ermöglicht. Das wiederum schafft Voraussehungen, um manche lokalen Preisüberhöhungen zu erkennen und abzutragen.

— **Kurtheater.** Am Sonntag, den 28. d. Mts. findet die diesjährige Weihnachtsvorstellung des Kurtheaters statt. Ein Gastspiel des Stadttheaters bringt das volkstümliche Lustspiel „Der rasende Sperling" oder „Straßenmusik" von Paul Schurek. Der Vorverkauf zu ermäßigten Preisen von 0,50 bis 2,00 M in den bekannten Vorverkaufsstellen ist eröffnet. Da die Vorstellung außer Abonnement stattfindet, hat man Gelegenheit, sich rechtzeitig beste Plätze zu sichern.

* **Der Weihnachts- und Neujahrsverkehr und die Deutsche Reichbahn.** Auch zum diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfest hat die Reichsbahn nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg für eine glatte Bewältigung des gesamten Verkehrs weitgehende Vorbereitungen getroffen. Die regelmäßig verkehrenden Schnell- und Personenzüge werden verstärkt, Züge die besonders stark beanspruht zu werden pflegen, werden durch Vor- und Nachzüge entlastet. Deshalb empfiehlt es sich, möglichst früh vor Antritt der Reise auf dem Bahnhof zu sein. Eine Anzahl Züge ist vorübergehend eingelegt. Da die Fahrkarten eine viertägige Gültigkeitsdauer haben, wird im Interesse des reisenden Publikums dringend empfohlen, schon beim Beginn der Reise die Fahrkarte zur Rückfahrt mitzulösen, wenn mit der Rückreise innerhalb der viertägigen Gültigkeitsdauer der Fahrkarten gerechnet werden kann. Ueber die Sonderzüge, die von der Reichsbahn für den engeren Bezirk gefahren werden, sowie über alles Nähere geben die Auskunftsstellen und die Fahrkartenausgaben Auskunft. Auf die erweiterte Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten zum Weihnachtsfest 1930 wird noch besonders hingewiesen.

* **Weihnachtsbaum und Feuersgefahr.** 1. Der Weihnachtsbaum soll einen schweren, festen Fuß haben, damit er nicht umfallen kann. 2. Man vermeide Unterlagen aus Teppichen, Tüchern und Papier. 3. Man stelle den Weihnachtsbaum frei im Zimmer auf, von Gardinen, Vorhängen und ähnlichen leicht brennbaren Gegenständen soweit entfernt, daß Zugluft sie den Kerzen nicht nahebringen kann. 4. Die Kerzen müssen halbbar befestigt sein und sind so anzubringen, daß sie die über ihnen befindlichen Zweige nicht in Brand setzen können. 5. Man vermeide möglichst jeden Papier- und Zelluloidschmuck. Auf keinen Fall darf solcher Schmuck in der Nähe einer Kerze oder gar darüber angebracht werden. Auf die Verwendung der sogenannten „Wunderkerzen", die durchaus nicht ungefährlich sind, verzichte man lieber ganz. 6. Die Kerzen des Baumes sind man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man umgekehrt seine Kleider und sich selbst in Feuersgefahr bringt. Kindern darf das Anzünden und Auslöschen nicht überlassen werden. 7. Die Kerzen eines trockenen und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes zünde man nicht mehr an. — Als letzte Mahnung: Wenn der Weihnachtsbaum brennt (richtiger gesagt, seine Lichter!), soll stets ein Erwachsener zur Aufsicht dabei sein, damit die Kleinen in ihrer Freude kein Unheil anrichten.

* **Ein Taubstummer darf kein Kleinkraftrad führen.** Ein Taubstummer, welcher 11 Jahre ein Fahrrad benutzt hatte, hatte sich ein Kleinkraftrad angeschafft, jedoch wurde ihm der Führerschein für das Kleinkraftrad verweigert, weil er als Taubstummer nicht geeignet erscheine, ein Kleinkraftrad zu lenken. Der Taubstumme ergriff die vorgeschriebenen Rechtsmittel, wurde aber schließlich vom thüringischen Oberverwaltungsgericht endgültig abgewiesen, indem u. a. ausgeführt wurde, ein Taubstummer sei ebensowenig geeignet, ein Kraftfahrzeug zu führen, wie ein Motorrad zu lenken. Ein Kraftfahrzeugführer müsse ebenso wie ein Kleinkraftradführer gut sehen und hören können; könne er nicht gut hören oder fehle ihm das Hörvermögen gänzlich, so erscheine er ungeeignet, ein Kleinkraftrad zu führen, möge er auch sonst eine zuverlässige und gewissenhafte Persönlichkeit sein. Bei dem Durchfahren von Kurven spiele das Gehörvermögen eine recht wichtige Rolle. Das Gehör könne durch künstliche Mittel nicht ersetzt werden. Sei der Taubstumme nicht in der Lage, rechtzeitig Warnungszeichen zu vernehmen, so könne es leicht zu Zusammenstößen kommen, wodurch das Leben von Menschen gefährdet werden könne. Habe der Taubstumme auch bisher unbeanstandet und, ohne Unfälle herbeizuführen, sein Zweirad benutzt, so sei doch nicht zweifelhaft, daß ein Kleinkraftrad bedeutend gefährlicher wie ein gewöhnliches Zweirad sei.

* **Glückwunschkarten als Drucksache.** Ohne Umschlag versandte gedruckte einfache Weihnachts- und Neujahrskarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch im Fernverkehr 3 Rpf. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absendergaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere 5 Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „Sendet", „Ihre", „Dein Freund", „Sendet Ihr", „Sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch nach außerhalb 5 Rpf.

* **Die Arbeitsbeschaffung für erwerbsbeschränkte Tuberkulöse** ist meistens sehr schwierig, muß aber wegen ihrer großen Bedeutung für den Kurerfolg stets versucht werden. Beschäftigungstherapie in der Heilstätte ist empfehlenswert. Bei Umschulungen sollte man aus ungelernten Arbeitern möglichst Handwerker machen. Durch die §§ 58 und 117 des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung ist die Mitwirkung des Arztes bei der Arbeitslosenfürsorge gesichert. Zusammenarbeit zwischen Fürsorgestellen, Heilstätten und Arbeitsämtern ist notwendig. Die sozialmedizinische Bedeutung des Problems erhellt daraus, daß die Ziffer der erwerbsbeschränkten Tuberkulösen z. Zt. auf 300 000 bis 400 000 geschätzt wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301222-16/fragment/page=0007

Aus Halberstadt.

Goldener Sonntag.

Arbeitslosigkeit und Armut wie nie zuvor sind die Zeichen der heutigen Zeit. Beide wirken sich auch auf das Weihnachtsgeschäft aus. Trotz alledem kann man aber von einem schlechten Geschäftsgang nicht sprechen. Auch der gestrige Sonntag, der „Goldene Sonntag", brachte wieder in den Geschäften eine Hochflut. Auswärtige und Einheimische drängten sich in den Geschäftshäusern, um die Weihnachtseinkäufe zu tätigen. Wenn man einen gewissen Prozentsatz für die Schleute abzieht, so bleiben immerhin doch noch recht viele, die nicht bloß einmal guckten, sondern kauften. Das Geschäft des gestrigen Tages dürfte als gut anzusprechen sein. Wenn auch jetzt an den Goldenen Sonntagen nicht mehr wie früher das Gold rollt, so stellt doch der Ersatz für das Geld einen wertvollen Schatz dar. Gold klingt und klimpert nicht mehr. An die Stelle des edlen Metalls trat das nüchterne Papier. Aber eine Brieftasche voller Scheine bringt heute noch ebenso die Annehmlichkeiten des Lebens wie eine Geldbörse mit Goldstücken. In vielen Geschäften werden gestern neben den Nachtriegesfilbermünzen diese Geldscheine sich ganz nett angesammelt haben.

Nur ein Geschäft litt am Goldenen Sonntag an Preisherabsetzung: der Weihnachtsbaumverkauf. Die letzten der Mohikaner stehen trauernd an den Verkaufsständen und sollen doch auch gern noch an den Mann gebracht werden. Will man aber ein Geschäft machen, dann heißt es jetzt billiger loszuschlagen. Also Preisherabsetzung ohne Verhandlungen mit dem Magistrat oder gar Besprechungen der Reichsregierung mit den in Frage kommenden Instanzen. Angebot und Nachfrage regeln hier eben die Preise.

Viele unserer Mitmenschen konnten aber auch am gestrigen Sonntag nicht einkaufen. Ihnen fehlt es nicht nur an Geld, sondern auch an Papiergeld. Die paar Pfifferlinge, die man ihnen zum Leben gab, reichen nicht für Geschenke, sie langen nicht einmal zur Anschaffung des Notwendigsten. Zugendwo werden diese Armsten vielleicht für einige Pfennige oder gar nur gute Worte etwas Tannengrün erhaschen und damit die Stube schmücken, um Weihnachtszauber in die Wohnung zu bringen. Und wenn dann von irgend woher das Lied von dem Messias an ihr Ohr dringt, dann werden sie auf Erlösung aus dem jetzigen Jammertal hoffen und an den Endzieg des Sozialismus denken.

Der Goldene Sonntag hat aber nicht nur in den Geschäftshäusern goldene Laune ob des guten Geschäfts ausgelöst. Auch die Langfinger werden heute in goldigster Laune sein. Mehrere Diebstähle und Einbrüche wurden gestern von verschiedenen Tätern ausgeführt. Immer nur hatten es diese Kleptomansiten auf Sachen abgesehen, die Festesfreude hervorzaubern sollen. In der Buchhornstraße wurden in der Nacht zum Sonnabend aus einem Keller verschiedene Gläser Konserven, einige Flaschen Wein und Cognak, eine Ente, ein Huhn und ein Hase entwendet. In der Nacht zum Sonntag wurden aus einem Hause in der Westerhäuserstraße 600 Zigaretten, dann Zigarren, Kognak, eine Flasche Steinhäger und eine Flasche Fleischsauer sowie Schokolade gestohlen. In der Bismarckstraße holten Diebe aus einer Speisekammer Lebensmittel. Klingelfahrer stahlen dann aus einem anderen Hause in der Bismarckstraße eine Geldbörse mit 12 Mark. Auf dem Breiteweg wurden aus einem Geschäft ein Einkochapparat, 1½ Pfund fettes Fleisch und ein Spirituskocher gemaust.

Der Goldene Sonntag brachte also Geschäfte der verschiedensten Art. fs.

Nazi-Rüpeleien in Halberstadt.

Die Nazi veranstalteten am Sonntag im Huy ein Treffen und hatten aus diesem Grunde ihre Aktiven aus dem ganzen Bezirk zusammengezogen. Eine Kolonne von etwa 300 Mann marschierte am Abend nach Halberstadt und vollführte bei ihrem Durchmarsch einen unglaublichen Skandal, ohne daß die Halberstädter Polizei dagegen einschritt. Die Nazi benutzten den Goldenen Sonntag, an dem alle Geschäftsstraßen voll Menschen waren, zu einer Demonstration. Sie schrien in den Straßen ihr „Deutschland erwache!" und vor Geschäftshäusern, deren Besitzer Juden sind, ertönten die Rufe „Juda verrecke!" Dabei hatten sie sich eine Zeit ausgesucht, die den allerstärksten Geschäftsbetrieb aufwies. Ganz offenbar handelte es sich bei ihrem Aufmarsch um einen Versuch, die Passanten aufzuputschen und zu provozieren. Das konnte man an ihrem Auftreten in der Schmiedestraße und auf dem Breiteweg mit aller Deutlichkeit erkennen. Wir sind der Meinung, daß die Polizei die Aufgabe hatte, diesen provokatorischen Aufmarsch durch das Zentrum der Stadt zu verhindern, zumal in erster Linie von auswärtigen Personen — die Halberstädter waren wohl kaum mit 25 Leuten beteiligt, unter ihnen befand sich auch der bei der hiesigen Polizeiverwaltung angestellte Hohlfeld — veranstaltet wurden. Außerdem trugen die Teilnehmer versteckt die verbotene Nazi-Uniform. Es sind von ihnen wiederholt Passanten, die durch Abzeichen als Angehörige bestimmter Parteien oder Organisationen erkannt wurden, beschimpft worden. Daß es nicht zu Tätlichkeiten kam, ist nur der Besonnenheit dieser Straßenpassanten zu verdanken. Sehr leicht hätte es in der Gerberstraße zu Zusammenstößen kommen können, wo sie vor dem Gewerkschaftshause tobten und gröhlten.

In Halberstadt ist es bisher stets so gewesen, daß die Organisationen, die eine Demonstration oder einen Umzug beabsichtigten, sich mit der Polizei in Verbindung setzten. Beim Nazi-Umzug war es auch der Fall. Der Umzug, unter dem Schutze der Halberstädter Polizei war nichts anderes als die Fortsetzung einer mit Handzetteln betriebenen Judenhetze. Seit einigen Tagen werden nämlich in Halberstadt Handzettel verbreitet, die die Aufforderung enthalten, keinen „jüdischen Tant" zu kaufen und Warenhäuser zu meiden. Diese Forderung glaubte man am Sonntag durch laute Rufe vor mehreren Geschäftshäusern unterstützen zu müssen. Zum Neid der Nazi herrschte aber gerade vor diesen Geschäften und in ihnen ein kaum zu beschreibender Andrang. Selbst Nazi-Anhänger haben um diese Zeit vorteilhaft und billig dort gekauft.

Wir erwarten von der Halberstädter Polizei, daß sie Beschimpfungen Halberstädter Einwohner und Bürger, wie sie am Goldenen Sonntag vorgekommen sind, verhindert und Demonstrationen im Geschäftszentrum der Stadt nicht mehr an solchen und ähnlichen Tagen zuläßt. Bisher haben die Halberstädter sich die Anpöbeleien auswärtiger Nazi-Lausejungen gefallen lassen. Die von ihnen beschimpften Arbeiter werden sich einmal kräftig zur Wehr setzen und zur Selbsthilfe greifen, wenn die Bestätigungen nicht aufhören. Es wird also die Pflicht des Oberbürgermeisters, der die Polizei leitet, sein, hier ein wachsames Auge zu haben. Bisher ist auch noch nie etwas gegen die maßlosen Nazi-Schimpfereien in den Naziversammlungen unternommen worden. Diese Milde und diese Rücksichtnahme ist früher gegenüber der Arbeiterschaft nie gezeigt worden.

---

* In der städtischen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, den 15. Dezember 1930 bis einschließlich Sonnabend, den 20. Dezember 1991 Schwimmbäder, 348 Wannenbäder, 75 russ.-röm. Bäder, 30 elektrische Lichtbäder, 628 Brausebäder, zusammen 3072 Bäder verabreicht.

10 Jahre „Wasserfreunde".

Das 10. Stiftungsfest der Halberstädter Arbeiterschwimmer. — Unentschiedener Klubkampf zwischen Halberstadt und Magdeburg-Neustadt.

wk. Halberstadt, 22. Dezember.

Am Sonnabend und Sonntag feierte der Arbeiterschwimmverein „Wasserfreunde" Halberstadt durch eine sportliche und durch eine gesellige Veranstaltung das Fest des zehnjährigen Bestehens. Beide Veranstaltungen nahmen einen äußerst befriedigenden Verlauf. Für den Klubkampf, der am Sonnabend in der städtischen Badeanstalt in der Böchderstraße ausgetragen wurde, hatte man die Arbeiterschwimmer Magdeburg-Neustadt verpflichtet, die vor zehn Jahren mit den Halberstädtern den ersten Klubkampf zum Austrag brachten. Vor Beginn der sportlichen Darbietungen richtete der erste Vorsitzende des ASV „Wasserfreunde", Genosse Kurt Brecht, an die Gäste herzliche Worte der Begrüßung und ging kurz auf die Entwicklung des Vereins in den letzten zehn Jahren ein. Der Verein habe, so führte er aus, sich ganz vorzüglich entwickelt; die Arbeiterschwimmbewegung müßte noch mehr gefördert werden. Deshalb richte er einen Appell an sämtliche Arbeiter, selbst dem Verein beizutreten und die Kinder dem Verein zuzuführen. Für den Magistrat sprach Stadtrat Genosse Treff dem Verein zu seinem Jubiläum auch im Namen des am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters die besten Glückwünsche aus. Der Arbeiterschwimmverein „Wasserfreunde" habe seine Existenzberechtigung bewiesen und nehme in unserer Stadt im Schwimmsport eine recht beachtliche Stellung ein; freilich unterscheide er sich durch seinen Sportbetrieb bewußt von den bürgerlichen Sportvereinen. Genosse Treff wies in seiner Rede noch auf die Förderung des Schwimmsports durch die Stadtverwaltung hin und erwähnte den vor einigen Jahren unter großen Opfern durchgeführten Bau des Sommerbades, das auch von den Arbeiterschwimmern rege benutzt werde. In Halberstadt seien somit die Voraussetzungen für die Ausübung des Schwimmsports geschaffen, und er fordere auf, diesen gesunden Sport auszuüben. Mit einem Freiheit auf den Jubilar schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Es sprach noch ein Magdeburger Schwimmgenosse, der im Namen seines Vereins für die herzliche Aufnahme den Dank aussprach. Genosse Otto Schmidt wies noch mit kurzen Worten auf die Bedeutung des Schwimmsports hin und erklärte, daß die Arbeiterschwimmer nicht den Wert darauf legen, einige Rekordkanonen zu züchten, sondern die Arbeiterschwimmer wollen, daß möglichst alle Menschen das Schwimmen erlernen, um im Falle der Gefahr sich und auch anderer Menschen retten zu können. Ganz besondere Beachtung finde deshalb in den Arbeiterschwimmvereinen das Rettungsschwimmen.

Nun begannen die sportlichen Darbietungen und Wettkämpfe. Die Magdeburg-Neustädter waren mit einer leistungsfähigen Mannschaft angetreten, von der allgemein erwartet wurde, daß sie die Halberstädter schlagen würden. Ueberrascht wurde man aber durch die außergewöhnlich gute Form der Halberstädter, die ihrem Gegner nicht nur interessante und scharfe Kämpfe lieferte, sondern sogar einige Niederlagen beibrachte. So konnten die Halberstädter die 10 mal 40 Meter-Staffel mit einem erheblichen Vorsprung für sich entscheiden. Die Magdeburger mußten auch bei der Jugendstaffel 4 mal 40 Meter eine Niederlage einstecken. Dagegen gewannen sie die Erinnerungs-Seitenschwimmstaffel 10 mal 40 Meter in einer sehr guten Zeit, dicht gefolgt von den Halberstädtern. Mit besonderem Interesse wurden auch die Wasserballspiele verfolgt. Zuerst trafen sich die Jugendmannschaften. Magdeburg führte bei der Halbzeit schon mit 2:0 Toren und buchte am Schluß einen sicheren Sieg von 3:1 Toren. Ueberraschend war der Verlauf des Herren-Wasserballspiels. Hier zeigten die Halberstädter in der ersten Spielhälfte eine große Ueberlegenheit; später wurde das Spiel ausgeglichener. Das Spiel endete mit 5:4 Toren für Halberstadt. Die Freistil-Schwellstaffel 40—80—100—80—40 Meter wurde von den Magdeburgern glatt gewonnen. Die am Schluß plazierten guten Halberstädter Schwimmer vermochten den Vorsprung ihrer Gegner nicht mehr aufzuholen. So endete der Klubkampf zwischen Halberstadt unentschieden mit 90:90 Punkten.

Die Wettkämpfe wurden umrahmt von einem sauber geschwommenen und mit einer Zehn endigenden Lampionreigen, von einer Damenstaffel, einer grazien gemischten Staffette und von Figuren liegen. Kinderschwimmen und Plastiken schlossen die Vorführungen ab. Der Abend lieferte den Beweis, daß die Halberstädter Arbeiterschwimmer in sportlicher Beziehung gutes leisten und eine große Werbekraft besitzen. Mögen die Aufforderungen an die Außenstehenden, den Schwimmsport im Arbeiterschwimmverein zu pflegen bei der Arbeiterschaft die rechte Beachtung finden.

*

Am Sonntag nachmittag veranstaltete der Arbeiter-Schwimmverein „Wasserfreunde" bei Ruhberg eine Weihnachtsfeier für Kinder. Bei guter Unterhaltung wurde den Kindern Kaffee und Kuchen verabreicht. Abends fand eine Jubiläumsfeier statt, bei der Mitglieder, die die Gründung des Vereins vollzogen, besonders geehrt wurden. Im Anschluß an Ansprachen wurden die Genossen Karl Werny, Franz Schmidt und Fritz Schmidt durch Ueberreichung der silbernen Bundesnadel und von Diplomen geehrt. Ein gemütlicher Tanz beschloß die Veranstaltung.

Wie Richter nicht sein sollen.

Zu dem in Nr. 28 unter obiger Spitzmarke erschienenen Artikel teilt uns unser Gerichtsmitarbeiter noch folgendes mit:

Die Behauptung des Herrn Landgerichtspräsidenten, daß ihm der betreffende Gerichtsvorsitzende als ruhiger und unparteiischer Richter bekannt sei, hat in mir lebhaftes Erstaunen hervorgerufen. Ich glaube sicher, daß der Herr Landgerichtspräsident fest von dieser Meinung überzeugt ist, aber ich kann mich auf eine große Anzahl von Schöffen, Geschworenen und Verteidigern, besonders auswärtigen, berufen, die mit mir anderer Meinung sind. Ein auswärtiger Verteidiger gab mir gegenüber einmal seiner lebhaften Verwunderung darüber Ausdruck, wie ein solches barsches Vorgehen eines Gerichtsvorsitzenden, dem Angeklagten gegenüber, heute noch möglich sei. Ein anderer Verteidiger drohte damit, die Verteidigung niederzulegen, falls der Vorsitzende dem Angeklagten gegenüber sein Verhalten nicht ändern werde.

Auch mir gegenüber als Pressevertreter ist dieser Richter einmal sehr aggressiv geworden. Er hat mir einmal unverblümt in einer Gerichtssitzung zu verstehen gegeben, falls die Berichterstattung nicht „objektiver" würde, sehe er sich gezwungen, die Presse bei Verhandlungen, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden, mit auszuschließen. Das war weiter nichts, als ein versuchter Druck auf die Presse, denn mit der „objektiven" Berichterstattung war natürlich gemeint, Angriffe und Kritik gegen das Gericht zu unterlassen. Selbstverständlich hat dieser Druck und die Aeußerung, er „bulde so etwas auf keinen Fall", seine Wirkung bei mir verfehlt.

Es muß auch zugegeben werden, daß dieser Richter auch anders kann. F. H.

---

* **Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.** Am 25. Dezember (1. Weihnachtstag) veranstaltet der Verband im kleinen Stadtparksaal ein Weihnachtsvergnügen, bestehend aus Konzert, Festspiele der Jugendgruppe, Gesangseinlagen des „Sängerbund", Kinder-Bescherung und Festball. Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunde und Gönner der Organisation sind herzlichst eingeladen

* **Winter-Luftpostverkehr.** Der Betrieb der deutschen Luftverkehrslinien ist bis Ende Februar 1931 eingeschränkt worden. Es werden jedoch die wichtigen Linien zwischen den Hauptverkehrsgebieten Deutschlands weiterhin unterhalten, so daß sich die Benutzung der Luftpost selbst innerhalb Deutschlands noch lohnt. Unmittelbare Linien bestehen nach London über Amsterdam und Köln, Brüssel und nach den Orten Antwerpen, Paris, Marseille, Malmö und Warschau, ferner nach Bukarest und Istanbul (Konstantinopel) über Wien, Budapest und Belgrad. Besonders vorteilhaft ist es, sich im Verkehr nach außereuropäischen Ländern zur Kürzung der Beförderungsdauer der Luftpost zu bedienen. So bestehen Luftverkehrslinien von Moskau nach Baku, Kurgan, Persien, Russisch Zentralasien, Afghanistan, Sibirien und Mongolei, durch deren Benutzung die Beförderungsdauer wesentlich eingeschränkt wird. Auskünfte erteilen die Postanstalten.

* **Verbrechen gegen die Sittlichkeit.** Daß Alter nicht vor Torheit schützt, zeigte sich wieder einmal in einer Verhandlung vor dem Halberstädter Schöffengericht, in der sich ein Angeklagter wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Mädchen unter 14 Jahren zu verantworten hatte. Fast 70 Jahre hat er sich einwandfrei geführt, ohne jemals mit den Strafgesetzen in Konflikt zu kommen, um jetzt im hohen Alter sich in dieser Weise noch straffällig zu betätigen. Das Gericht sah infolge dieses hohen Alters die Tat milde an und erkannte auf 8 Monate Gefängnis. Außerdem wurde der Haftbefehl aufgehoben und dem Angeklagten für den Rest der Strafe eine Bewährungsfrist zugebilligt unter der Bedingung, daß er eine Buße von 100 Mark bezahlt. — Zwei Reichswehrsoldaten sollen sich im Garten einer Ausflugswirtschaft in einer etwas reichlich unkavaliermäßigen Weise an zwei jungen Mädchen vergangen haben. Das konnte für die beiden Soldaten nun sehr schwere Folgen haben, denn sie standen unter der schweren und entehrenden Anklage der versuchten Notzucht und der Beihilfe dazu. Zu ihrem Glück konnte sich das Gericht nur von tätlicher Beleidigung überzeugen und erkannte auf Geldstrafen von 60 bzw. 30 Mark Geldstrafe.

Schon lange vergessen . . .?

Es liegt so weit zurück. Du hast es schon vergessen:
Weihnachten, als Krieg war.
Du strickteſt Strümpfe für Paul und hattest nicht genug zu essen,
Weihnachten, als Krieg war.

Vater sag irgendwo im blutigen Flandern,
Und seit acht Wochen war keine Post mehr gekommen.
Mutter hörten wir nachts noch im Zimmer wandern.
Wir wälzten uns im Bett und beteten beklommen . . .

In den Straßen sah man viele Frauen in Trauer,
Und Soldaten humpelten auf Stöcken oder den Arm verbunden.
Vor den Lebensmittelgeschäften stand das Volk wie eine Mauer.
Manche sagten: Man verkauft jetzt schon Fleisch von Katzen
und Hunden . . . .

In den Schulen sangen die Kinder Choräle aus hungriger Kehle
Ihre Väter und älteren Brüder standen im Feld.
Ihre Mütter gingen zur Arbeit in die stickigen Säle
Und zeichneten Kriegsanleihe mit dem letzten Geld.

Der Tannenbaum wurde mit vielen Tränen geschmückt.
Otto war nun bei Ypern gefallen.
Mutter bekam graues Haar und ging fast gebückt.
Er war ihr der liebste von uns allen.

Die Mütter weinten, und wir Kinder schrien „Hurra!"
Es waren wieder viele Russen gefangen.
Wir wußten von Lüttich, Maubeuge, aber noch nichts von Spaa.
Wir aßen Marmeladestullen und sangen . . .

Wir haben das alles schon längst wohl vergessen? — —
Es geht uns nicht gut, doch man hält es noch aus.
Wir schlafen in weichen Betten und haben zu essen.
Wir feiern Weihnachten zu Haus, zu Haus.

Kurt Rudolf Neubert.

---

* **Verkaufsstände auf Reichsbahngelände.** Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz hört, fand kürzlich im Reichsarbeitsministerium eine Besprechung über die Verkaufsstandfrage statt, an der neben dem Reichswirtschafts- und Reichsverkehrsministerium die Sozialministerien der Länder die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn der Verband Deutscher Verkehrsverwaltungen und die Berliner Verkehrsgesellschaft teilnahmen. Die Verhandlung beschäftigte sich mit der Frage, ob den ständig wiederholten Klagen des Einzelhandels und verschiedener Angestelltenverbände gegen den Bahnhofshandel durch ein besonderes Reichsgesetz oder durch Abänderung der Richtlinien abgeholfen werden sollte. Die überwiegende Auffassung ging dahin, daß es notwendig sei, nicht auf die Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes zu warten, sondern mit gesetzgeberischen Maßnahmen vorzugehen. In der Debatte trat die hinlänglich bekannte Tatsache hervor, daß die durch keine positiven Angaben unterstützten Behauptungen des Einzelhandels über seine Schädigung durch den Bahnhofshandel als zutreffend angesehen werden. Der Vertreter der Reichsbahn trat diesen Behauptungen mit zahlenmäßig belegten Darlegungen entgegen. Wenn wirklich eine umfassende Einschränkung der Verkaufszeiten auf den Bahnhöfen eintreten sollte, so dürfte vor allem die eine Folge eintreten, daß wir uns im Inland und Ausland lächerlich machen und eine Flut von berechtigten Beschwerde.. hervorrufen. Im modernen Reiseverkehr wird mit Recht verlangt, daß der Reisende in bequemer Form seine geistigen und leiblichen Bedürfnisse befriedigen kann. Es ist ferner zu befürchten, daß alle Verschlechterungen auch auf diesem an sich geringfügigen Gebiet unerwünschte Rückwirkungen auf den allgemeinen Reiseverkehr und insbesondere auf den Fremdenverkehr bei der deutschen Reichsbahn haben könnte.

* **Gegen ein Auto gefahren.** Ein Viehhändler fuhr in der Nähe des Burchardiangers heute morgen, als es noch dunkel war, auf ein stehendes unbeleuchtetes Personenauto. Bevor der Wagenlenker vom Sitz herunter war, sauste aber das Auto los und entkam unerkannt. Eine der beiden Pferde wurde verletzt. Der Personenkraftwagen muß ebenfalls beschädigt sein, da an der Stelle des Unfalles Glasscherben herumlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301222-16/fragment/page=0008

Der Spielplan des Stadttheaters in der Weihnachtswoche.

Montag, 22. und Mittwoch, 24. Dezember, bleibt das Theater geschlossen.

Dienstag, 23. Dezember, erste Wiederholung des interessanten Schauspiels „Voruntersuchung" von Max Alsberg und Otto Ernst Hesse. Die Erstaufführung dieses Werkes war ein ausgebrochener Erfolg. Weitere Aufführungen finden statt am 25. Dezember, nachmittags 15.30 Uhr, und am 27. Dezember, 20 Uhr.

Am ersten Feiertag, 19.30 Uhr, geht als Weihnachtsoperette „Die Fledermaus" von Joh. Strauß, in der Neubearbeitung von Max Reinhardt und Korngold in Szene. Regie: Oberspielleiter Georg Vierbach, musikalische Leitung: Theo Buchwald. — War schon „Die Fledermaus" in der alten Fassung stets von großer Wirkung, so wird diese durch die neue Bearbeitung noch gesteigert. Der Dialog ist stark modernisiert, hat flottes Tempo und ist voll Witz und Laune. Korngold hat durch Hinzuziehung alter Straußscher Melodien musikalische Untermalungen und prickelnde Zwischenaktsmusiken geschaffen, die das Ganze zusammenhalten und einen überaus reizvollen Rahmen geben. Die erste Wiederholung der „Fledermaus" findet am 2. Feiertag, 26. Dezemb., 19.30 Uhr statt.

Am 2. Feiertag, nachmittags 15.30 Uhr, und am Sonntag, 28. Dezember, 15.30 Uhr, geht das Märchenspiel „Das dumme Engelein" wiederum in Szene.

Sonntag, 28. Dezember, abends 19.30 Uhr, erste Wiederholung der Oper von d'Albert „Die toten Augen" in der Besetzung der Erstaufführung. Wie in allen anderen Städten sahen hier dieses Werk auf Publikum und Presse ungeteilte Anerkennung aus. Die Vorstellung ist allein für Dienstag-Opern- und Beamtenbund-Opern-Abonnenten. Ende: 21.30 Uhr, so daß der Besuch der Oper Auswärtigen möglich ist.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Vom Freitag bis Dienstag:

Lichtschauspielhaus: Die 100prozentige Studentenoperette „Ein Burschenlied aus Heidelberg" mit Willy Forst, Betty Bird und Hans Brausewetter. Dazu ein großer bunter Teil.

Kammerlichtspiele: Dita Parlo in „Das Fräulein vom Kleiderlager", nach dem Roman „Das Warenhaus der Damen" von Zola. Außerdem der lustige Sensationsfilm „Die Jagd nach Pharaos Leuchter". Sonntag 14 Uhr: Große Kinder- und Familienvorstellung. —

Aus Osterwieck.

om.* **Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse** gibt bekannt, daß am Montag, den 29. Dezember, 20 Uhr, eine Ausschuß-Sitzung im Ratsgarten stattfindet. Die Stelle eines Krankenbesuchers ist ausgeschrieben. (Siehe Inserat).

om. **Aus dem Parteileben.** Am Freitag den 19 Dezember fand im Ratsgarten eine wichtige Sitzung der Parteifunktionäre statt. Genosse Crummenerl-Magdeburg referierte über die Notverordnung und ihre Auswirkung. In klarer und verständlicher Weise behandelte Redner alle für die Kommunen wichtigen Fragen. Soviel ist gewiß: die Notverordnung ist äußerst kommunalfeindlich, alle Gemeinden werden unter den Folgen dieser Notverordnung zu leiden haben. Eine rege Debatte, in der der berechtigte Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, des öfteren derartige belehrende Vorträge zu bieten, beschloß die gutbesuchte Sitzung.

Kreis Oschersleben.

Badersleben, 21. Dezember. Am Dienstag, den 23. Dezember, 17 Uhr, findet in der Ratsstube eine Gemeindevertreter-Sitzung statt.

Aus Thale.

ib. **Der Deutsche Metallarbeiter-Verband** hatte wohl lange Zeit einen solch vollen Saal nicht gehabt, wie am Sonnabend zur Bescherung der Erwerbslosen und Invaliden. Der Saal war zum brechen voll, als die Musiker von Blankenburg die Feier einleiteten. Sie wurden dann von den Mundharmonika-Spielern der Metallarbeiterjugend abgelöst. Nach einer Ansprache des Kollegen Wentel ging die Verteilung der Weihnachtsgaben vor sich. Freudige Gesichter sah man überall. Die Weihnachtsgabe bestand für Familienväter aus einer Stolle, für jedes Kind eine Tüte mit Honigkuchen, Nüsse, Bonbon und 8 Mark in bar. Die ledigen Kollegen bekamen 5 Mark in bar.

ib. **In den Konsum-Verteilungsstellen** herrschte die letzten Tage reges Leben. Es wurde die Rückvergütung ausgezahlt. Mit freudigen Gesichtern und manchem Scherzwort wurde manche Mark angenommen. Aber auch alte Mütterchen und notleidende Thalenser Bürger stellten sich ein, um ihr Paket von der Arbeiter-Wohlfahrt in Empfang zu nehmen. Ueberall Weihnachtsstimmung.

ib. **Die Anträge der Kommunisten** auf Winterbeihilfen konnten ihre Erledigung noch nicht finden, da sie zur Begutachtung bei den Spartokommissaren zur Erledigung liegen. Sehen wir uns aber die Anträge genauer an, so muß angenommen werden, daß es nur Agitationsanträge sind. Denn wie kann heute eine Gemeinde, bei solch großer Belastung noch 100 000 Mark für Winterbeihilfe ausgeben. Natürlich sehen das die Kommunisten nicht ein, oder wollen es nicht einsehen. Die Sozialdemokraten dagegen versuchen durch Taten ihre Opferfreudigkeit zu beweisen.

Aus Quedlinburg.

q.* **Eine Entschließung der Ortskrankenkasse.** Die gestern stattgefundene Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Quedlinburg hat nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: „Nachdem durch Schiedssprüche und durch gesetzgeberische Maßnahmen die Löhne und Gehälter der Arbeiter, Angestellten und Beamten unter Durchbrechung bestehender Tarifverträge und sonstiger mohlerworbener Rechte in empfindlicher Weise gesenkt worden sind bzw. noch werden, beschließt die heute stattfindende Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Quedlinburg, den Hauptverband deutscher Krankenkassen zu ersuchen, bei den maßgebenden Stellen dahin zu wirken, daß 1. die für die Länder geltenden Gebührenordnungen für Aerzte, 2. die für die Apotheken geltende deutsche Arzneitaxe mit Wirkung vom 1. Februar 1931 ab um 10 Prozent, mindestens aber um 6 Prozent gesenkt werden und daß 3. bei sämtlichen Krankenhäusern die überaus hohen Verpflegungssätze um die gleiche Prozentzahl gesenkt werden. Die Ausschußversammlung ist der Ansicht, daß, wenn schon einmal allgemeine Lohn- und Gehaltssenkungen erfolgen, diese dann auch gleichermeise bei allen mit der Krankenversicherung in Verbindung stehenden Helfern anzuwenden sind."

q.* **Kreistag und Bodetalsperrenbau.** Der Kreistag nahm in seiner Sitzung am Donnerstag folgende Resolution einstimmig an: „Der Kreistag ist erstaunt, daß angesichts der heutigen Arbeitslage immer noch kein Entschluß gefaßt ist, den Bau der Bodetalsperre in Angriff zu nehmen; die Arbeitslosigkeit in unserem Bezirk wächst von Tag zu Tag! Es muß schleunigst Abhilfe geschaffen werden, vor allem, da alle Vorarbeiten für den Bau abgeschlossen sind und sofort in Angriff genommen werden können."

Kreis Quedlinburg.

Reinstedt, 21. Dezember. Am Sonntagnachmittag fand in der Felsenschänke eine Bescherung für die Kinder der Partei statt. Genosse Steinecke hielt die Ansprache. Unter dem Weihnachtsbaum wurden zirka 60 Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Genosse Kunert machte den Weihnachtsmann und überreichte jedem Kind Nüsse und ein wertvolles Geschenk. Freudestrahlend gingen die Kinder nach der Feier nach Hause. Zur gleichen Zeit fand in der neuen Turnhalle der Anstalt eine Weihnachtsfeier statt, zu der auch die Dorfkinder eingeladen waren. Leider gibt es immer noch Arbeiter, die ihre Kinder nach den Anstalten zu derartigen Feiern schicken. Mit einem Bibelspruch und einem Apfel kehrten am Sonntag die Kinder aus der Weihnachtsfeier der Anstalt heim. — Am 2. Weihnachtstag, 19,30 Uhr, findet im Goldenen Posthorn ein Vergnügen der „Freien Turn- und Sportvereinigung statt.

Mitteldeutsche Rundschau.

Denkmünze zur Stillegung des Oberharzer Erzbergbaues.

Clausthal-Zellerfeld. Die Stillegung des Oberharzer Bergwerks, die dem Oberharz so viel Not und Elend brachte, findet jetzt auch in einer Denkmünze ihren Ausdruck. 400 Jahre war der Bergbau dem Oberharz Ernährer. Die Denkmünze soll eine ruhmreiche Vergangenheit des Oberharzes wachhalten in der Hoffnung, daß noch einmal ein neu „Glück auf" aus der Berge Tiefen erschallen möge. Die eine Seite der Medaille zeigt den wilden Mann mit der Tanne in der Rechten und den beiden Wappen Clausthals und Zellerfelds. Die Aufschrift lautet: „Einstellung des über 400 Jahre alten Oberharzer Bergbaues 1930". Auf der anderen Seite sieht man Bergwerksanlagen und einen Bergmann, der mit der erhobenen Rechten auf die Umschrift zeigt: „Ein letztes Glück aus dunklem Schacht, ein letzter Fäustelschacht, nun ewige Nacht". Die Medaille ist von dem Bildhauer Karl Goetz entworfen und durch das Bayerische Hauptmünzamt in München zu beziehen.

Spielendes Kind vom Auto überfahren.

Bleicherode (Südharz). Ein fünfjähriger Knabe lief beim Spielen in der Nordhäuser Straße direkt in ein Personenauto hinein. Er wurde überfahren und mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Schweres Motorradunglück.

Aschersleben. Auf der Chaussee von Aschersleben nach Güsten stieß in der Kurve an der Jugendherberge ein Motorrad mit Beiwagen gegen einen Ackerwagen. Der Anprall war so heftig, daß der Beiwagen abbrach und eine darin sitzende Dame herausgeschleudert wurde. Mit schweren Verletzungen wurde sie ins Krankenhaus nach Staßfurt gebracht. Der Motorradfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Durch einen fallenden Baum schwer verletzt.

Waldeck (Mansfelder Gebirgskreis). Durch einen in falscher Richtung fallenden Baum wurden beim Fällen von Baumen in Waldeck (Mansf.-Gebirgskreis) zwei Arbeiter verletzt. Während der eine mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitt der andere, der 35 Jahre alte verheiratete Udo Beßler, schwere Verletzungen.

Verhaftung von Getreidedieben.

Altenweddingen. Den gemeinsamen Bemühungen der Landjägerei und der Bahnpolizei ist es jetzt gelungen, mehrere auf dem Bahnhof Bahrendorf im Kreise Wanzleben ausgeführte Getreidediebstähle aufzuklären. Als Täter kommen drei landwirtschaftliche Arbeiter in Frage, die in sieben Fällen plombierte Eisenbahnwagen erbrochen und insgesamt 18 Zentner Getreide gestohlen haben. Einige Zentner Getreide wurden wieder herbeigeschafft. Die Verhafteten hatten das Diebesgut an zwei Händler und zwei Bäcker in Altenweddingen weiterverkauft.

Noch eine Verhaftung in Stendal.

Stendal. Die Polizei verhaftete jetzt in Stendal einen Lehrling, der zusammen mit anderen bisher noch nicht ermittelten Personen während der politischen Ausschreitungen vor mehreren Tagen einen politischen Gegner, und zwar einen Friseur aus Höhengöhren, über die Tangermünder Torbrücke in die Uchte geworfen hatte.

Tödlicher Unglücksfall bei Baggerarbeiten.

Halle. Zwei mit Baggern beschäftigte Personen hatten ihren Kahn über den Landursprung am Böllberger Wehr gezogen, anstatt die Schleuse zu benutzen. Dabei lief der Kahn voll Wasser und versank. Einer der Insassen konnte sich schwimmend retten, während der andere, der Arbeiter Karl Winter, 46 Jahre alt, ertrunken ist. Die Nachforschungen nach seiner Leiche hatten bisher noch kein Ergebnis.

Kampf mit Wilddieben.

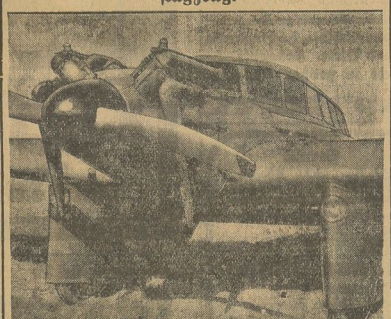
Querfurt. Zu einem Feuergefecht zwischen einem Teilnehmer an einer Treibjagd in der Gemarkung Leimbach und mehreren Wilddieben kam es, als diese beim Fortschaffen der geschossenen Hasen betroffen wurden. Der Jagdteilnehmer schoß in der Notwehr auf zwei Angreifer und verletzte sie durch Schrotschüsse. Eine Festnahme der Wilderer war jedoch nicht möglich, da sie durch herbeieilende Genossen weggetragen wurden.

Verurteilter Nazi. Vom Schöffengericht in Itzehoe wurde der frühere Schriftleiter der nationalsozialistischen schleswig-holsteinischen Tageszeitung Bodo Uhse wegen Beleidigung des Reichsinnenministers Wirth zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Postraub in Berlin. Am Sonnabend nachmittag wurde im Hauptpostamt Berlin-Schöneberg ein Geldraub verübt. Ein elegant gekleideter Mann im Alter von etwa 30 Jahren trat an den offenen Briefmarkenschalter, entriß der geldzählenden Beamtin die Summe von etwa 700 Mark und lief davon. Die Beamtin schrie um Hilfe, ohne daß es jedoch gelang, den Spitzbuben zu fassen.

Vermischtes.

Das erste amerikanische Stromlinienflugzeug.



Der Späher,

das modernste amerikanische Einmotorenflugzeug, das nach dem Stromlinienprinzip konstruiert ist und eine Geschwindigkeit von 300 Kilometern pro Stunde erzielt. Die Flügel haben überhaupt keine Verspannung, sondern bilden mit Motorenraum und Rumpf einen einheitlichen Körper.

Für das Wohl der Massen

Seit ihrem Bestehen hat die deutsche Sozialdemokratie die Losung ausreichenden Arbeiterschutzes auf ihr Panier geschrieben: Schutz dem Wirtschaftsschwachen gegenüber Ausbeutung, Verelendung, Unfall, Krankheit und Invalidität. In ständigem Kampf, Schritt für Schritt, hat die sozialistische Arbeiterbewegung den Unternehmern und Regierungen Sozialreformen abgerungen. Die ersten Sozialgesetze wurden im kaiserlichen Deutschland geschaffen. Warum? Fürst Bismarck ließ die Katze aus dem Sack, als er im November 1884 eingestand:

> **„Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe und wenn nicht eine Menge sich vor ihnen fürchtete, würden die mäßigen Fortschritte, die wir überhaupt in der Sozialreform gemacht haben, auch noch nicht existieren."**

Jahrzehnte sind seitdem verflossen, Jahrzehnte, in denen unter ständigem Drängen der Sozialdemokratie die Sozialpolitik immer mehr ausgebaut wurde.

1913 betrug der gesamte Sozialaufwand des Kaiserreichs 1371,2 Millionen, 1929 aber der Sozialaufwand der viel ärmeren Republik 7368,5 Millionen Mark.

Nicht einbezogen sind in diese Summe die 1,5 Milliarden, die jährlich für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen verausgabt werden müssen. Sehen wir von dieser Fürsorge für die Kriegsopfer ab, so bleibt die Tatsache, daß die Sozialpolitik des verarmten republikanischen Deutschlands diejenige des wohlhabenden Kaiserreichs um ein Mehrfaches überragt.

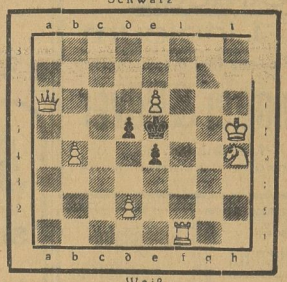
Das muß so bleiben! Es wird aber nur so bleiben, wenn alle Arbeiter in Stadt und Land im Bunde mit der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften eine feste Wehr zum Schutze dessen bilden, was errungen wurde.

Schach-Ecke

W. Ebert.

(„Oesterreichische Lesehalle", Mai 1892.)

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen.

Goldene Schachworte.

Gesammelt von *E. Ramin*, Stuttgart-Ostheim.

Das Schach ist ein Probierstein des Gehirns. (Goethe.)

Das Schachspiel ist ein See, in welchem eine Mücke baden und ein Elefant ertrinken kann. (Indisch.)

Das Schachspiel verlangt dreierlei: Kenntnis der Möglichkeiten, Ahnung der Wahrscheinlichkeiten, Resignation für die Gewißheiten. (Prof. Dr. Schleich.)

Das Schach ist für das Spiel zu viel Ernst, für den Ernst zuviel Spiel. (Mendelssohn.)

Das Schach ist die geistreichste Form der Zeitverschwendung. (A. Holde.)

Es ist nichts schwieriger, als eine gewonnene Partie zu gewinnen. (Dr. Em. Lasker.)

Der beste Zug im Schach wie im Leben ist stets — der gemachte . . ! (Dr. Tartakower.)

Wir bringen uns im Leben wie im Schach immer selber um. (Dr. Tarrasch.)

Lösung zur Aufgabe von Dr. L. N. DEJong aus der vorletzten Nummer.

1. Dd5—d1! Zugzwang.

1. . . ., Th1—h2; 2. Sf5×Tg1‡. 1. . . ., Tf1—g2; 2. Tg4—h4‡.
1. . . ., Tg1—g3; 2. Tg4×Tg3‡. 1. . . ., Tg1×Tg4; 2. Dd1×Th1‡.
1. . . ., Tg1×Dd1; 2. Tg4—g3‡. 1. . . ., Lh5×Tg4; 2. Sd5—f4‡.
1. . . ., Kh3×Tg4; 2. La4—d7‡.

Ueberraschender und gut begründeter Schlüssel! Man beachte vor allem die erste Variante 1. . . ., Th2; 2. S×Tg1‡; die D muß den Tg4 decken. Der Hauptinhalt besteht aus Verbauen. Einen besonderen Reiz bilden einige reine Mattstellungen. — R. B. —

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schach Klub Halberstadt, Gewerkschaftshaus, zu richten.

Kürze, Sachlichkeit

fordern wir von all denen, die für uns schreiben. Richte dich danach, wenn du uns Neuigkeiten mitteilst, deren Augenzeuge du warst und die von allgem. Interesse sind.

Die Arbeiter-Zeitung muss vorbildlich sein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301222-16/fragment/page=0009

Oefen	7.50 RM.	**Wringmaschinen**	15.50 RM.	**Rodelschlitten,** 80 cm	5.50 RM.	**Tellerwaagen**	2.25 RM.	**Ofenschirme**	4.50 RM.
Herde	27.50 RM.	**Waschmaschinen**	19.50 RM.	**Schlittschuhe**	3.25 RM.	**Brotbüchsen**	2.65 RM.	**Kohlenkästen**	2.50 RM.
Gruden	25.00 RM.	**Wäschemangeln**	32.50 RM.	**Wärmflaschen**	1.45 RM.	**Brotschneider** (Rundmesser)	9.00 RM.	**Ofenvorsetzer**	0.95 RM.
Gasherde	85.00 RM.	**Badewannen**	13.50 RM.	**Leibwärmer**	0.75 RM.	**Fleischhackmaschinen**	4.50 RM.	**Kohlenschütter**	0.50 RM.
Gaskocher	1.10 RM.	**Badeöfen**	80.00 RM.	**Petroleumöfen**	12.50 RM.	**Reibemaschinen**	2.50 RM.	**Christbaumständer**	0.45 RM.

empfehle ich als passende und praktische Weihnachtsgeschenke. Meine Preise sind auf Grund des Preisabbaues bescheiden kalkuliert und der heutigen Wirtschaftslage angepaßt. Besichtigen Sie meine 6 Schaufenster in der Kuhgasse.

OTTO SCHULZ, Inh. Wilh. Keese, Eingang Breiteweg 20 und Kuhgasse (neben Epa)

Herzlichen Dank

für die Beweise der Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, besonders dem Verband der deutschen Lederarbeiter und den Kollegen der Firma Bruns, ebenso dem Herrn Pfarrer Friedendorff für seine trostreichen Worte am Sarge wie am Grabe.

Wwe. Luise Mahlert
und Kinder

Stadt-Theater

Montag, den 22. Dezember, geschlossen.

Dienstag, den 23. Dezember, 20—23 Uhr:
Voruntersuchung
Schauspiel von Alsberg und Hesse (0.50—3.60).

Schlachthof-Freibank Dienstag von 9 bis 11 Uhr
Rindfleisch, roh . . . Pfd. **50** Pfg.
Schweinefleisch, roh . Pfd. **60** Pfg.

Deutscher Arbeiter-Keglerbund e. V.
Ortsgruppe Halberstadt

Am 2 **Weihnachtsfeiertag, abds. 8 Uhr,** finde in den Räumen des „Gewerkschaftshauses" unsere

Weihnachts-Feier

verbunden mit **Kinder - Bescherung** statt
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Freunde und Gönner unserer Sportbewegung sind freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**
Eintritt 50 Pfg. Eintritt 50 Pfg.

Der praktischste Fußbodenbelag in
Balatum
Stragula
Linoleum
reichste Auswahl, billigste Preise!

Ebinger & Röver

Martiniplan 38
gegenüber der Martinikirche

Für den
Weihnachts-Einkauf
empfehle ich meine
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäscheleinen
Kohlenkasten
Ofenvorsetzer
Brotkasten
Kaffeeservice
Reibmaschinen
Wandkaffeemühlen
Küchenwaagen
Laubsägegarnituren
mit Zubehör
Schlittschuhe
Rodelschlitten
Christbaumständer

C. Randewig,
Halberstadt
Martiniplan 11
Fernspr. 2594

Eisenbahn-Fahrkarten
für Nah- und Fernverkehr zu amtlichen Preisen
ohne Aufschlag
im
Hapag-Reisebüro
Johannes Schaefer,
Zigarrengeschäft,
Breiteweg 30/31

Zu
Weihnachts-Geschenken
empfehle:
Spazierstöcke
Tabakpfeifen
Bruyèrepfeifen
Tabakdosen
Tabakbeutel
Pfeifenstopfer
Schachspiele
Schachbretter
Damensteine
Damenkasten
Würfel
Würfelbecher
in größter Auswahl
Ernst Paetzel
Drechslermeister
Halberstadt
Weingarten Nr. 25.

Farbechte Durabel-Nappa-Lederjacken
schwarz . . . . . 55.—
braun . . . . . . 58.—
Lederwarenfabrik Curt Röber
Halberstadt
Quedlinburgerstraße 98

Naverma
Qualitäten preiswert!
29 Laubenheimer 1/1 Fl. 96 ₰
29 Ensheim. Berg 1/1 Fl. 98 ₰
29 Ingelheim. rot 1/1 Fl. 98 ₰
29 Lieserer Mosel 1/1 Fl. 108 ₰
29 Mülheimer Lay 1/1 Fl. 111 ₰
Preise einschl. Glas nur bei
Naverma

Denken Sie

schon jetzt daran, Ihre Fest-Garderobe **aufbügeln** zu lassen in der
Schnellbügelei „Famos"
Heinrich-Juliusstraße 4.
Fernruf 2835.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Hühneraugen-Collodium z. Aufpinseln
Rats - Apotheke.

Klein-
CONTINENTAL
das zeitgemäße
Weihnachts-Geschenk von bleibendem Wert
RM 260.-
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
WANDERER-WERKE A.-G.
SCHÖNAU-CHEMNITZ
General-Vertrieb: **Knopf Söhne G. m. b. H.**
Telephon 3081

Wo kaufe ich meinen besten und billigsten
Weihnachts-Braten?
nur bei **Hoffmeister,** Paulsstr. 5

Rindfleisch, fett	Pfd. 0.80 Mk.
Schmorbraten	Pfd. 1.00 Mk.
Rouladen	Pfd. 1.20 Mk.
Roastbeef, ausgel.	Pfd. 1.10 Mk.
Schweinefleisch	Pfd. 0.80 Mk.
Kamm und Kotelett	Pfd. 1.00 Mk.
Hammelfleisch	Pfd. 0.80 Mk.
ff. Schmorwurst mit Ei	Pfd. 0.80 Mk.
Rind- und Schweinegehacktes	Pfd. 0.80 Mk.

Fernruf 2659.

Empfehle Heilige - Abend und zu den Festtagen
in der Markthalle

Lebende fette Schuppen- und Spiegelkarpfen von 1½-8 Pfd. schw. Pfd. v. **1.20** Mk. an

Portions-Schleie, Hechte, starke Aale und Bleie. Lebendfrische Seefische in großer Auswahl

W. Mühlenhoff, Braunschweigerstraße 7 Fernsprecher Nr. 2481

Große
Weihnachts-Messe
zu restlos abgebauten Preisen
im
Schuhhaus Blume
Inh.: **Johanne Blume**
Martiniplan 12
Damen-Schuhe jeder Art . . von **4.90** an
Herren-Halbschuhe und Stiefel von **7.90** an
Ueberschuhe für Damen . . von **4.90** an
Kragen-Stiefel, Kinder-Stiefel, warme Schuhe jeder Art, sowie
Blumes Garantiestiefel
in ca. 40 verschiedenen Ausführungen.
Langstiefel, Motorradstiefel Reitstiefel
sämtlich erstklassig und preiswert

Als Weihnachtsgabe 10% Rabatt!

Eine Sensation auf dem Büchermarkt!
Einer der bedeutendsten Romane von **Jacob Wassermann**:
„Das Gänsemännchen"
Zum Preise von **2.85 Mark** in Ganzleinen
(Früherer Preis 10.— RM.)
Buchhandlung
„Halberstädter Tageblatt"

Bakenstraße 50
August Winter
Bakenstraße 50
Bringe mein reichhaltiges Lager in
Zigarren, Zigaretten u. Tabake
sowie
Präsent-Kisten
in allen Preislagen in empfehlende Erinnerung

LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS | **KAMMER KL LICHTSPIELE**

Nur noch heute Montag und morgen Dienstag

Willi Forst - Betty Bird
in der
100%igen Studenten - Operette:
Ein Burschenlied aus Heidelberg!

Dita Parlo in
Das Fräulein vom Kleiderlager
Ferner der lustige Sensationsfilm!
Die Jagd nach Pharaos Leuchter!

Beachten Sie bitte am Mittwoch unsere Anzeigen über unsere **Weihnachtsfest-Programme!**

Billig! Billig!
Empfehle Dienstag und Mittwoch
Garantiert
blutfrische Seefische
Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch, Karbonade } Pfd. nur **25** Pfg
Lebende Spiegelkarpfen (Garantiert reinschmeckend) } Pfd. nur **1.20**
Gundermanns Fischhalle, Hoheweg 25
gegenüber V. Reichenbach Telephon 2757
Zweiggeschäft: Düsterngraben 4.

Einen „Herz"-Gutschein
für 16.50 oder 18.50
sollten Sie Ihren Lieben schenken.
Damit können Sie keinen Fehlgriff machen, denn wer wünscht sich nicht ein Paar der weltberühmten Herz-Schuhe?
nur bei
Hermann Stellter

Große Auswahl in
Geschenken
für die Dame, den Herrn und das Kind!
Preisabbau in allen Abteilungen durch gemeinsamen Großeinkauf **mit 450 Geschäften**
Heinrich May
Halberstadt, Hoheweg 30/32
Beachten Sie meine Schaufenster!

Wo kaufen Sie Schirme
in bester Qualität und zu billigsten Preisen?
Bei **Wölkerlings Wwe.,**
ältestes Spezialgeschäft, jetzt Kühlingerstr. 28.

Thale.
Bekanntmachung.
Müllabfuhr.

Infolge der Weihnachtsfeiertage wird der Müllabfuhrplan wie folgt geändert:

Anstelle der festgesetzten Tage:

Dienstag,	den 23. Dez.	wird am	Montag, den 22. Dez.
Mittwoch,	den 24.	„	Dienstag, den 23. „
Donnerstag,	den 25.	„	Mittwoch, den 24. „
Freitag,	den 26.	„	Sonnabend, den 27. „
Sonnabend,	den 27.	„	Montag, den 29. „
Dienstag,	den 30.	„	Dienstag, den 30. „
Mittwoch,	den 31.	„	Mittwoch, den 31. „
Donnerstag,	den 1. Januar,	„	Freitag, den 2. Januar
Freitag,	den 2.	„	Sonnabend, den 3. „
Sonnabend,	den 3.	„	Montag, den 5. „

zu den gleichen Tageszeiten abgefahren. **Ab Dienstag, den 6. Januar 1931 bleibt es wieder bei den bisherigen Tagen.**

Thale a. H., den 18. Dezember 1930.
Der Magistrat. Schönermark.

Osterwieck.
Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Osterwieck.

Am Montag, den 29. Dezember 1930, abends 8 Uhr findet im „Ratsgarten" eine

Ordentl. Ausschußsitzung

statt.

Tagesordnung:
1. Genehmigung des Voranschlages für das Geschäftsjahr 1931.
2. Wahl der Rechnungsprüfer für das Geschäftsjahr 1930.
3. Aenderung der Dienstordnung.
4. Geschäftliches.

Hierzu lade ich die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten höflichst ein.

Osterwieck-Harz, den 20. Dezember 1930.
Der Vorsitzende. Brühe.

Allgemeine Orts-Krankenkasse der Stadt Osterwieck.

Zum 1. Januar 1931 ist die Stelle des

Kranken-Besuchers

neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum **29. Dezember 1930** einzureichen.

Osterwieck/Harz, den 20. Dezember 1930.
Der Vorsitzende. Brühe.

Wernigerode

Kurtheater
Sonntag, den 28. Dezember, nachm. 3½ Uhr
Märchen-Vorstellung.
Rotkäppchen
mit Gisi Hartig. Dazu Beiprogramm.
Kinder 0.30, 0.50, 0.80 Mark
Erwachsene 0.20 Mark Zuschlag
Sonntag, den 28. Dezember, abds. 8¼ Uhr
Gastspiel des Stadt-Theaters Halberstadt
Der rasende Sperling oder **Straßenmusik**
der große Lustspielerfolg
Ermäßigte Preise: 0.50 bis 2.00 Mk.
Vorverkauf für beide Vorstellung, Ramme, Westerntor, Schaffhäuser, Breitestr.

Hausbesitzer-Verein.
Die Geschäftsstelle in der Kaiserstraße 62 ist alle
Montage geöffnet.
Rat und Auskunft für die Mitglieder unentgeltlich.
Der Vorstand.

Hermann Nadler
Breitestraße 111
Zigarren, Zigaretten, Tabak
Geschenkpackungen in reicher Auswahl von 1.00 Mark an
Wein : Spirituosen
in bekannt bester Qualität, in Flaschen sowie ausgemessen von 1/20 Liter an

---

Schenkt Bücher!
Gut sortiertes Lager in Büchern aller Art
Bilder-, Märchen-, Jugend-Bücher, gute Romane, wissenschaftliche u. Parteiliteratur
Volksbuchhandlung, Burgstr. 30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301222-16/fragment/page=0010

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 299 — Montag, den 22. Dezember 1930 — 5. Jahrgang

Hitlers Generalstab.

So sehen die Führer des Nationalsozialismus aus.

Salomon mit den vier Namen.

Die Offizierskamarilli, die sich in der NSDAP. zusammengefunden hat und die in der letzten Zeit noch durch einige Fememörder bereichert wurde, besitzt ihren allmächtigen Führer in dem Hauptmann a. D. Ferdinand Franz Felix Pfeffer von Salomon, auch von Maurwitz, von Windheim und von Salome genannt, der, wie seltsamerweise fast alle nationalsozialistischen Prominenten, katholisch ist. Im September 1930 formal als Reichsführer der Sturmabteilungen abgesetzt, blieb der Einfluß dieses Mannes, der in München wohnt, nach wie vor fast gleich groß. Pfeffer von Salomon stellt den Typ des entwurzelten Landknechts-Offiziers dar, der nach dem Weltkrieg nicht abrüsten wollte und deshalb Privatfeldzüge inszenierte.

Am 4. Dezember 1920 wurde Pfeffer auf Grund eines Haftbefehls, den das außerordentliche Gericht des Reichswehrgruppenkommandos I erlassen hatte, auf dem Gut Fichtenwerder in der Neumark festgenommen. Er war damals Führer der sogenannten „Frontbundbewegung". Vom Regierungskommissar in Münster war ebenfalls Schutzhaftbefehl gegen ihn erlassen worden. Lange Zeit hindurch war Pfeffer v. Salomon flüchtig gewesen, nachdem er sich im Baltikum zuvor als Führer eines eigenen Freikorps bestätigt hatte. Unter dem Namen von Windheim und von Mauritz hatte er sich viele Monate hindurch auf dem Schloß Wundschütz, das seinem Onkel gehörte, verborgen gehalten. Seine Verhaftung vermochte die wilde Desperadolaufbahn nur für kurze Zeit zu unterbrechen, denn Pfeffer von Salomon wurde, aus niemals geklärten Gründen, bald wieder freigelassen. Damit begann eine neue Serie von Konspirationen.

Er gehörte der Reihe nach der Orgesch (Organisation Escherich), dem Bund der Aufrechten und dem deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund an. 1921 war er beim Selbstschutz in Oberschlesien, dessen Aufstellungsstab von ihm geleitet wurde. Unter seinem Kommando erfolgte im Jahre 1923 während der Ruhrbesetzung das Dynamitattentat auf die sozialdemokratische Zeitung „Volkswille" in Münster.

Schließlich findet dieser Condottieri Anschluß an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, die ihn wie viele ähnliche Existenzen mit Freude aufnimmt. 1926 wird Pfeffer, der sich nur ungern mit vollem Namen titulieren läßt, Gauführer in Berlin, um bereits im September des gleichen Jahres das Amt des Reichsführers der SA. zu übernehmen, deren Ausbau auf seine vierjährige Arbeit zurückzuführen ist. Auch während dieser Zeit hatte Pfeffer von Salomon noch ein Verschwörerintermezzo, als er in eine Fememordangelegenheit, die in Krefeld verhandelt wurde, verwickelt war.

Zusammen mit den im November 1930 in die Reichsleitung der NSDAP. berufenen Fememördern Schulz und Klapproth wird der Franz Ferdinand Felix Pfeffer von Salomon kein bequemes Mitglied sein. Man vermag wohl, ihn einmal vorübergehend abzusetzen; gänzlich kaltstellen kann man den Sturmabteilungsstrategen, der die dunkelsten Geheimnisse der Bewegung kennt, niemals. Das hagt kein Hitler und kein Goebbels; höchstens Pfeffers Berliner Gegenspieler, der aus ähnlichem Holz geschnitzte ehemalige Polizeihauptmann Stennes besäße diese Courage.

Ein wohlbeleibter Schrecken.

Ein mittelgroßer, sehr wohlgenährter Mann ist der Apotheker Gregor Strasser aus München, Mitglied des Reichstags, heute 38 Jahre alt, der als Reichsorganisationsleiter der Nationalsozialisten in der Münchener Parteileitung fungiert und seit langem in starkem Gegensatz zu Adolf Hitler steht. Strassers Betriebsamkeit, die innerhalb der Partei geschätzt, aber gleichzeitig auch etwas verächtlich betrachtet wird, führte zur Gründung einer Reihe von Zeitungen, die unter redaktioneller Leitung seines Bruders, Dr. Otto Strasser, in einer einheitlichen Konzernorganisation zusammengeschlossen wurden.

Als sich im Sommer 1930 die theoretischen Grundsätze zwischen der Strasser-Gruppe und Hitler-Goebbels immer mehr zugespitzt hatten, kam es zur Trennung des kleinen Anhängerkreises um Otto Strasser von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei. Gregor Strasser aber machte den Schritt seines Bruders nicht mit und blieb bei Hitler, von dem er auch finanziell abhängig ist. Von diesem Augenblick an mußte aber Gregor Strasser innerhalb der Partei als gebrochen gelten, da von seinem schnell entstandenen Zeitungskonzern nicht viel übrig geblieben ist und der „Verrat" des Bruders seine Stellung erschüttert hatte.

In vielen Provinzversammlungen hat sich Strasser indianerhaft als „Schrecken der Parlamente" ankündigen lassen. Das schrecklichste an ihm dürfte allerdings der Ton sein, den er anzuschlagen beliebt. Kein Wort verwendet Strasser so gern und so häufig wie den Ausdruck „Zuhälter". Mit besonderem Stolz hat er auch während der Oktobertagung 1930 des Reichstags erklärt, daß er „diesem System gegenüber immer sein Ehrenwort brechen würde". Diese Aeußerung entspricht dem Geist dieses Mannes, der ein machiavellistischer Politiker zu sein glaubt.

Der Held von Borkum und die Fraktion der Sittlichkeitsverbrecher.

Im Reichstagshandbuch 1930 bezeichnet sich der für den Wahlkreis Hessen-Darmstadt gewählte Abgeordnete Pastor Münchmeyer stolz als „Verteidiger von Borkum". Auf dieser kleinen Nordseeinsel, die vor Jahren einmal wegen ihrer antisemitischen Ausschreitungen für kurze Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand, begann Münchmeyers politische Tätigkeit. Er war einer der lautesten Rufer im Streit und betätigte sich in einer Weise, daß er schließlich am 19. Mai 1928 sein Pfarramt unter Verzicht auf die Rechte des geistlichen Standes niederlegen mußte, nachdem in einem Beleidigungsprozeß Material, das ihn schwer belastete, bekanntgeworden war. Während der kurzen Periode seiner politischen Tätigkeit hat er bereits fünf verschiedenen Parteien, nämlich den Deutschnationalen, den Welfen, der völkischen Freiheitspartei, dem völkischen Block und schließlich den Nationalsozialisten angehört.

Welche sittlichen Qualitäten Münchmeyer zum völkischen Erneuerer und zum Priester des Dritten Reiches befähigt, beweist ein Urteil des Schöffengerichts in Emden vom 7. Mai 1926. Hierin wird festgestellt, daß Münchmeyer sich „wiederholt an Frauen heranmachte" und sie sich, teils „unter Ausübung eines unzulässigen Drucks", teils, indem er sich als reicher Kaufmann ausgab, gefügig machen wollte, und daß ein „solcher Geistlicher den Namen eines Geistlichen nicht verdient, sondern daß er sich gefallen lassen müsse, wenn er als falscher Priester bezeichnet wird". Das Gericht sah auch als erwiesen an, daß Münchmeyer unter der „lächerlichen Ausrede" eine Narbe am Körper eines Mädchen „kontrollieren" zu wollen, unsittliche Berührungen vornahm. Münchmeyer hat sich fernerhin als Arzt und medizinischer Sachverständiger sowie als Jurist mit drei Semestern Jura ausgegeben, obgleich er weder Medizin noch Jura studiert hat. Seit zwei Jahren betätigt er sich nur noch als nationalsozialistischer Agitator. Münchmeyer wurde in Hessen-Darmstadt durch Druck der Reichsleitung, die für seine Verfehlungen großes Verständnis zu haben scheint, gegen den Willen der lokalen nationalsozialistischen Organisationen im September 1930 als Spitzenkandidat aufgestellt und ist so in den Reichstag eingezogen.

Zahlreiche Nationalsozialisten haben verlangt, Münchmeyer solle wegen seiner Vergangenheit die Ausübung der parlamentarischen Tätigkeit verboten, besser noch, er solle zur Niederlegung des Mandats veranlaßt werden. In zwei Fällen sind ja bereits am 14. September 1930 neugewählte nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete zur Niederlegung ihres Amtes veranlaßt worden, da ihre Personen für die Partei untragbar geworden waren. Der Oberlehrer Holtz mußte verschwinden, da gegen ihm ein Verfahren wegen Sittlichkeitsvergehens schwebt, und der im Wahlkreis Halle—Merseburg gewählte Gauleiter Lehrer Paul Hinkler ist ausgeschieden, da ein Gutachten der Universitätsklinik Halle bekanntgeworden war, das ihn als geistig unzurechnungsfähig bezeichnet. So sehen die Herren der nationalsozialistischen Führerpartei aus.

(Vorabdruck mit besonderer Erlaubnis des Verlags Ernst Rowohlt-Berlin, dem demnächst erscheinenden Buch „Kommt das Dritte Reich?" von Walter Oehme und Kurt Caro im Auszug entnommen.)

Stadt unter der Stadt.

Berlins neues U-Bahnwunder. — Eine Unterwelt der Technik.

Am Sonntag, den 21. Dezember wurde in Berlin der bedeutend erweiterte U-Bahnhof Alexanderplatz dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein rast der Weltstadtverkehr über den Alexanderplatz. Durch die Hohlpäfte der Straßen rollen aus allen Himmelsrichtungen die Autokolonnen, Straßenbahnzüge und Autobusse schieben sich dazwischen, Fußgängertrupps huschen bei grünem Licht durch den Strom der Fahrzeuge. Wie in einem Kessel brodelt der Lärm: das Rollen der tausend Räder — das Hupen der Autos — das schrille Gekreisch der Bremsen, wenn sich Metall an Metall preßt. Darüber hinweg schieben sich die schwarzen Schlangen der D-Züge in die Halle des Bahnhofs Alexanderplatz, überholt von den bunten schnellen Wagen der elektrischen Stadtbahn: Berlin-Alexanderplatz!

Schon recken die neuen Hochhäuser ihren Stahl- und Betonleib zum Himmel, aber hier wächst die Stadt nicht nur in die Höhe, sie frißt sich mit derselben Intensität auch in die Tiefe. Unter der dünnen Asphaltdecke der Straßen gähnt ein 18 Meter tiefer Hohlraum: der ganze Alexanderplatz und ein großer Teil der anliegenden Straßen sind unterminiert. Ein gewaltiges Netz von Eisenkonstruktionen trägt die Oberfläche, und in einer Riesenbetonwanne liegt der vierstockwerktiefe Untergrundbahnhof Alexanderplatz, der jetzt nach etwa dreijähriger Bauzeit zusammen mit der neuen U-Bahnlinie Alexanderplatz—Friedrichsfelde mit allen seinen Einrichtungen dem Verkehr übergeben ist.

Zwei Jahre lang glich der Alexanderplatz einem tollen Chaos — einem wüsten Durcheinander, das täglich seine Gestalt wechselte. In seiner ganzen Ausdehnung war die Erde wie eine furchtbare Wunde aufgewühlt. Hunderttausende von Kubikmetern Erde rissen Bagger und die Schaufeln der Arbeiter aus der Tiefe. An ihrer Stelle senkte sich ein ganzer Wald von Bauholz hinein: Stützen und Träger — Versteifungen und Bohlen mußten das fehlende Erdreich ersetzen und die vielen tausend Tonnen der darüber hinwegrollenden Verkehrsmittel tragen. Tag und Nacht zischten Preßluftgebläse — klopften Niethämmer — saugten Kreiselpumpen das Grundwasser aus der Baugrube. Ueber 2000 Arbeiter waren in drei Schichten am Werke. Pausenlos — Tag und Nacht.

Ungeheuer die Schwierigkeiten. Nur stückweise und mit der größten Vorsicht schritt der gewaltige Bau vorwärts. Keinen Augenblick lang durfte der Verkehr ins Stocken geraten, durften die oberirdischen Bahnanlagen in ihrer Betriebssicherheit gefährdet werden. Viele tausend Tonnen Kies, allein gegen 40.000 Tonnen Zement, 5000 Rund- und Konstruktionseisen wurden in die Erde versenkt, bis aus dem Riesenbetonbunker einer der größten, modernsten Unter-

Gesetz, das tötet

Roman von Frank Arnau

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie sind der Vater der Angeklagten Merten. Sie haben das Recht, sich, soweit es sich um die Anklage gegen Ihre Tochter handelt, der Aussage zu enthalten. Wollen Sie aussagen?"

Merten bejaht.

„Hatten Sie Kenntnis von dem Verhältnis zwischen Lutz Fink und Ihrer Tochter?"

„Jawohl!"

„Waren Sie damit einverstanden?"

„Nein, ich war nicht damit einverstanden?"

„Es wird behauptet, daß Sie sich über Lutz Fink wegen dieses Verhältnisses bei Ihrem Dienstherrn beschwert haben. Ist das richtig?"

„Jawohl, das ist richtig."

„Ihr Dienstherr soll daraufhin den Lutz Fink entlassen haben?"

„Jawohl!"

„Ihre Tochter hat dann, nachdem Lutz Fink bereits weggezogen war, diesen in seiner Wohnung aufgesucht. Wußten Sie das?"

„Nein. Das habe ich nicht gewußt. Sie sagte, die Else nämlich, sie ginge eine Freundin besuchen."

„Und eines Morgens sahen Sie also Ihre Tochter bewußtlos und im Blut schwimmend in ihrem Bett liegen. Was haben Sie sich dabei gedacht?"

„Ich — nu, ich hab mir schon so was gedacht!"

„Sie haben dann den Arzt geholt, und Ihre Tochter ist ins Krankenhaus gebracht worden. — Hatten Sie vorher Kenntnis davon, daß Ihre Tochter in anderen Umständen war?"

„Nee!"

„Sie wußten natürlich auch nichts davon, daß Ihre Tochter einen Eingriff vornehmen lassen wollte?"

„Nee!"

„Ihre Tochter hat an die Mühlmann fünfzig Mark bezahlt. Sie gibt an, das Geld Ihnen entwendet zu haben. Ist das richtig?"

„Es wird wohl so sein."

„Sie hätten ihr das Geld zu diesem Zwecke nicht gegeben?"

„Nee, gewiß nicht!"

„Sie wollen aber nicht, daß ihre Tochter wegen des Diebstahls bestraft wird?"

„Nee — das will ich nicht!"

„Nun wird immer wieder betont, daß Ihre Tochter sich aus Furcht vor Ihnen zu dem Verbrechen entschlossen hat. — Sind Sie sehr streng mit dem Mädchen gewesen?"

„Nu — sehr streng — das kann man wohl kaum sagen! Ich hab se eben erzogen, wie man ein Kind erziehen muß."

„Wenn nun Ihre Tochter zu Ihnen gekommen wäre und Ihnen gesagt hätte, daß sie in anderen Umständen ist, was hätten Sie da getan?"

Der alte Merten besinnt sich einen Augenblick und kratzt sich in den Haaren.

„Das ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich hätt ich ihr ein paar geschmiert. Vielleicht hätt ich sie auch rausgeschmissen im ersten Zorn."

„Sie haben Ihre Tochter jetzt wieder aufgenommen?"

„Jawohl. Ich hab sie wieder aufgenommen. Was sollte ich denn sonst machen — ich kann sie doch nicht auf die Straße gehen lassen!"

„Sie mißverstehn mich, wie es scheint, Herr Merten, es fällt mir gar nicht ein, Ihnen deshalb einen Vorwurf zu machen. Im Gegenteil! — Es steht jedenfalls fest, daß Ihre Tochter gar keinen Anlaß hatte, sich so sehr vor Ihnen zu fürchten. Sie hätten sie wahrscheinlich ein wenig angeschrien, vielleicht auch, wie Sie sagen, ihr ein paar geschmiert, und dann hätten Sie ihr die Geschichte verziehen. Das Mädchen hätte eben, wie das in tausend anderen Fällen auch geschieht, ein illegitimes Kind zur Welt gebracht. Das wäre zwar nicht erfreulich für Sie gewesen, aber immerhin noch besser, als daß ein Verbrechen verübt wurde. — Ist an den Herrn Zeugen noch eine Frage zu richten?"

Der alte Merten konnte sich auf die Zeugenbank setzen.

Nun marschierten einige Nachbarinnen vor der Zeugenbarre auf.

Sie hatten alle davon gehört, daß die Frau Mühlmann „mal so was" mache, aber Genaueres konnte oder wollte keine von Ihnen angeben, obwohl der Vorsitzende und der Staatsanwalt sich alle Mühe gaben. Bestimmtes zu erfahren. Jawohl, die Frau Mühlmann hatte manchmal Besuch von jungen Mädchen gehabt, aber was in der Wohnung geschah, daß wußte man nicht. Es wurde manches darüber getratscht, aber einen konkreten Fall wußte niemand anzuführen.

„Mit der Angeklagten Mühlmann mochte wohl niemand im Hause verkehren?" fragte der Vorsitzende.

„Warum denn nicht?" fragte eine Zeugin dagegen. „Wir haben alle mit ihr verkehrt."

„Trotzdem Sie glaubten, daß sie ‚mal so was' macht?"

„Aber ja doch! Da is doch schließlich nischt bei! Wir nehmen solche Sache nich so schwer, Herr Gerichtshof — lieber Gott — man weiß doch, was sich tut! Für unsereinen is das keine Affäre, wenn mal so 'n armes Wurm oder ein zusammengerackertes Arbeiterweib zu so 'ner Frau geht — was denn sollen sie machen!"

Der Vorsitzende konstatierte, daß die Zeugin sehr laxe Grundsätze habe, aber vom Gericht darüber belehrt werden dürfte, daß Abtreibung ein Verbrechen ist und mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft wird.

Der Nachweis dafür, daß die Angeklagte Mühlmann die Abtreibung gewerbsmäßig ausübte, konnte aber trotz dieser Feststellung des Vorsitzenden nicht erbracht werden.

Es wurde nun noch der Kriminalkommissar Metzger vernommen, der in wohlgesetzten Worten schilderte, wie es ihm gelungen war, den Angeklagten Fink zu einem Geständnis zu bewegen. Der Herr Kriminalkommissar vergaß dabei nicht, seine kriminalistische Erfahrung in ein besonders helles Licht zu setzen; seine fast novellistisch aufgeputzte Aussage machte einen sehr guten Eindruck auf die Richter, die Schöffen und das Publikum.

Damit war die Beweisaufnahme erschöpft, und es begannen die Plaidoyers. Herr Staatsanwalt Hagemeister erhielt das Wort.

Der Herr Staatsanwalt erhebt sich, rückt die Papiere vor seinem Tisch zurecht, wirft einen Blick auf die Angeklagten und wendet sich dann mit einem seichten Beugen seines Rumpfes an den Gerichtshof:

„Wir haben hier", — sagt der Herr Staatsanwalt, — „einen typischen Fall. Da ist ein junges Mädchen, ein sehr junges Mädchen, kaum der Schule entwachsen. Da ist ein junger Mann ohne Grundsätze. Der Zufall bringt die beiden in eine Art Hausgemeinschaft, und die Folge ist, daß sie ein Verhältnis miteinander beginnen. Unsere Jugend macht das heute so. Moral? Gute Sitte? Lieber Gott — das sind heute überwundene Dinge — die Hauptsache ist, sich das Leben so amüsant wie möglich zu machen. Und so schlittert denn das Mädchen hinein, wahrscheinlich ohne sich irgendwie Gedanken darüber zu machen. Die Liederlichkeit liegt ja in der Luft. Der alte Vater des Mädchens warnt — umsonst. Er wendet sich an seinen Dienstherrn, der zugleich der Dienstherr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301222-16/fragment/page=0011

grundbahnhöfe wurde, die die Welt kennt. Ein Bahnhof, der mit seinem vier Stockwerken fünf unterirdische Bahnlinien aufnehmen kann.

U-Bahnhof Alexanderplatz — eine Welt für sich. Lautlos blitzen die elektrischen Signalanlagen. Donnernd krachen die Züge in die unterirdischen Bahnhofshallen. Durch den großen Verbindungstunnel, der die beiden Linien Nordring und Gesundbrunnen-Neukölln verbindet, fluten Menschenströme: ein Teil der unterirdischen Bahnhofsanlagen ist schon seit längerer Zeit in Betrieb genommen.

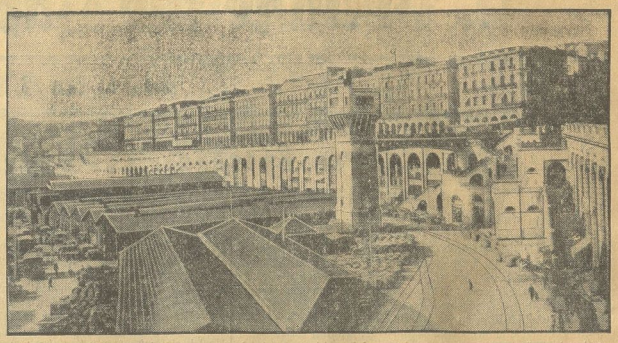
Große Bahnsteighallen ziehen sich unter der Erdoberfläche hin. Ihre grüngekachelten Wände fangen das Licht auf und verteilen es gleichzeitig. Acht Rolltreppen, an jeder Stirnseite des Bahnhofes vier, sollen den Verkehr zwischen ihnen erleichtern und beschleunigen. Die Nischen in den Wänden werden sich später in Schaukästen verwandeln: eine Geschäftspassage, mit Verkaufsständen und Kiosken wird gleichfalls eingebaut werden.

Es ist nicht leicht, sich in diesem Labyrinth von Treppen, Hallen und Gängen zurecht zu finden. Auf der untersten Sohle, dem Bahnsteig der neuen Linie nach Friedrichsfelde, stehen noch die Kabeltrommeln, die technischen Anlagen, die Beleuchtungskörper werden montiert. 18 Meter tief sind wir unter der Erde und nicht mehr weit entfernt von dem unterirdischen Abstellbahnhof, der sich weit hinein in die Königstraße zieht. Aus dem Gewirr der Gleisanlagen schießen die hohen Eisensäulen, die Betonwände. Kaum faßlich ist der Gedanke, daß dort oben Autobusse und Straßenbahnen über die Betondecke fahren, aber durch eine mit Bretteren verdeckte Lücke schimmert blaß das Licht des Dezembertages hinein.

10 Meter hoch erhebt sich der Weichenturm des Stellwerks. An der Montage seiner komplizierten Anlage wird noch gearbeitet. Allein gegen vier Kilometer Kabel müssen verlegt werden. Wir sind in der Zentrale des Bahnhofes, in seinem Gehirn — hier laufen alle Fäden zusammen.

Irgendwie ist man endlich wieder nach dieser Wanderung durch den Bauch der Erde an das Tageslicht gekommen. Noch fällt der Blick auf halb abgebrochene Häuser — auf Bauplätze und provisorische Straßen: die oberirdische Gestaltung des „Alex" ist noch in vollem Gange. Nach klettern Baugerüste und Stahlskelette in die Höhe. Nach oben wächst die Stadt und in die Tiefe. In fast beängstigender Weise pressen sich die Kolonnen der Fahrzeuge durch die engen Straßen: das Verkehrsproblem fordert gebieterisch neue Lösungen. Der Ausbau des unterirdischen Verkehrsnetzes ist eine davon. Ueber 80 Kilometer lang ist jetzt das Berliner U-Bahnnetz. 13 Millionen Fahrgäste beförderten die Untergrundbahnen im Jahre 1913. — 1928 waren es 265 Millionen — deutlicher kann sich die riesenhafte Entwicklung des Berliner Verkehrs nicht widerspiegeln: Berlin wächst und wächst . . .

Wirbelsturm über Algier.



Blick auf den Hafenkai von Algier, wo ein Wirbelsturm schwere Verwüstungen anrichtete. Der Schaden wird auf 50 Millionen Franken geschätzt.

Jugendbewegung

Jungvolk, rüste zur Jahreswende!

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Thale. Dienstag hält der Genosse Kurt Münch das Referat: „Die Kirche und wir". Beginn 20 Uhr im Hüttenspeisesaal (nicht im Heim!).

Wernigerode. Der für morgen, Dienstag, angesetzte Heimabend fällt umständehalber aus. — Am 2. Feiertag findet um 20 Uhr unsere Weihnachtsfeier im „Monopol" statt. — Alle Quedlinburgfahrer treffen sich vor der Feier zu einer kurzen Besprechung.

Wernigerode. Jungsalken. Wir gehen am 2. Weihnachtstag alle zur Weihnachtsfeier der Aeltersengruppe im Monopol. — Vor Weihnachten findet kein Heimabend mehr statt. — Alle Jungsalken, welche mit nach Quedlinburg zur Sonnenwendfeier fahren wollen, müssen sich umgehend bei dem Gen. Fritz Müller, Friedrichstraße 139, melden.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Halberstadt. Wie im vorigen Jahre, wollen wir auch in diesem Jahre uns in Steckelenberg zusammenfinden, um gemeinsam die rote Jahreswendfeier zu veranstalten. Die Gruppen müssen stark vertreten sein. Es fehlen noch immer die Teilnehmermeldungen.

Sport.

Weihnachtsfeier der Arbeiter-Kegler. Die hiesigen Arbeiterkegler veranstalten am zweiten Weihnachtsfeiertag um 18 Uhr im Gewerkschaftshaus eine Weihnachtsfeier, die mit einer Kr[illegible] verbunden ist. Freunde sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten Halberstadt. Diejenigen, die an einer gemeinsamen Silvesterfeier teilnehmen wollen, treffen sich am Dienstag bei Otto Bollmann zu einer Besprechung. Der Gruppenabend selbst fällt aus.

Wirtschaft und Handel.

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich betrug Mitte Dezember 262 911 unterstützte Arbeitslose. Dazu kommen 40 000 angemeldete, aber nicht unterstützte Arbeitslose und 60 000 sog. Altersfürsorgerentner, das sind Arbeitslose über 60 Jahre.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 20. Dezember.

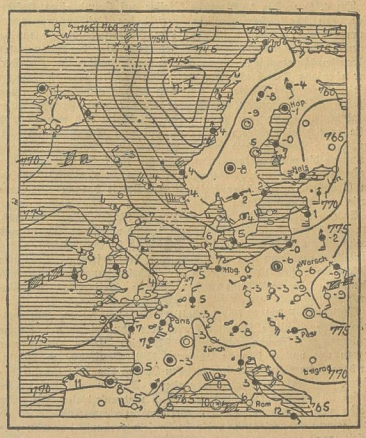
	19. Dezember	20 Dezember
	ab märkische Station in Mark.	
Weizen	246.— bis 248.—	246.— bis 248.—
Roggen	150.— bis 152.—	151.— bis 153.—
Braugerste	200.— bis 216.—	200.— bis 216.—
Futter- u. Industrie-Gerste	188.— bis 194.—	188.— bis 194.—
Hafer	140.— bis 146.—	140.— bis 146.—
Weizenmehl	28.75 bis 36.75	28.75 bis 36.75
Roggenmehl	23.50 bis 26.65	23.50 bis 26.65
Weizenkleie	9.75 bis 10.25	9.75 bis 10.25
Roggenkleie	9.00 bis 9.50	9.00 bis 9.50

Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 20. Dezember: 1. Sorte 141 Mark, 2. Sorte 128 Mark, 3. Sorte 112 Mark je Zentner. Tendenz: fest.

Soziales.

Das Gerede über luxuriöse Krankenkassenpaläste gehört zum eisernen Bestand des Hetzmaterials der Sozialreaktion. Erfreulicherweise hat der preußische Wohlfahrtsminister dieses Gerede in der Beantwortung einer kleinen Anfrage, die sich mit dem Neubau der Ortskrankenkasse in Frankfurt am Main beschäftigt, energisch zurückgewiesen. Der Neubau kostet nicht 1½ Millionen, sondern nur 100 000 Mark mehr, die wegen Bauarbeiten aus feuerpolizeilichen Gründen ausgegeben werden mußten. Der Neubau war notwendig, weil das alte Gebäude, das nur für 40 000 Mitglieder errichtet war, für mehr als 200 000 nicht mehr ausreichte.

Amtliche Wetternachrichten.



Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis 23. Dezember abends.

Im Nordteil unseres Bezirks blieb es am Sonnabend trübe und neblig. Die Temperatur fiel nicht unter 3 Grad Wärme. Sprühregen eina fast den ganzen Tag nieder. Von Süden her setzte sich im Saalegebiet Aufheiterung durch, so daß es dort am Nachmittag fast wolkenlos wurde. Bei nächtlicher Ausstrahlung sank das Thermometer in Schkeuditz bis auf 4 Grad unter Null. Im Harz herrschte gestern Tauwetter. Der Brocken hat infolgedessen verhältnismäßig Glatteis, die gesamte Höhe der Schneedecke beträgt etwa 15 cm. — Das östliche Hochdruckgebiet hat sich noch weiter zurückgezogen. Von Süden her rückt eine Depression heran, die den Alpenländern und Süddeutschland neue Eintrübung bringt. Aufgleiten der Warmluft kann dort wieder Schneefall bringen. Auch bei uns müssen wir wieder mit Verschlechterung rechnen.

Aussichten: Im Osten anfangs wolkig und neblig, später neue Eintrübung und Schneefall. Temperaturen um Null Grad. Im Harz wieder leichter Frost. Im Westen mild und neblig.

des jungen Mannes ist. Dieser Dienstherr hat noch Sinn für Anstand und Sitte: er entläßt seinen Chauffeur, weil er nicht will, daß in seinem Hause liederliche Verhältnisse gepflegt werden. Aber das junge Mädchen läßt nicht von dem Geliebten. Sie kommt in seine Wohnung — läuft, weil sie die paar Groschen für die Tram nicht besitzt — der Untersuchungsrichter hat das festgestellt — vom Tiergartenviertel in die Stralauer Straße. Man soll also noch sagen, daß die Liederlichkeit nicht auch Opfer zu bringen vermag! Nun ereignet sich, was natürlich ist. Das junge Mädchen fühlt plötzlich, daß es sich in anderen Umständen befindet. Früher warf sich ein gefallenes Mädchen seinem Vater zu Füßen oder ging in die Spree. Heute ist der Weg ein anderer: er führt zu der geschickten Frau, die es versteht, die Folgen des Fehltritts zu beseitigen. Der Geliebte ist ihr selbstverständlich dazu behilflich, denn auch ihm ist die Sache lästig. Daß er das Mädchen in Schande gebracht hat, das berührt ihn wenig. Aber die Aussicht, Alimente zahlen zu müssen, ist keineswegs verlockend. Das Mädchen flieht seinem Vater die notwendigen fünfzig Mark, die weise Frau wird aufgesucht, der Eingriff bei Kaffee und Kuchen vorgenommen. Damit wäre alles in Ordnung. Nur tut die Natur da nicht immer mit. In unserem Falle hat sie das Mädchen an den Rand des Todes gebracht — wir haben gehört, wenn eine halbe Stunde später die Hilfe gebracht worden wäre, dann wäre es zu spät gewesen, wäre das Mädchen hinüber gewesen."

„Und nicht ein, sondern zwei Menschenleben vernichtet. Wir haben hier einen Zeugen gehört, der davon sprach, daß fünfzigtausend ähnliche Fälle sich im Jahr ereignen. Ich stelle dahin, ob diese Ziffer nicht übertrieben ist, aber groß ist sie sicher. Der Zeuge hat aus dieser Ziffer schließen zu müssen geglaubt, daß das Gesetz nichts taugt — ich bin der gegenteiligen Ansicht. Das Gesetz ist schon in Ordnung, aber es wird leider zu wenig angewendet, weil diese Fälle im Verborgenen abspielen, in jenem Dunkel, das von jeher das Verbrechen begünstigt hat. Und weil das der Fall ist, muß dafür gesorgt werden, daß die Anwendung des Gesetzes in einer Art erfolgt, die geeignet ist, abschreckend zu wirken. Das heißt, daß das Verbrechen, das hier eingestandenermaßen verübt wurde, mit der ganzen Strenge des Gesetzes geahndet werde!"

„Ich habe bis jetzt nur von dem liederlichen Paar gesprochen und nicht von der Frau, die eigentlich das Verbrechen verübt hat. Sehen Sie sich die trauernde Witwe, der die Tränen so locker sitzen, recht genau an: sie ist es, zu der die gefallenen Mädchen, zu der die Frauen kommen, die die Natur um ihr Recht betrügen wollen. Für fünfzig Mark ist sie bereit, den verbrecherischen Eingriff vorzunehmen, ein keimendes Leben zu töten, ein anderes auf das schwerste gefährden. Fünfzig Mark — das bedeutet eine Woche angenehmes Leben für diese trauernde Witwe. Verbrechen? Das kümmert sie nicht. Es kümmert auch ihre Nachbarinnen nicht! Ich muß Ihnen sagen, daß mir ein Schauer des Entsetzens über die Seele kroch, als ich diese Aussagen der Zeuginnen vernahm — Ihnen wird es nicht anders ergangen sein. Bleibt angesichts einer solchen Verderbtheit der Gesinnung etwas anderes übrig, als mit äußerster Strenge gegen solche Verbrecherinnen vorzugehen? Nun behauptet die Angeklagte Mühlmann, sie habe sich nur in dem einen Fall, und zwar ausschließlich aus Mitleid, schuldig gemacht. Mitleid für fünfzig Mark! Aber abgesehen davon, glauben Sie ihr das? Ich jedenfalls. Ich gebe zu: es ist dem Gericht nicht gelungen, weitere Fälle von Verbrechen dieser Frau mit vollgültigen Beweisen zu belegen. Aber wir haben alle die felsenfeste Ueberzeugung, daß die Mühlmann zu jener Reihe von menschlichen Bestien gehört, die ohne Gewissen Verbrechen auf Verbrechen häufen. Für fünfzig Mark das Stück. Verdient diese Frau Nachsicht und Milde?"

(Fortsetzung folgt.)

Willibald Pirkheimer, Dürers Freund.

Zu seinem 400. Todestag am 22. Dezember.

Während das Wissen um die verschiedenen großen und kleinen Gestalten der italienischen Renaissance heute geradezu Allgemeingut der Gebildeten ist, steht es mit dem Wissen um die gleichzeitige deutsche Vergangenheit recht bedenklich aus. Gewiß gebührt den italienischen Humanisten der Vorrang, die mittelalterlichen Lebensformen grundsätzlich überwunden und dem modernen Daseinsempfinden zuerst Bahn gebrochen zu haben. Aber mancherlei Wege der Entwicklung diesseits der Alpen können doch nur dann verstanden werden, wenn man auch etwas über die nordischen Humanisten weiß. Was wäre aus Albrecht Dürer geworden, wenn er nicht in Freundschaft mit Willibald Pirkheimer verbunden gewesen wäre? Und wer war dieser Pirkheimer?

Historisch gesehen gehört Pirkheimer neben Krasmus von Rotterdam, Johannes Reuchlin, Konrad Celtis, Ulrich von Hutten, Philipp Melanchton u. a. zu den bedeutendsten Geistesvertretern seiner Zeit, die gleich den Italienern und dabei auf ihre eigene Art das antike speziell das griechische Geisteserbe neu lebendig zu machen versuchten. Er stammte aus altem und reichem Nürnberger Patriziergeschlecht und wurde am 5. Dezember 1470 in Eichstätt geboren. Die damals aufkommende humanistische Geisteswelle erfaßte ihn schon in jungen Jahren. Natürlich in Italien fand er zuerst Gelegenheit, sich den neuen Lebenszielen entsprechend und möglich vielseitig zu bilden. Während eines siebenjährigen juristischen Studiums in Padua und Pavia schuf er die realen Grundlagen seines Wissens und seiner Bildung, um späterhin als Ratsherr von Nürnberg gleichermaßen aktiv politisch wie vielseitig geistig und geselig zu wirken. Als Politiker vertrat er die Stadt Nürnberg auf den deutschen Reichstagen; als Ratsherr führte er eine neue, lange Jahre vorbildlich gebliebene Organisation des städtischen Schulwesens ein. Auch unterstützte er, ähnlich den führenden italienischen Bürgergeschlechtern, den aufkommenden Buchdruck und die Typographie. Und schließlich, weil eine solche Tätigkeit erst den wahrhaften Renaissance-Menschen vollkommen zu machen schien, tat er sich auch kriegerisch hervor. Im Kriege des damaligen deutschen Kaisers gegen die Schweiz führte er das Aufgebot der Stadt Nürnberg. In einem in lateinischer Sprache geschriebenen Buche hat er sogar die Ereignisse dieses Krieges, der Zeit entsprechend, zusammengefaßt.

Seine persönlich wie menschlich größte Bedeutung aber liegt in seinem Verhältnis zu Albrecht Dürer, dessen treuester Freund er unzweifelhaft gewesen ist. Man muß schon Vergleiche heranziehen, um ermessen zu können, wie unvergleichlich vorteilhaft seine Freundschaft sich für Dürer ausgewirkt hat. Für Florenz beispielsweise gelten die Medici als die Urbilder großzügigen Mäzenatentums. Wenn man aber eine nur halbwegs unbefangene Geschichte dieser kunstfördernden Tätigkeit liest, so erfährt man auch, wie viele Demütigungen sich die Künstler zwischendurch von ihren Gönnern gefallen lassen mußten. Ein Michelangelo etwa wurde einmal von Piero de Medici dazu gezwungen, einen Schneemann zur Belustigung seines Hofstaates herzustellen. Derartige Ueberheblichkeiten hat sich Pirkheimer niemals Dürer gegenüber erlaubt; er war ihm wirklich ein aufrichtiger Freund. Der seine, im Vergleich zu den Florentiner Herrschern viel bescheidenere Mittel zur Förderung des Malers bereitwilligst und ohne alle Hintergedanken hergab. Er führte ihn in die humanistischen Gedankengänge der neuen Zeit ein, und von ihm stammten auch die Mittel, die es Dürer ermöglichten, seine zweite, so bedeutungsvolle Reise nach Italien zu unternehmen. Dürer selbst hat Pirkheimer besonders in einer frischen, Kohlegezeichnung verewigt. Wie Cosimo bei Medici war auch Pirkheimer ein ausgesprochen häßlicher Mensch. Dem Auge der Zeit entsprechend wird diese Häßlichkeit nicht banal verschönt, sondern als charakteristisches Moment unterstrichen. Für die künstlerische Größe Dürers aber spricht es, daß er trotzdem in dieser einfache Profilzeichnung etwas von der lebensklugen Geistesshaltung des bedeutenden Humanisten hineinzubannen vermocht hat.

Dr. D. Brattskoven.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301222-16/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 299 | **Montag, den 22. Dezember 1930** | **5. Jahrgang**

Nazi-Franzen verurteilt.

Das Braunschweiger Oberlandesgericht erklärt den Minister für schuldig. — Er darf die Presse nicht mehr knebeln.

Herr Nazi-Franzen, Polizei- und Justizminister des Freistaats Braunschweig, hat seinen Prozeß gegen den sozialdemokratischen „Volksfreund" in Braunschweig in letzter Instanz verloren. Am Sonnabend fällte das Oberlandesgericht Braunschweig als Berufungsinstanz folgendes

Urteil:

„Das Urteil der 4. Zivilkammer des Landgerichts Braunschweig vom 17. November und der Beschluß desselben Gerichts vom 23. Oktober werden insoweit aufgehoben, als es dem „Volksfreund" untersagt, in der bezeichneten Weise öffentlich zu behaupten oder zu verbreiten, Minister Franzen habe den wegen Bannkreisverletzung und -übertretung festgenommenen Landwirt Paul Guth, welcher sich der Berliner Polizei gegenüber auf Grund eines mit Lichtbild versehenen Eisenbahnausweises als preußischer Landtagsabgeordneter Lohse bezeichnet hatte, ebenfalls als Lohse reklamiert und unter Hinweis auf die aus der Abgeordneteneigenschaft folgende Immunität Lohses die Freilassung Guths zu erwirken versucht, also die Polizei irregeführt; auch sei ein Strafverfahren gegen Minister Franzen eingeleitet. Weiter wird Minister Franzen die Befugnis abgesprochen, das gerichtliche Verbot in einer Reihe von Zeitungen bekanntzumachen. Die weitergehende Berufung ist zurückgewiesen."

In der Begründung

heißt es, daß der Senat des Oberlandesgerichts den Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen hat, daß Minister Franzen den Landwirt Guth tatsächlich als Lohse legitimiert und seine Freilassung zu erwirken versucht hat; nicht glaubhaft gemacht allerdings sei, daß Guth ein Betrüger sei. Die Worte: „Franzen habe die Polizei belogen", seien als über das zuläßige Maß, was die Grenzen der Form angehen, hinausgehend anzusehen und bleiben deshalb weiter untersagt.

*

Das braunschweigische Oberlandesgericht hat also im wesentlichen die einstweilige Verfügung aufgehoben, die dem sozialdemokratischen „Volksfreund" verbot, die Wahrheit über den Fall Franzen zu sagen. Das Gericht hat festgestellt, daß Franzen seinen Parteifreund Guth gegenüber der Berliner Polizei tatsächlich falsch reklamiert hat und daß er die Berliner Polizei tatsächlich irregeführt hat.

Der braunschweigische Minister mußte sich vom höchsten braunschweigischen Gericht sagen lassen,

daß er wissentlich die Unwahrheit gesagt hat,

daß er wissentlich einen Nationalsozialisten durch falsche Legitimierung der Bestrafung zu entziehen gesucht hat!

Der Nationalsozialist Guth war verhaftet worden am Tage der Reichstagseröffnung, als Horden seiner Parteifreunde in der Leipzigerstraße in Berlin die Schaufensterscheiben großer jüdischer Geschäftshäuser zertrümmerten. An diesem Tage hatte die Berliner Polizei einen außerordentlich schweren Dienst. Der Polizeiminister von Braunschweig aber hat versucht, sie an der Durchführung ihres Dienstes zu hindern, er wollte ihr in den Arm fallen, um einen zu Recht Verhafteten zu befreien!

Der Nationalsozialist Franzen mag in der Feststellung, daß er seinen Parteifreund Guth begünstigt hat, ein Ruhmesblatt sehen,

für den Minister Franzen aber bedeutet das Urteil des braunschweigischen Oberlandesgericht eine schwere moralische Niederlage.

Nach diesem Urteil steht fest, daß Herr Franzen ausgezeichnet mit den Landtagsabgeordneten zusammenstimmt, die im Braunschweigischen Landtag die Nationalsozialistische Partei vertreten. Die Unreife und die mangelnde sachliche und moralische Qualifikation dieser Fraktion hat sich sehr rasch herausgestellt, Herr Franzen aber als Minister dieser Fraktion hat sich selbst charakterisiert. Wer so handelt wie er, der besitzt nicht jenen starken Rechtssinn, den ein Richter besitzen muß und noch vielmehr der verantwortliche Führer einer Länderverwaltung. Herr Franzen hat sich so verhalten, als ob das Polizeirevier in Berlin eine Schulstube gewesen sei, er hat gehandelt wie ein Schüler, der einen Kameraden vor dem Lehrer herauszulügen versucht. Was bei einem Schulbuben begreiflich und entschuldbar ist, wirkt bei einem Minister diskreditierend. Man kann von Schulbuben nicht dieselbe Würde, denselben sittlichen Ernst und denselben Charakter verlangen, wie von dem Minister eines Landes. Wenn aber der Minister eines Landes sich wie ein Schulbube verhält, dann ist er am falschen Platz!

Wenn das Bürgertum von Braunschweig diesen Mann trotz seiner schweren moralischen Niederlage noch weiterhin als Ministerpräsident und als Chef der braunschweigischen Justizpflege dulden will, so wird es damit ebenfalls nur seine mangelnde Reife und seinen mangelnden Rechtssinn dokumentieren!

Herr Franzen hat in einer Versammlung in Altona erklärt, er habe sich nicht für verpflichtet gefühlt, der preußischen Polizei Hilfspolizeidienste gegen einen Nationalsozialisten zu leisten, und sein Parteifreund Lohse, ein preußischer Landtagsabgeordneter hat es gewissermaßen als einen Grundsatz der Nationalsozialisten bezeichnet, die preußische Polizei zu belügen. Die Nationalsozialistische Partei kann das halten wie sie will, bei dem Minister Franzen aber hört dieser Grundsatz auf, eine reine Parteisache zu sein.

Die deutsche Kleinstaaterei

hat im Falle Franzen ein sehr bedenkliches Ergebnis gezeitigt: in einem Ländchen von einem paar hunderttausend Einwohnern gibt es einen Chef der Justiz, der seine Aufgabe darin erblickt, die Strafverfolgung von ihm nahestehenden Personen in Preußen zu verhindern und das Funktionieren der preußischen Polizei zu sabotieren.

Da Braunschweig nur ein Zwergländchen ist, mag man darin nur ein politisches Narrenspiel ohne größere praktische Bedeutung erblicken. Aber ist die Haltung des Herrn Franzen nicht dieselbe Haltung, die vor rund sieben Jahren seine politischen Freunde in Bayern, die Frick, Poehner und Genossen gegenüber dem Reich eingenommen haben?

Herr Franzen hat im kleinen Maßstab dasselbe getan, wie die Poehner und Frick, die vom Reichsgericht verfolgten Verbrechern in Bayern ein Asylrecht gewährten, die sie durch Ausstellung falscher Pässe begünstigten und die selbst Mörder auf diese Weise vor der Strafverfolgung schützten!

Im Kleinen wie im Großen hat sich damals wie heute gezeigt, daß der Partikularismus zu einer Begünstigung der verfassungsfeindlichen Elemente führte und daß er den Feinden der Verfassung, die das Recht brechen wollen, Handhaben zu strafloser Sabotage des Rechts und des Rechtsschutzes in die Hand gibt.

Der Minister Franzen ist moralisch erledigt. Aber es geht um mehr als um die Person des Herrn Franzen, denn der Fall Franzen ist zugleich der Fall des deutschen Partikularismus!

*

Geht Franzen?

Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania", schreibt zu dem Urteil des Oberlandesgerichts Braunschweig gegen den Nazi-Minister Franzen folgendes: „Man darf also nun auch in Braunschweig öffentlich sagen und schreiben, daß der braunschweigische Minister Dr. Franzen einen nationalsozialistischen Parteifreund durch falsche Angaben über dessen Person in strafbarer Weise aus der Hand der Polizei zu befreien suchte. Das höchste braunschweigische Gericht sieht diese Tatsache als erwiesen an. Man sollte meinen, daß Minister Franzen selbst aus diesem Urteil die notwendigen politischen Konsequenzen ziehen würde.

Das „Berliner Tageblatt" sagt: „Ob der Minister Franzen die Konsequenz ziehen und zurücktreten wird? Das scheint uns sehr zweifelhaft, denn gegen die Grundsätze der Partei, die er im Ministerium vertritt, und gegen die Grundsätze des Parteiführers Hitler, der ihn persönlich für die hohe Stellung bestimmte, hat er zweifellos nicht verstoßen . . . Die Sozialdemokratische Partei, wie wohl jede andere Partei, würde einen Repräsentanten, der eine solche moralische Niederlage erlitten hat, nicht an verantwortlicher Stelle belassen. Solche Sitten in das politische Leben der deutschen Nation einzuführen, das blieb der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vorbehalten. Auf dem dunklen und traurigen Weg, den Deutschland heute geht, ist hier ein Markstein. Unverwischbar bleibt dem, der es sah, dieses Bild auf der Netzhaut. — wie ein deutscher Justizminister vor den höchsten Richtern seines Landes stand, bemüht, einen eine Fabel aufzubinden, peinvoll ähnlich einem Schuljungen, der der Lehrerkonferenz einen Schwindel einreden will. Das Bild zeigt einen sittlichen Tiefstand, wie ihn die deutsche Geschichte noch nicht verzeichnet. Aber wer will behaupten, daß wir schon den tiefsten Stand erreicht haben? Mit jeder Stimme, um die Franzens Partei zunimmt, ist die Gefahr gegeben zum weiteren Abgleiten."

Der Komplize des Ministers.

Guth, der Busenfreund des Minister Franzen … verurteilt.

Nach etwa siebenstündiger Verhandlung verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte den Landwirt Guth aus St. Annen-Oesterfeld (Holstein) zu 300 M. Geldstrafe. Der Antrag des Staatsanwalts, der gegen das Urteil sofort Berufung einlegte, lautete auf drei Monate Gefängnis.

Herr Guth, der die Anklagebank ziert, sieht alles andere als bedeutend aus — er ist es auch nicht. Wichtiger als seine Person, ist in der mit Spannung erwarteten Verhandlung der famose braunschweigische Naziminister Franzen und der Abgeordnete Lohse derselben Parteicouleur. Alle drei Helden des Dritten Reiches versuchten der Polizei ein Streich zu spielen. Die Aufrollung jener skandalösen Vorfälle am Tage der Reichstagseröffnung, die schließlich zur Entlarvung eines Hakenkreuzministers mit anscheinend kriminellen Instinkten führten, brachte aufs neue den bündigen Beweis, daß Herr Franzen vorsätzlich die Polizei belogen hat, um einem Schwindler aus der Patsche zu helfen. Herr Feme-Sack, der rennomierte Verteidiger des Guth, konnte noch so oft sein malitiöses Lächeln aufstecken und versuchen, mit plumpen politischen Attacken die Glaubwürdigkeit der Polizeizeugen in Zweifel zu ziehen — das Ergebnis der Beweisaufnahme war vernichtend.

„Grad aus dem Bayernhof . . ."

Unter anderem wurde als Zeuge der Schupobeamte Tschiviack oernommen, der Guth am 13. Oktober auf dem Potsdamerplatz festgenommen hatte, nachdem der Angeklagte, der sich in einer randalierenden Menschenmenge befand, sich geweigert hatte, den Anordnungen der Polizeibeamten Folge zu leisten. Guth zeigte bei dieser Gelegenheit einen Landtagsausweis vor und legitimierte sich als der Landtagsabgeordnete Lohse. Der Beamte verglich Paßbild und Original und entdeckte nicht die mindeste Aehnlichkeit. Trotzdem der Nazi sich schrecklich aufspielte und mit den Folgen einer Immunitätsverletzung drohte, nahm der Beamte Guth mit auf die Polizeiwache am Potsdamer Platz. Auf der Wache gab Guth Lohses Personalien an und verlangte dann von den Beamten, daß sir den Minister Franzen aus dem „Bayernhof", wo der Nazirecke zechend saß, herholen sollten, damit der Irrtum aufgeklärt werde. Herr Franzen könne ihn sogleich legitimieren. Der Kriminalassistent Graf telefonierte mit dem Bayernhof und nach wenigen Minuten erschien Herr Franzen. Er sah sich den Ausweis und den angeblichen Lohse an und erklärte mit äußerster Entschiedenheit: „Da ist ein Irrtum ausgeschlossen. Der Herr ist der mir bekannte Abgeordnete Lohse. Lassen Sie ihn sogleich frei, sonst kann das schlimme Folgen haben. Der Herr ist doch immun."

… ommandeur der
Bere … r den Absperr-
und … te. Der Zeuge
gibt … n Treibens der
natio … n: „Deutsch-
lan … lagt die Ju-
den … in die späte
Nach … eipziger Straße.
späte … Plötzlich springt
Rech … dem Zeugen mit
mok … it jenem Major
Hein … r sozialdemokra-
tische … ationalsozialisten
geha … die Frage und
bem … nischer Beamter,
Herr … ügen" Trotzdem
erre … chluß, nach dem
der … agen soll. Hein-
rich … was mein gutes
Rech … nau, Dienst und
priv … In jener Ver-
sam … tzte mich sachlich
mit … üdtirols nicht für
nati … auch selbst festge-
stell … " Bei der Ver-
haft … fend, er kam ge-
rade … noch Franzens
Bef … stellt der Major
fest, … e, daß Guth in Wirklichkeit der Abgeordnete Lohse sei, dessen Ausweis er bei sich führte. Als er, Heinrich, eingewandt habe, daß die Photographie Lohses mit den Gesichtszügen des Inhaftierten nicht übereinstimmen, hat Franzen verlegen erwidert: „Ach, das war ein Bild aus früherer Zeit, als er eine Hornbrille trug. Inzwischen ist er ganz schmal geworden."

Der Lügner gesteht!

Sehr interessant ist, was der Polizeiwachtmeister Gehrman bekundet. Nachdem Polizeimajor Heinrich die Einlieferung des Guth in das Polizeigefängnis angeordnet hatte, baten Franzen und Guth um die Ueberlassung einer Autodroschke für die Fahrt zum Alexanderplatz. Als der festgenommene Naziminister Franzen und Polizeiwachtmeister Gehrmann zum Auto gingen, faßte der Minister Gehrmann verstohlen am Arm und sagte mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301222-16/fragment/page=0013
DFG